Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 224 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 23. September 1936 — 32. Jahrgang

Vor den Toren Madrids

Wie auf einem Präsentierteller, aber . . . / Die strategischen Gegebenheiten der spanischen Hauptstadt

NSK Es ist gerade ein Jahrhundert her — im September 1836 — da kehrte die Königin Christine in ihre Hauptstadt Madrid zurück, das geflaggt hatte und ihr zu Ehren illuminiert worden war. Dort erfuhr sie, daß Quesada ermordet worden war. Aber nicht genug damit, mußte sie sehen, wie die Ohren ihres einstigen Günstlings, die man ihm abgeschnitten hatte, wie seine Finger und Hautfetzen öffentlich vor der johlenden Menge versteigert wurden. Man hatte Quesada bei lebendigem Leibe geschunden. Das war vor 100 Jahren.

Die Sitten sind in unserem Jahrhundert dank des Bolschewismus nicht milder geworden. Mit Grauen hört man von den Greueln des spanischen Bürgerkrieges, von den Untaten der bolschewistischen Horden, die Frauen und Kinder eingeschlossen in Kirchen verbrennen, Leichen schänden und auf wehrlose Geiseln ein Scheibenschießen veranstalten. Ihr Meister und Vorbild, Lenin, hat gelehrt, daß die Bolschewisten ihre Hand nicht erheben würden, um ihre Widersacher über den Kopf zu streicheln, nein, sie sollten Schädel spalten; es käme nicht darauf an, wenn drei Viertel zugrunde gingen, wenn nur das letzte Viertel kommunistisch werde.

Die spanischen Roten befolgen getreulich die Moskauer Lehren, überbieten aber noch, wenn es möglich ist, ihre Lehrmeister an Blutgier und Grausamkeit.

Nun aber scheint die Nemesis nicht mehr fern zu sein; eine wichtige Entscheidung im Bürgerkrieg steht bevor. Die nationalen Truppen haben die Hauptstadt Madrid von drei Seiten umzingelt, und den Roten bleibt nur noch ein schmaler Ausweg in südöstlicher Richtung auf Valencia offen. Für die Angreifer auf Madrid sind die strategischen Gegebenheiten günstig. Madrid liegt wie auf einem Präsentierteller von allen Seiten ungeschützt auf der kastillischen Hochebene.

Im Norden und im Nordwesten erhebt sich bis zu einer Höhe von 3600 Meter das unwegsame Felsengebirge des Guadarrama in einer Entfernung von nur rund 50 Kilometer, und daran nach Westen anschließend die Serrania de Gredos, die von den Nationalen besetzt sind. Die Artillerie der Generale beherrscht die nördlichen und nordwestlichen Zufuhrstraßen. Die Roten, die wiederholt versucht haben, die Stellungen der Nationalen zu überrennen, sind jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden, da sie auf der Ebene vor dem Gebirge keine Deckung nehmen können. Das ganze Gelände ist bedeckt mit Menschen- und Tierleichen, die in Verwesung übergehen und die Luft verpesten.

Im Süden und im Südwesten, bis Aranjuez und Toledo, liegt gleichfalls die gelbe, sonnenversenkte Ebene, auf der nur wenige Bäume wachsen und auf der die weißgetünchten Häuser und Hütten keinen Schutz vor Artillerie- und Maschinengewehrfeuer bieten. Aus der Richtung rücken jetzt gleichfalls die Nationalen an, denen sich die Roten in offener Feldschlacht stellen müßten, um den weiteren Vormarsch zu verhindern. Im offenen Kampfe aber sind die Roten bisher, selbst wenn sie in der Uebermacht waren, stets vor der überlegenen Disziplin und Führung der Nationalen gewichen.

Dadurch aber, daß die Nationalen den Ring um Madrid schließen, ist die Hauptstadt noch nicht erobert, und gerade das Eindringen in Madrid dürfte furchtbare Opfer kosten, die die Generale anscheinend vermeiden möchten. Im Norden Madrids, an den Ufern des Manzanares, und zu Füßen des Alkazar, dehnt sich einige Kilometer weit der Park der Casa del Campo aus, und über der Nordstation der Park von Rosales, der auf einer Anhöhe liegt, und sehr geeignete Verstecke für Maschinengewehrnester und Batterien bietet. Die ansteigende, enge Calle de Leganitos, muß gestürmt werden, ehe es gelingt, bis zur Calle Mayor und der Puerta del Sol, dem Herzen Madrids, vorzudringen. Auch die Mündungsstraßen im Süden und Westen sind für die Angreifer gefährlich, und können ohne schwerste Verluste kaum genommen werden.

Es wäre natürlich möglich, die Vorstädte in Schutt und Trümmer durch Artilleriefeuer zu legen, aber zu diesem äußersten Mittel wollen sich die Generale nicht entschließen. Sie scheinen vielmehr zu beabsichtigen, die Bewohner Madrids durch eine längere Einschließung zu zermürben, so daß sie keinen ernsten Widerstand mehr leisten können. Vielleicht ist auch deshalb der Ring im Südosten nicht ganz geschlossen worden, um den Roten eine Fluchtmöglichkeit offen zu lassen, und sie auf diese Art daran zu verhindern, in Wut und Verzweiflung, da sie ja doch nach den begangenen Schandtaten auf keine Gnade rechnen können, noch mehr Morde zu begehen und die schönsten Paläste und Museen in die Luft zu sprengen.

Mit einer übereilten Einnahme von Madrid ist kaum zu rechnen, es sei denn, daß besondere Gründe die Generale Franco und Mola dazu veranlaßten, ihre Kräfte ohne Schonung einzusetzen und den Sturm zu beschleunigen. Aber mit der Einnahme der Hauptstadt ist der Bürgerkrieg noch nicht beendet. Trotz des unleugbaren Vorteils und der Bedeutung der Eroberung Madrids muß dann noch Kastilien von den verstreuten Horden gesäubert werden, die sich in die Sierra zurückziehen und einen Banden- und Guerillakrieg fortsetzen können.

Vor allem muß aber dann noch gegen Katalonien vorgegangen werden, dem sich wahrscheinlich auch die stammverwandte Provinz Valencia anschließen wird. Kastilier und Katalanen haben sich nie vertragen, und vertragen sich auch heute nicht. Katalonien hat unter seinem Präsidenten Companys bereits seine Unabhängigkeit von Madrid erklärt. Es war nicht ausgeschlossen, daß nach einer Besetzung Madrids durch die Nationalen diese Unabhängigkeit von einigen interessierten Staaten anerkannt würde, die kein starkes, unbeeinflußtes Großspanien am Mittelmeer und auf den Balearen, die zu Katalonien gehören, dulden möchten. Die nationalen Generale aber werden niemals eine Zerstückelung ihres Vaterlandes zulassen und noch weniger zusehen, daß sich eine kommunistisch-anarchistische Ecke an ihrer Seite bildet.

U. St.

Uruguay bricht die Beziehungen zu Madrid ab

Drei Schwestern des uruguayanischen Konsuls in Madrid ermordet / Entrüstungssturm in Uruguay

Montevideo, 22. September.

Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben. Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montagabend in Montevideo bekannt geworden war, daß die drei Schwestern des uruguayanischen Konsuls Aguiar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayanischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrates am Dienstagmittag getroffen. Inzwischen sind in Montevideo ausführliche Berichte über die feige Tat der roten Mordbanditen eingetroffen.

Sie besagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguiar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbinden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. **Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nachricht über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.**

Völlige Anarchie in Barcelona

Angriff auf Bilbao und Santander am 25. September.

Paris, 22. September.

Ein Funkspruch aus Teneriffa meldet, daß die Flugzeuge der spanischen Nationalisten Bilbao und Santander überflogen und Aufrufe des Generals Mola an die Bevölkerung mit der Aufforderung, sich schnellstens zu ergeben, abgeworfen haben. Der Angriff auf beide Städte werde ohne weitere Ankündigung in der Morgenfrühe des 25. September einsetzen.

In einer Rundfunksendung aus Jerez de la Frontera wird u. a. gemeldet, daß die Truppen des Generals Mola am Montag an der Front von Guadalajara viel Kriegsmaterial erbeutet haben. In Barcelona herrscht völlige Anarchie. Präsident Companys soll sich mit Fluchtabsichten tragen.

Der Sender Sevilla meldet, daß die Roten bei den Kämpfen um Maqueda, das, wie gemeldet, in die Hände der Nationalisten gefallen ist, sehr starke Verluste gehabt haben. Viele Marxisten sind gefangen genommen worden, darunter zahlreiche Offiziere.

Marxisten verschleppen Ferienkinder

Eine Unmenschlichkeit ohnegleichen / Was sagt der Völkerbund dazu?

St. Jean de Luz, 22. September.

Eine Ferienkolonie aus Saragossa und Calatanud, die sich im Monat Juli zu vierwöchigem Erholungsurlaub nach Orio begeben hatte, wurde dort vom spanischen Bürgerkrieg überrascht. Da Orio vom ersten Tage an unter der Volksfrontherrschaft stand, Saragossa und Calatanud hingegen zum nationalen Spanien zählen, waren die 140 Kinder der Kolonie während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten von ihren Familien und ihren Heimatorten abgeschnitten. Der Bürgermeister von Saragossa, der sich nach der vor wenigen Tagen erfolgten Einnahme von Origo durch die nationalen Truppen dorthin begeben hatte um die Ferienkolonie heimzuholen, fand sie jedoch nicht mehr vor.

Wie Augenzeugen berichteten, waren die roten Milizen auf der Flucht vor den heranrückenden nationalen Truppen am vergangenen Mittwoch um 2 Uhr nachts in die Schlafsäle der Kolonie eingedrungen, hatten trotz lebhaften Protestes des Lehrerpersonals die erschreckten und weinenden Kinder aus den Betten gerissen, in bereitstehende Lastkraftwagen verladen und mit sich geschleppt. Ueber den augenblicklichen Verbleib der kränklichen, schonungsbedürftigen und durch die Lebensmittelknappheit in dem von den Roten besetzten Gebiet in ihrer Gesundheit äußerst bedrohten Kindern, ist nichts bekannt.

Unter der Bevölkerung von Saragossa herrscht Besorgnis über ihr Schicksal und Empörung über das unmenschliche Vorgehen der Marxisten. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der geraubten Kinder sind sofort in die Wege geleitet worden.

Revolutionäre Umtriebe in Belgien

Geheime Waffenfabrik in Brüssel / Illegale Anwerbung von Unteroffizieren für Madrid

Brüssel, 22. Sept.

Die Untersuchung auf Grund der Aufdeckung umfangreicher Waffenschiebungen nach Spanien hat zur Enthüllung revolutionärer Umtriebe in Belgien geführt. Ministerpräsident van Zeeland berief sofort einen Kabinettsrat ein, um Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu beraten. Bei der Untersuchung wurde u. a. festgestellt, daß der Verbindungsmann der roten Streitkräfte in Spanien die Lieferung von Waffen aller Art vermittelt hat. In Brüssel wurde eine geheime Waffenfabrik aufgedeckt. Bei dem Transport der Waffen wurden falsche Bestimmungsorte genannt.

Von größter Bedeutung ist sodann die Mitteilung, daß der Generalsekretär der sozialistischen belgischen Arbeiterpartei entgegen den Nichteinmischungserklärungen der sozialdemokratischen Minister mit dem neuen Geschäftsträger der spanischen Regierung in Madrid Vereinbarungen getroffen habe über Entsendung belgischer Unteroffiziere als Instruktionspersonal für Spanien.

Sensationell ist die Nachricht des Kriegsministeriums, daß zwei Fliegerunteroffiziere seit einigen Tagen flüchtig seien. Von anderer Seite wird mitgeteilt, sie seien bereits in einem roten Fliegerlager in Spanien eingetroffen. Es wird weiterhin festgestellt, daß Anweisungen Trotzkis zur Vorbereitung von Revolten und Bewaffnung von Arbeitern in Belgien aufgefunden worden seien.



Reichsaußenminister v. Neurath in Budapest

Reichsaußenminister v. Neurath reiste nach Budapest, um dort seine Tochter, die mit dem deutschen Gesandten v. Mackensen verheiratet ist, zu besuchen. Außerdem wird er auf Einladung von Reichsverweser Horthy an einer Jagd teilnehmen. Am Sonntag hatte der Reichsaußenminister eine einstündige Aussprache mit dem ungarischen Außenminister v. Kanya. Hier sieht man Herrn v. Neurath nach seiner Ankunft, links sein Schwiegersohn, Gesandter v. Mackensen, rechts (mit Pelzboa) seine Gattin und neben dieser seine Tochter. (Scherl-Bilderdienst-M)



Ein Schnappschuß aus Genf

Auch der bolschewistische Außenkommissar Moskaus, Litwinow-Wallach, ist wieder in Genf zugegen. Anscheinend gibt er hier dem Vertreter der spanischen Volksfrontregierung, Alvarez del Vayo, gute Ratschläge, wie sich der bolschewistische Terror noch wirksamer durchführen läßt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Wilde Flucht der Roten nach Madrid

Sevilla, 22. September.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Zu der am Montag erfolgten Einnahme der strategisch außerordentlich wichtigen Stadt Maqueda durch die Truppen des Generals Franco werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt.

Maqueda, das durch seine alte Burg berühmt ist, war das letzte rote Bollwerk auf dem Wege nach Madrid. Es war daher von der Madrider Heeresleitung in einen Verteidigungszustand versetzt worden, wie er bisher bei den Marxisten noch nicht angetroffen wurde. Unter Leitung eines bekannten Fachmannes waren drei Schützengrabenlinien sowie Maschinengewehr- und Geschützester mit Eisenbeton ausgemauert und mit Gras, Buschwerk und Erde getarnt worden. Staatspräsident Azana hat noch wenige Tage vor dem Fall Maquedas die dortigen von dem roten General Masquelet entworfenen Befestigungsanlagen besichtigt. Die nationalistischen Truppen haben die Linie Maqueda—Alcabon—La Mata besetzt und anschließend den in wilder Unordnung in Richtung auf Madrid fliehenden Feind bis Quismondo verfolgt. Die marxistischen Streitkräfte sind durch die schwere Niederlage bei Maqueda stark entmutigt.

Konferenz der Oberbefehlshaber

Neue Aktionen der Nationalisten

Lissabon, 22. Sept.

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Diario da Manha" aus Talavera fand am Montag eine Konferenz aller Führer der nationalistischen Truppen in Salamanca statt. An den Besprechungen nahmen die Generäle Franco, Mola, Varela und de Llano sowie Oberst Yague teil. Wie verlautet, soll über die Taktik im weiteren Verlauf des Feldzuges gegen die Marxisten beraten worden sein.

Die Einnahme von Maqueda erfolgte am Montag um 9 Uhr vormittags. Der Ort ist ein sehr wichtiger Knotenpunkt. Sämtliche Verbindungswege Madrids nach dem Süden sind nunmehr in Händen der Nationalisten.

Nationalistischer Opfersinn

Sevilla, 22. Sept.

Die nationalistische Bevölkerung Spaniens liefert täglich Beweise ihres Opfersinnes. Bei den Sammelstellen gehen fortgesetzt große Mengen wertvollen Schmucks ein. Bisher wurde Gold zu 47 Barren im Gewicht von 200 Kilogramm eingeschmolzen. Die an Denien gespendeten Beträge belaufen sich auf eine Million Peseten. Unter den abgelieferten Wertgegenständen befindet sich ein Pokal im Werte von 60 000 Peseten.

Eisenbahnverkehr zwischen Irun und Sevilla hergestellt

Paris, 22. Sept.

Wie der Sender Sevilla am Montagnachmittag mitteilte, ist am Montag die Eisenbahnverbindung zwischen Irun und Sevilla wieder hergestellt worden. Damit ist es den Nationalisten gelungen, den äußersten Norden des von ihnen beherrschten Gebietes auf dem Schienenwege mit der Hauptstadt Andalusiens zu verbinden. Die Strecke führt von Irun über Burgos, den Sitz der Nationalregierung, und Valladolid, das Hauptquartier der nationalistischen Truppen, nach Salamanca und weiter — unter Umgehung der roten Hauptstadt Madrid — über Caceres und Merida nach Sevilla. Auch die Eisenbahnlinie zwischen Irun und San Sebastian wurde am Montag wieder eröffnet.

Ein früherer Minister zum Tode verurteilt

Wie aus Madrid verlautet, ist der frühere Minister Salazar Alonso vom Madrider Volksgericht zum Tode verurteilt worden.

Notizen

Der japanisch-chinesische Konflikt wegen der Ermordung eines Japaners in Paktoi hat zu einer neuen Verschärfung geführt. Sieben japanische Kriegsschiffe sind im Hafen der Stadt eingelaufen, haben ein starkes Landungskommando an Land gesetzt und Konsularvertreter zur Untersuchung des Falles beauftragt.

•

Der Vollmachtenprüfungsausschuß der Völkerbundsversammlung beschloß einstimmig, die Frage der Zulassung der abessinischen Vertreter dem Haager Gerichtshof zur gutachtlichen Stellungnahme zu überweisen.

•

Die Entsendung von englischen Truppen nach Palästina hält unvermindert an.

•

Auf einem arabischen Gemüsemarkt in Jerusalem, der von den Streikenden nicht geduldet wurde, explodierte eine Bombe; drei Araber wurden getötet.

•

Die Dockarbeiter von Bordeaux haben wegen Nichterfüllung gewisser Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt.

•

Im Gegensatz zu England und Frankreich, die sich unter Preisgabe von Grundsätzen um die Rückkehr Italiens nach Genf bemühen, erklärte der russische Vertreter Litwinow, daß er sich an die Grundsätze des Völkerbundes zu halten wünsche und sich nicht um Sonderbelange kümmere.

Deutlicher Wink Italiens

Genf, 22. September.

Die italienische Abordnung auf der gegenwärtig tagenden Konferenz über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens hat an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklärt, von Dienstag ab nicht mehr in der Lage zu sein, an dieser vom Völkerbund einberufenen Konferenz teilzunehmen. In diesem Schritt wird hier ein sehr deutlicher Wink Italiens an den Völkerbund erblickt.

Professor Jeze nicht mehr Abessiniens Vertreter

Paris, 22. September.

Der frühere Rechtsberater des Negus, Professor Jeze, wird nicht mehr im Völkerbund als abessinischer Vertreter erscheinen. Die französische Regierung hat ihm nämlich durch den Unterrichtsminister Jean Zay mitteilen lassen, daß seine Stellung als französischer Beamter nicht vereinbar sei mit der Stellung des offiziellen Vertreters des Negus in Genf. Dagegen könne er nach wie vor als persönlicher Rechtsberater des Negus wirken.

Hieran knüpft der rechtsstehende „Jour" die treffende Bemerkung, daß der gleiche Entschluß schon von dem früheren Ministerpräsidenten Laval vor einem Jahr gefaßt werden sollte, doch habe damals als die Absicht bekannt wurde, die gesamte Links- und extreme Links-Presse die wütendste Opposition dagegen geltend gemacht.

3 mal 8 = 18

Sowjet-Einmaleins.

Moskau, 22. September.

Wie die „Prawda" berichtet, sind in den westlichen Provinzen von der dortigen Abteilung des Volksbildungskommissariats Hefte herausgegeben worden, bei denen — eine besondere Neuerung für die ABC-Schützen — das Einmaleins auf dem Einband abgedruckt ist. Das Bildungskommissariat glaubte damit den Schülern eine besondere Freude zu bereiten. Diese neue Erfindung des Kommissariats, auf Grund deren die Schüler leichter das Einmaleins erlernen sollen, sieht so aus: 6mal 7 = 72, 6mal 8 = 78, 6mal 9 = 84, 3mal 8 = 18, 9mal 5 = 43.

Von diesen Heften wurden Hunderttausende hergestellt, die, wie das Blatt sagt, in ganzen Wagenladungen bereits an die verschiedenen Verkaufsstellen verteilt wurden. Um den Unsinn komplett zu machen, ist unter diesem famosen Einmaleins die Erklärung abgedruckt, daß der Druck mit Genehmigung der zuständigen provinziellen Regierungsausschüsse erfolgt ist.

Kommunistische Mordtat in Oesterreich

Wien, 22. September.

In Ried in Oberösterreich ereignete sich eine schreckliche Bluttat, die ein bezeichnendes Licht auf die Folgen der kommunistischen Verhetzung wirft. Ein Kommunist führte mit einem Schuhmachermeister eine politische Unterredung, in deren Verlauf sich der Schuhmachermeister ablehnend zu den Gedankengängen des Kommunisten verhielt und ihm das Ungesunde und Unvernünftige des Kommunismus vorhielt. Aus Wut hierüber griff der verhetzte Kommunist zum Messer und stach seinen angeblichen Gegner hinterrücks nieder. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Ueberfallene an ihren Folgen starb. Er hinterläßt vier Kinder.

Verstärkung der Mittelmeerstützpunkte

Eine bedeutsame Erklärung Sir Samuel Hoares / Kein Verzicht auf Malta

London, 22. September.

Eine bedeutsame Erklärung über die englische Mittelmeerpolitik gab am Dienstag der soeben von seiner Inspektionsreise nach dem Mittelmeer zurückgekehrte Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare auf einer englischen Pressekonferenz in der Admiralität ab. Danach wird England auf Malta als Stützpunkt für die britische Flotte nicht verzichten. Vielmehr beabsichtigt die britische Regierung nach den Worten des Marineministers, die Kräfteverhältnisse im Mittelmeer den neuen Bedingungen anzupassen, um die Reichsverteidigungslinie zu wahren. Die militärische Zukunft der Insel Cypern wird zur Zeit noch erwogen, doch ist der Erste Lord der Admiralität der Ansicht, daß Cypern im Interesse seiner künftigen Entwicklung einen besseren Hafen haben muß.

Im einzelnen führte Sir Samuel Hoare u. a. folgendes aus:

„Die Besichtigung unserer Schiffe und unserer wichtigen Stützpunkte im Mittelmeer ist für mich von größtem Wert gewesen. Es ergeben sich für uns hinsichtlich dieser Stützpunkte zahlreiche neue Fragen, die wir zu lösen beabsichtigen. Von einer Aufgabe unserer Stellung im Mittelmeer oder von einem Verzicht auf Malta als Stützpunkt kann nicht die Rede sein. Wir wollen diese neuen und schwierigen Probleme in Angriff nehmen, um unsere künftige Stellung völlig sicherzumachen. Eine Erklärung dieser Art stellt keinerlei Drohung gegen irgendjemand dar. Mir scheint es selbstverständlich gesunder Menschenverstand zu sein, daß wir unsere dortigen Verbindungslinien sichern, wenn man sich daran erinnert, daß das Mittelmeer eine der lebenswichtigen Straßen des britischen Reiches ist."

Der Minister erklärte weiter, er habe in der italienischen Presse Artikel gelesen, daß England seine neue Mittelmeerpolitik klarstellen müsse, und daß es den anderen Mittelmeermächten, den Italienern und Franzosen, eine Erklärung hierüber abgeben solle. „Das Verlangen nach einer solchen Erklärung", so fuhr der Erste Lord fort, „beruht auf einem völligen Mißverständnis.

Wir haben überhaupt keine neue Mittelmeerpolitik. Unsere Politik im Mittelmeer ist völlig unverändert, das heißt mit anderen Worten, wir hoffen, daß wir künftig mit allen Mittelmeermächten einschließlich Italien die bestmöglichen Beziehungen unterhalten. Aber das entbindet uns nicht von der offenkundigen Notwendigkeit, unsere eigenen Verbindungslinien so sicher wie möglich zu machen."

Der Minister beschäftigte sich dann mit den Rückwirkungen der Entwicklung der Militärluftfahrt auf die Lage im Mittelmeer. Er räumte ein, daß hierdurch natürlich eine Aenderung eingetreten sei, glaube jedoch nicht, daß aus diesem Grunde die englische Politik völlig umgestaltet werden müsse.

500 geheime Waffenlager in Paris

Der kommunistische Revolutionsplan für Frankreich / Komintern-Detektive in Paris

Paris, 22. September.

Die hier erscheinende russische Zeitung „Wolrosdshenije" (Die Wiedergeburt), berichtet, daß die französischen Kommunisten von der Moskauer Zentrale der Komintern folgende Anweisungen zur Unterwühlung der französischen Regierung erhalten haben:

1. Die französische Regierung durch unerfüllbare Forderungen bloßzustellen und den Staat durch Entfernung aller nationalistisch gesinnten Angestellten aus Armee, Verwaltung und Polizei zu schwächen.

2. Nach geheimen Weisungen revolutionäre Zentren zu bilden, die zu gegebener Zeit die Verwaltung der Fabriken und Werke zu übernehmen haben.

3. Allmählich die Sozialisten und die anderen vorläufigen Verbündeten aus dem Kampf auszuschließen.

Wie das Blatt weiter mitteilt, stellt die aus erprobten Kommunisten zusammengesetzte sogenannte „zentrale Direktion" die Hauptstelle der Komintern in Paris dar. Zu ihrer Verfügung stehen angeblich motorisierte Kampfeinheiten der kommunistischen Jugendverbände, die unter der Bezeichnung „Sportintern" getarnt sind, sowie Abteilungen der „Roten Pfadfinder". Die Stoßtruppen werden von den kommunistischen Afkamt. (Deckname) angeführt.

Außerdem gibt es allgemeine Rahmenverbände militärisch geschulter Kommunisten. Für letztere sind in Paris in verschiedenen Stadtvierteln über 500 geheime Waffenlager errichtet worden. Sie stellen regelrechte Arsenale dar, die von Sowjetfunktionären verwaltet werden.

In Paris, so berichtet die Zeitung schließlich, ist auch ein Detektivbüro der Komintern ins Leben gerufen, das von dem Kommunistenführer Ercoli geleitet wird. Die Mittel hierfür wurden von der „Internationalen Roten Hilfe" zur Verfügung gestellt.

Das Büro ist in vier Abteilungen gegliedert: in die Syndikatsabteilung, die Abteilung für die Handelsflotte, die Abteilung für die Armee und Kriegsflotte und die Abteilung für den Geheimdienst in der Verwaltung. Für die kommunistische Propaganda in Frankreich hat nach Feststellungen des Blattes Moskau in diesen Tagen drei Millionen Francs ausgezahlt, und zwar durch den Kommunisten Willy Münzenberg über die bolschewistische Hilfsorganisation „Mpr" (Internationale Vereinigung zur Hilfeleistung an Revolutionäre).

Streikbewegung in Frankreich

Paris, 22. September.

Ueber die Streiks in Frankreich gibt der rechtsstehende „Jour" ein zusammenfassendes Bild:

Die Lage in den Fabriken sei fast unverändert. Die Kunstseidenfabrik Rhodiaceta bei Lyon sei immer noch in den Händen der „Werk-Sowjets", dagegen seien die Hochöfen von Grandquevilly von den Streikenden, die sie seit 58 Tagen besetzt hielten, wieder geräumt worden. Jedoch seien nach wie vor Streikposten vor den Hochöfen aufgestellt.

Nun warte man darauf, daß die streikenden Textilarbeiter des Vogesengebietes am Montagfrüh die Fabriken räumten. Am Sonntag wurde in Remiront von den Streikenden ein Umzug veranstaltet, dem rote Fahnen vorangetragen wurden. Ein ähnlicher Umzug der Streikenden fand auch in Grenoble statt.

Die Lage in Tours, wo seit dem 7. September die Bauarbeiter den Generalstreik erklärt haben, ist unverändert. — Im nordfranzösischen Industriegebiet sind verschiedene neue Streiks zu melden, in Troir, außerdem in St. Lievin und in Ostfrankreich in Rupt und Sualz.

Beweisaufnahme im Bauprozeß wird noch einmal eröffnet

Berlin, 22. Sept.

In der Verhandlung im Berliner Bauunglückprozeß verkündete die Erste Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstag den Beschluß, daß neun von den von der Verteidigung gestellten 12 neuen Beweisanträgen stattgegeben wird. Der Gegenstand der restlichen drei Beweisanträge wird als wahr unterstellt. Die von der Verteidigung genannten Zeugen und Sachverständigen sollen auf Donnerstag geladen werden.

Dieser Beschluß des Gerichts bedeutet eine nicht unwesentliche Verlängerung des Verfahrens. Der Vorsitzende gab hierzu folgende Erklärung ab: Das Gericht ist zwar der Auffassung, daß die teilweise mehrdeutigen Beweisanträge der Verteidigung zum Teil eine Wiederholung der Beweisaufnahme zur Folge haben, die hätte vermieden werden können. Da das Gericht aber ebenso wie bisher alles tun will, um etwa noch mögliche Unklarheiten zu beseitigen, ist es zu dem Beschluß gekommen, neun von den 12 gestellten Beweisanträgen stattzugeben.

148 Tote, 4305 Verletzte!

Berlin, 22. September.

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister gibt bekannt:

148 Tote, 4305 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

Sonntagsrückfahrkarten länger gültig

Berlin, 22. September.

Durch Nachtrag zum deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif fallen ab 4. Oktober 1936 die Angestellten-Wochenkarten fort. Dafür werden die steuerfreien Arbeiter-Wochenkarten auch an Angestellte usw. mit einem Roheinkommen von nicht mehr als 200 RM. ausgegeben.

Vom gleichen Tage ab wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten am Montag bis 24 Uhr erweitert und die der Mittwochrückfahrkarten bis Donnerstag 3 Uhr.

Im Spiegel der Presse

Die griechische Presse begrüßt Dr. Goebbels

Die gesamte griechische Presse beschäftigt sich mit dem Aufenthalt des Reichsministers Dr. Goebbels und befaßt sich mit allen erdenklichen Einzelheiten seines Besuches.

Mit großer Freude und sehr herzlich wird dabei die Begeisterung Dr. Goebbels vermerkt, die er empfand, als er der griechischen Inselwelt bei seinem Anflug gewärtig wurde. In ihren Kommentaren, die sich aber jeder politischen Note enthalten, stellen die Blätter ihren Lesern Dr. Goebbels als den großen Propagandaminister vor, dem es wohl erstmals gelungen sei, die große Volksmasse so gründlich zu erfassen.

Bilder und Berichte von der Ankunft im Flughafen Tatoi haben die Zeitungen in großer Aufmachung auf der ersten Seite gebracht. Bilder vom Empfang beim Ministerpräsidenten Metaxas und von den anderen Besuchen unterrichten das griechische Volk vom Tagesablauf seines deutschen Besuchers. — Allgemein wird bedauert, daß die Besuchszeit Dr. Goebbels zeitlich so kurz bemessen ist, und daß daher auch die ihm zugedachten Ehrungen eine gewisse Beschränkung notwendig machen.

Treffende Antwort an die Herzogin von Atholl

Zu der Behauptung der Herzogin von Atholl, daß die deutsche Wiederaufrüstung eine größere Gefahr für die Welt darstelle als der Kommunismus, veröffentlicht der „Daily Telegraph" eine Zuschrift von Lord Glasgow, der auf Einladung den diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg miterlebte und der zusammen mit der Herzogin von Atholl den Vorsitz über die sogenannte Liga zur Verteidigung des Glaubens innehat.

In dieser Zuschrift führt Lord Glasgow aus, daß er ebenso wie der Vorstand der Glaubensliga völlig anderer Meinung sei als die Herzogin. Wo immer die widerwärtige Weltanschauung des Kommunismus blühe, da werde der Feldzug gegen alle Religion erbarmungslos durchgeführt. Die Glaubensliga verfolge das Ziel, die Religion und Moral gegen die Propaganda des Bolschewismus zu verteidigen. Die schreckliche Lage in Spanien und die Ausschreitungen und Greueltaten gegen die Kirche und ihre Vertreter seien das Ergebnis anhaltender bolschewistischer Propaganda und sollten England zu dem Beschluß veranlassen, das englische Volk vor diesem Uebel zu bewahren. **Die Gefahr, so stellt Lord Glasgow fest, komme von Sowjetrußland, nicht von Deutschland.**

Er sei von einem Besuch in Deutschland zurückgekehrt und könne nach sorgfältigen Nachforschungen feststellen, daß die Ansicht der Herzogin von Atholl in dieser Frage völlig falsch sei.

Rätselraten um den Negus in Genf

Die durch die Anwesenheit der abessinischen Abordnung bei der Völkerbundsversammlung und die plötzliche Ankunft des Negus in Genf hervorgerufene Verschärfung der politischen Lage wird am Dienstag von der gesamten Morgenpresse eingehend besprochen. Es wird festgestellt, daß in dem Kampf zwischen den großen Mächten, die den Wunsch haben, die Rückkehr Italiens in den Völkerbund zu erleichtern, und den kleinen Mächten, die die Grundsätze des V.-K.-Statuts energisch verteidigen, der erste Abschnitt von den kleinen Ländern gewonnen worden sei.

So schreibt der „Matin", die Beratungen des Völkerbundes hätten in einem Fieberzustand begonnen. Falls die abessinische Abordnung nicht ausgeschlossen werde, sei die Abkehr Italiens von Genf unausbleiblich, was sich auf die Vorbereitung der Fünfmächtekonferenz und die zukünftige Ordnung in Europa auswirken werde.

Der „Excelsior" stellt fest, daß die Ankunft des Negus in Genf die Mißstimmung, die über der Völkerbundsversammlung liege, nur noch verstärkt habe.

Das „Journal" stellt seinem Bericht in großen Schlagzeilen voran: „Aufregung in Genf. Die Ankunft des Negus setzt die Regelung der heiklen Abessinien-Angelegenheit wieder aufs Spiel".

Das marxistische Gewerkschaftsblatt „Peuple" schreibt: „Die Genfer Versammlung in Verlegenheit . . . Man möchte die Abessinien-Angelegenheit gern los werden!"

Bei Gesprächen in Genf stellte man fest, daß Frankreich heutzutage vielen Politikern in seiner Politik als gelähmt erscheine. Nach Meinung der großen ausländischen Völkerbundsvertreter könnte Frankreich vielleicht noch durch eine klare und entschlossene Haltung die Staaten der Kleinen- und der Balkan-Entente wieder heranholen. Aber es sei offensichtlich, so heißt es in dem Aufsatz weiter, daß jeder Tag, der dahingehe, gegen Frankreich arbeite. Der entscheidende Punkt des ganzen Problems für Frankreich — so scheine es zumindesten den Völkerbundsdelegierten — liege in der Notwendigkeit, sich entweder jetzt für eine wirkliche Bündnispolitik mit Sowjetrußland zu entscheiden oder eine solche abzulehnen.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

28. Fortsetzung.

Lattis Leute griffen ihre wenigen Habseligkeiten auf und verteilten sich auf die Schlitten, wie sie gerade Platz fanden. Unter lautem Hallo fuhr die Schlittenreihe an. Bald hatte sie der Wald verschluckt.

Verlassen blieb die Hütte zurück. Sehnsuchtsvollen Auges blickten die drei Arbeiter, die nun allein hier wohnen mußten, nach Süden, dorthin, wo die Schlittenschlange in den Wald eingebogen war.

Eine auffällige Stille legte sich lastend über den freien Platz vor der Hütte. Die drei Zurückgebliebenen verharrten reglos. Vereinsamt! Wie vergessen in der sibirischen Taiga.

. . . Doch nach etwa einem Monat würden ja wieder Gefährte hier vorfahren. Dann aber plumpräderige Wagen, vollbeladen mit Männern. Und dann würde der Wald am Strom erwachen zu noch lauterem arbeitsamerem, froherem Leben. Dann kam die Zeit der Flößfahrten!! . . . .

— — — — — — — — —

Verängstigt wich Vera bis an die Wand zurück. Sergej Lonteff drängte nach. Wrangels Tochter stand zusammengesunken da, wie von einem Schreck überwältigt. Lonteff dagegen hielt sich aufrecht. Sein Kopf schob sich vor. Die scharfen Augen funkelten. Wie ein Habicht, der sich anschickt, auf die Taube herabzustürzen, beugte er sich über das Mädchen.

„Ich habe Ihnen nun Zeit genug gelassen, Vera!" stieß er mit seiner schrillen Stimme hervor. „Ihr Vater hat Sie doch vorbereitet auf das, was Sie eines Tages erwarten mußten zu hören. Geben Sie es daher auf, die Ueberraschte zu spielen!"

Die Zurückgewiesene nahm den bis jetzt geneigten Kopf hoch. Lonteff sah, daß wirklich ein Ausdruck des Schreckens in ihren Augen saß. Dieser Anblick stimmte ihn milder.

„Verzeihen Sie mir, Vera?! Vielleicht war ich zu heftig . . . . zu plötzlich. Aber ich konnte auch nicht erwarten, daß Sie sich so — — so ablehnend verhalten würden. — Ich frage Sie noch einmal: Wollen Sie meine Frau werden, Vera?"

Vera blieb eine Weile stumm. Die schmalen Schultern ließ sie hängen.

Lonteff mahnte, nun schon wieder gereizteren Tones: „Bitte, antworten Sie, Vera!"

„Ich kann nicht, Sergej Lonteff! — Ich sagte es Ihnen ja schon vorhin."

Lonteff reckte sich zornig auf. Seine Hand holte aus zu der bekannten Geste des Bartstreichens. Doch wie wütend auf sich selber, schleuderte er den Arm wieder nach unten.

„Hch!! — Haben Sie sich das reiflich überlegt? Ihr Vater wird Augen machen, mein Kind, wenn er vernimmt, daß Sie mich abweisen. Das liegt nicht in seinen Plänen. Auch nicht in den meinigen. Und ich hoffte zuversichtlich, mit meiner Werbung bei Ihnen anders aufgenommen zu werden. Stephan — Ihr Vater — denkt ebenso wie ich."

Vera zuckte die Achseln. Lonteff trat von ihr weg. Den Atem ließ er hörbar entweichen. Er nahm eine Miene an, als beruhige er sich, als kehre er zu kalter, überlegener Gelassenheit zurück.

Damit täuschte er indes das Mädchen nicht. Vera kannte ihn zu gut! Sie wußte, daß dieses schnelle Blinzeln der zusammengekniffenen Augen, das sie wahrnahm, ein untrügliches Zeichen dafür war, daß der Kompagnon ihres Vaters innerlich vor Erregung kochte.

Hatte sie vorhin tatsächlich ein Schreck gelähmt ob der ungestümen Werbung, so gewann sie jetzt ihre seelische Spannkraft zurück.

Voll Erstaunen beobachtete Lonteff, wie nun das Mädchen auf ihn zutrat. „Sie vergessen sich, Sergej Lonteff! — Ihr Ton ist unangebracht! Was gehen mich Ihre Pläne an?! Wie kommen Sie überhaupt dazu, meine Person in einem Atemzug mit Ihren mir unbekannten Plänen zu verquicken?!"

Blanker Hohn überzog jetzt Lonteffs Gesicht. „Meine Pläne —? Sie dummes Kind! — Meine Pläne hängen fester mit Ihnen zusammen, als Ihnen dies eines Tages lieb sein wird . . . sofern Sie unvernünftig bleiben. — Meine Pläne?? Großartig, wie Sie so danach fragen. — Meine Pläne besagen nichts mehr und nichts weniger, als daß Sie — wenn Sie mir feindlich trotzen, Vera — Stephan Wrangel ins Verderben stürzen können!"

„Das ist gelogen!", begehrte Vera auf. Aber sie konnte es nicht verhindern, daß ihr vor Angst die Tränen in die Augen traten.

„Wahr oder nicht wahr, Vera, die Zukunft wird lehren, wie schlecht Sie an Ihrem Vater handeln, wenn Sie mir gegenüber auf Ihrem Nein beharren."

„Sie drohen mir, Sergej Lonteff??"

„Ach was — drohen! Vergessen Sie lieber nicht, daß ich der Kompagnon Ihres Vaters bin!"

„Das hat hiermit nichts zu tun!"

„Hch! — Wie Sie meinen, mein Kind. Sie denken wohl klüger zu sein, indem Sie sich den Leuten da drüben so herzlich zuwenden — in der Anja-Siedlung . . . . diesem Wolje Krasno —?"

„Es sind unsere Nachbarn und Freunde!"

„Gewesen — Verehrteste!"

„Sie urteilen falsch und häßlich!"

„Hch — Wolje Krasno — —"

„Ich liebe ihn! — Damit Sie es wissen!!"

Lonteff sprang förmlich in die Höhe. Unverhüllter Haß glühte in seinen Augen.

„Aha!? — So stehen die Dinge —? Sie lieben ihn, — — diesen Holzräuber!!"

„Lonteff!!" —

Wenig später schaute Jus Holck forschend ins Arbeitszimmer. Er suchte Stephan Wrangel.

Sein spähender Blick erfaßte Wrangels Tochter, die mit bleichem Gesicht — wie geistesabwesend — am Schreibtisch lehnte.

„Um Gottes Willen! Sind Sie krank, Vera?"

Das Mädchen schrak aus ihrer Starre auf. Naß begann aus ihren Augen zu tropfen.

Jus legte besorgt einen Arm um ihre Schulter. Schutzsuchend schmiegte sich Vera hinein in die Armbeuge. Sie bemühte sich tapfer, ihre weinerliche Stimme zurückzudrängen.

„Aber Vera", machte Holck.

„Ach Jus — — eben hatte ich eine Auseinandersetzung mit Sergej Lonteff. Er . . . überfiel mich sozusagen mit einem Heiratsantrag. Ich konnte nicht ja sagen. Denn . . . ich — — ich . . ."

„Ich weiß: Sie lieben Wolje Krasno, nicht wahr? Vera?"

Vera atmete erleichtert auf. „Ja — Jus! Ich liebe Wolje. Doch nicht der Antrag Lonteffs ist es, der mir solchen Kummer macht. Lonteff gebrauchte so furchteinflößende Worte. Er sprach so sonderbar. So, als stände mir und meinem Vater etwas Schreckliches bevor, wenn ich auf seine Werbung nicht einginge. Lieber Jus . . . ich habe ja solche Angst! Wenn nun etwas wahr wäre an den schreckenden Worten Lonteffs —?"

Mit Verwundern hatte Jus die kurze Erzählung vernommen. Schon wieder Lonteff??!! Lonteff in Verbindung mit einer neuen unangenehmen Angelegenheit.

„Darf ich Sie jetzt allein lassen, Vera?"

„Gewiß doch! Mir ist schon wieder ganz wohl." Mutig zwang sie ein feines Lächeln hervor.

Holck verließ rasch das Zimmer. Als er den großen Wohnraum durchquerte und durch das eine Fenster blickte, sah er draußen den schmalen Kopf Lonteffs erscheinen. Schnellfüßig — wieder im Vollbesitz seiner Kräfte — rannte er zur Tür.

„Hallo! Sergej Lonteff!"

Lässig drehte sich der Angerufene um. „Herr Holck — ?"

Jus blickte in ein steinernes Gesicht. Heute fielen ihm die hageren eingefallenen Wangen Lonteffs besonders auf. Zwei tiefe Furchen zogen sich durch sein Gesicht.

Der Mann ist auffällig alt geworden, sagte sich Jus. Ob das von der Arbeit dieses schweren Winters herrührt? Oder hat der Mann geheime Sorgen?

Lonteff sah immer noch fragend drein.

Jus Holck ging gleich beherzt auf sein Ziel los: „Ihre Privatangelegenheiten kümmern mich ja nichts, Herr Lonteff. Aber ich traf eben Vera Wrangel. Wie konnten Sie das Mädel so . . . erschrecken? Ich weiß nicht alles, was gesprochen worden ist. Aber sie sollen Vera, wie ich hörte, gedroht haben! Das ist doch nicht männlich — — solche Einschüchterungsversuche!"

Lonteff zog die Oberlippe hoch. „Sie hat sich also Ihnen anvertraut; gepetzt hat sie — wie? — Wer sagt Ihnen übrigens, daß ich Vera mit meinen Worten einschüchtern wollte?"

„Aber Sie haben zu dem Mädel von bedrohlichen Ereignissen, die eintreten könnten, gesprochen — ?"

„Weshalb nicht?! Vera ist kein Kind mehr. Und daß sich in Zukunft Dinge ereignen können, hier in unserer Umgebung, die nicht zu den angenehmsten des Lebens zu rechnen sein werden, das sehe ich voraus."

„Dann wissen oder ahnen Sie mehr als Stephan Wrangel und ich?!"

„Möglich!" (Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Gemeinderäte

Eine umfangreiche Tagesordnung. – Neue Ratsherren. – Vermögensauseinandersetzung mit Bochum. – Anerkennung für soziales Entgegenkommen der Stadtverwaltung. – Bürgersteuer für nächstes Jahr wieder 500 Prozent. – Die Verbandsstraße OW IIc wird instandgesetzt. – Bauvorschriften für das Einfamilienhausgebiet an der Körnerstraße.

Ein neuer „Wirtschaftsplan" der Stadt Herne

Die gestern nachmittag nach längerer Pause im großen Sitzungssaal des Rathauses stattgefundene Sitzung der Gemeinderäte wurde um 5 Uhr durch Oberbürgermeister Meister mit einem Gedenken an die Bochumer Grubenopfer eröffnet. Dann galt es

drei neue Ratsherren

in ihr Amt einzuführen, die als Ersatz für die durch Wegzug ausgeschiedenen Ratsherren Niewiesk, von Wessen und Scheunemann vom Gemeindebeauftragten der Partei für 6 Jahre zu Gemeinderäten der Stadt Herne berufen worden sind. Es handelt sich um die Ratsherren Tillessen, Lappe und Still. Der erste war durch eine Dienstreise verhindert, die beiden anderen wurden vom Oberbürgermeister auf die Pflichten ihres Amtes aufmerksam gemacht und vereidigt.

Dann teilte der Oberbürgermeister mit, daß eine

Aenderung der Hauptsatzung der Stadt Herne

notwendig sei. Diese Aenderung betreffe die Beiräte. Sie seien zwar in der bisherigen Hauptsatzung berücksichtigt gewesen, doch sei nicht zum Ausdruck gekommen, wie weit sie als Ehrenbeamte der Stadt anzustellen seien oder nicht. Darin habe vor einiger Zeit ein Ministerialerlaß Klärung gebracht, so daß nunmehr der § 4 der Hauptsatzung folgenden Wortlaut erhalte:

„(1) Zur beratenden Mitwirkung werden für folgende Verwaltungszweige Beiräte bestellt: a) für finanzielle Angelegenheiten, b) für Angelegenheiten des Bauwesens, c) für Angelegenheiten des Wohlfahrtswesens, d) für Angelegenheiten der körperlichen Ertüchtigung der Bevölkerung, e) für Angelegenheiten des Gas- und Elektrizitätswerkes. Die unter a) bis e) genannten Beiräte sind als gemeindliche Ehrenbeamte anzustellen.

(2) Der Oberbürgermeister kann nach Bedarf Beiräte zur beratenden Mitwirkung in bestimmten Einzelfragen berufen. Diese Beiräte werden nicht zu gemeindlichen Ehrenbeamten ernannt.

Der nächste Punkt betraf die **Rechnungslegung der Sparkasse der Stadt Herne** für das Jahr 1935. Diese ist, bevor sie der Aufsichtsbehörde eingereicht wird, den Gemeinderäten vorzulegen. Diesen hat sie zur Einsicht aufgelegen. Aeußerungen dazu wurden nicht gemacht.

Ueber eine Darlehnsaufnahme in der

Vermögensauseinandersetzung mit der Stadt Bochum

äußerte sich Bürgermeister Meyerhoff. Es handelt sich hier um einen Betrag von 160 342 Mark, den wir der Stadt Bochum aus der Eingemeindung eines Teiles von Gerthe im Jahre 1929 schulden. Die Bezahlung ist nun im Betrage von 19 788 Mark mit Schuldverschreibungen und Zinsscheinen des Umschuldungsverbandes geschehen, ein weiterer geringer Teil in bar, der Rest von 140 500 Mark soll nun so bezahlt werden, daß der Umschuldungsverband in Berlin die Bochumer Verpflichtungen an den Verband um diese Summe verringert und Herne damit belastet. Da es sich hier für Herne um eine Darlehnsaufnahme handelt, ist dazu die Genehmigung des Ministers erforderlich und bereits beantragt.

Weiter berichtete Bürgermeister Meyerhoff über die Liste II der

überplan- und außerplanmäßigen Ausgaben

für das Haushaltsjahr 1936. Es handele sich dabei hauptsächlich um einen Posten von 1500 Mark für eine neue Bürgersteuerkartei. Die bisherige Kontrolle sei nicht ausreichend gewesen. Weiter seien Kosten eingesetzt für den Umbau von Diensträumen für die Bücherei. Diese habe ihren Platz zugunsten des Standartenbüros räumen müssen, weshalb 500 Mark für den Umzug nötig seien. Die übrigen Beträge der Liste hätten keine Bedeutung und beeinflußten nicht den Etat.

Zum nächsten Punkt „Niederschlagung bzw. Erlaß von Ansprüchen", bei denen es sich in der Hauptsache um alte Mietrückstände und um

Ansprüche aus Wohlfahrtsunterstützungen

handelt, betonte Ratsherr Buchholz, daß er sich die Liste im Rathaus angesehen und mit Staunen gesehen habe, um welche Riesensummen es hier gehe. Man könne daraus ersehen einerseits, mit welcher Vorbelastung der Nationalsozialismus die Verwaltung übernommen habe, anderseits, wie unrecht diejenigen hätten, die behaupteten, die Verwaltung gehe in der Einforderung von Ansprüchen, besonders aus Unterstützungen, rigoros vor. Er habe sich überzeugt, daß die Verwaltung bei drei und mehr Kindern ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt habe, so daß Vorwürfe nicht berechtigt seien. Er bitte die Stadtverwaltung, diese Zahlen einmal durch die Presse der Oeffentlichkeit bekanntzugeben. Der Oberbürgermeister sagte das zu und sprach seine Freude darüber aus, daß persönliche Einsichtnahme zu einer solchen Aeußerung über die Haltung der Verwaltung geführt habe.

Zur Frage der

Bürgersteuer 1937

erklärte Bürgermeister Meyerhoff, daß deren Festsetzung vorschriftsgemäß schon jetzt erfolgen müsse. Gemeinden, die Kassenbeihilfen und Reichswohlfahrtshilfe erhalten, müßten mindestens 500% des Reichssatzes erheben. Höher könne aber Herne wegen der finanziellen Lage der Bevölkerung nicht gehen, weshalb es bei dem Bürgersteuersatz von 500% wie bisher bleiben solle.

Die Verbandsstraße O W IIc in Horsthausen

war Gegenstand des nächsten Punktes. Hierzu referierte Städt. Baurat Voß. Die zur Entlastung der Josefinenstraße dienende Verbandsstraße O W IIc sei schon seit langem wegen schlechten Zustandes gesperrt. Bisher habe nichts geschehen können, weil Stadt und Ruhrsiedlungsverband sich über die Unterhaltungspflicht nicht einigen konnten. Die Stadt habe auf dem Standpunkt gestanden, daß sie die Straße in diesem Zustande nicht übernehmen könne, was der Ruhrsiedlungsverband von ihr forderte. Erst vor einiger Zeit habe der Ruhrsiedlungsverband seine Stellung nach Inaugenscheinnahme gewandelt und sich bereiterklärt, die Kosten (16 000 M.) für die Instandsetzung und Aufbringung einer Abschlußteerdecke zu tragen. Bedingung sei allerdings, daß die Stadt die Kosten (2250 M.) für die kurze Verbindungsstraße zwischen Verbandsstraße und Josefinenstraße übernehme. Weiter verlange der Ruhrsiedlungsverband, daß die Frage der Rückerstattung der Kosten für die Verbandsstraße geklärt werde. Daß die Rückerstattung zu leisten sei, stehe fest, nur noch nicht die genaue Höhe des Betrages und der Zeitpunkt der Rückzahlung. Es sei aber nun erreicht, daß die Verbandsstraße in kurzer Zeit wieder in guten Zustand versetzt werde.

Ratsherr Buddenhorn sprach seine Verwunderung darüber aus, daß der Vergleich in einer so wichtigen Verkehrssache so lange gedauert habe. Es sei dringend erforderlich, daß in ähnlichen Fällen schneller ein Ergebnis erzielt werde, worauf Baurat Voß antwortete, daß die Ursache nicht bei der Stadt gelegen habe.

Der nächste, den Bau von Werkstätten, einer Kraftwagenhalle und eines Wohnhauses für das Gas- und Elektrizitätswerk betreffende Punkt wurde abgesetzt, da die Entwurfsarbeiten noch nicht restlos abgeschlossen sind.

Zum

21. Jahresbericht der Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne

für das Jahr 1935, den wir schon vor einiger Zeit veröffentlicht haben, wies Oberbürgermeister Meister darauf hin, daß trotz der Produktions- und Absatzsteigerung im Bergbau ein Rückgang im Umschlag des Hafens eingetreten sei. Das habe seinen Grund in der größeren Verfrachtung von Saarkohle nach Süddeutschland und besonders in der Tarifpolitik der Reichsbahn.

Ueber einen Antrag des Kath. Krankenhauses Herne auf Entlastung einer Parzelle aus der hypothekarischen Belastung führte Bürgermeister Meyerhoff aus, daß es sich um ein Darlehen der Reichsversicherungsanstalt handle, für das die Stadt damals die Bürgschaft übernommen habe. Jetzt wolle das Krankenhaus auf einer Parzelle, die 1/17 des gesamten Grundstückswertes ausmache, einen Neubau (Aufenthaltsraum für Schwestern und Aerzte) errichten, weshalb die Parzelle aus der hypothekarischen Haftung entlassen werden müsse. Die Stadt könne dazu ohne Bedenken ihre Zustimmung geben, zumal auch der Baumarkt davon Vorteil habe.

Zum nächsten Punkte

Ortssatzung für ein Einfamilienhausgebiet

referierte an Hand von Karten Städt. Baurat Martin. Der Staat sehe als eine besonders wichtige Aufgabe die Einführung eines neuen Städtebaugesetzes an, das eine Vereinheitlichung der Gesetzgebung der Länder auf diesem Gebiete bringen solle. Da aber die Vorarbeiten sehr schwierig und langwierig seien, würden einzelne städtebauliche Fragen bereits durch vorläufige Anordnungen geregelt. Hierzu gehöre auch die Aufstellung von Wirtschaftsplänen für die einzelnen Städte. Der hier gezeigte Wirtschaftsplan der Stadt Herne teile das Stadtgebiet nach Flächen für gewerblich-industrielle, landwirtschaftliche u. wohnbauliche Benutzung auf. Wenn man eine Stadt neu entwerfen könnte, würde man Industrie nur im Windschatten der Stadt zulassen, damit sie nicht von Rauchgasen usw. getroffen wird. Das sei aber für Herne nicht mehr möglich, trotzdem sei es erreicht worden, daß das Erholungsgebiet einen größeren Zusammenhang behalte und später, wenn einmal das dazu erforderliche viele Geld beschafft werden könne, auch großzügig gestaltet werden könne. Auf recht viele Kleingartenkomplexe sei ebenfalls wert gelegt. Ein besonderes Kapitel stellten die Kleinsiedlungsgebiete dar. Diese sollten im Zusammenhang mit den Kleingärten dazu beitragen, die städtische Bevölkerung wieder mit dem Boden zu verwurzeln. Ein besonderes Ansiedlungsgebiet liege **zwischen Stammstraße, Mont-Cenis-Straße, Goetheſtraße und Schaeferstraße,** wo die Körnerstraße bereits erheblich bebaut sei. Es unterscheide sich von den Kleinsiedlungsgebieten dadurch, daß dort 1½geschossige Bauweise mit mindestens 1000 qm Nutzgarten, Viehhaltung und dgl. vorgeschrieben sei, während es sich hier um ein enger bebautes Einfamilienhausgebiet handle. Es liege nun im Zuge der Gesetzgebung, daß für einn solches Gebiet Vorschriften erlassen würden, die eine gewisse Einheitlichkeit sichere. Es solle zwar nicht ein Haus wie das andere aussehen, wie bei Typensiedlungen, vielmehr komme es darauf an, die Häuser in Baustoff, Form u. Hauptumrißlinien so zu gestalten, daß sie miteinander harmonieren. Daher sei für das genannte Gebiet eine Ortssatzung erlassen worden, die solche Vorschriften enthalte. Sie beträfen aber nicht die schon bebauten Grundstücke an der Mont-Cenis-, Stamm- und Schaeferstraße. (Auf Einzelheiten der neuen Ortssatzung kommen wir morgen zurück.)

Neu aufgestellt ist auch die

Gebührenordnung der Baupolizei Herne.

Die im Jahre 1934 erlassene mußte sich stark an die Dortmunder anlehnen, doch hat sich herausgestellt, daß das, was für die Großstadt Dortmund gilt, nicht ohne weiteres auch für Herne gelten kann. Besonders war es unmöglich, für die einmalige baupolizeiliche Abnahme eines Schützenzeltes oder eines Zirkusbaus über 200 M. zu fordern. Daher wurden die Gebühren für „fliegende Geschäfte" ermäßigt. Eine Verminderung der Sätze ist auch für solche Fälle von Festigkeitsprüfungen eingetreten, wo von einer staatlich anerkannten Stelle schon eine Vorprüfung stattgefunden hat. Die Hauptsätze sind dagegen dieselben geblieben.

Ratsherr Jöllenbeck bat um Prüfung der Frage, ob die Baupolizeigebühren nicht generell gesenkt werden könnten, da ihre Höhe manchen vom Bauen abhalte.

Die Gebührenordnung für die Benutzung des Krankenwagens soll unverändert verlängert werden.

Ueber eine Gleisänderung am Westende des Bahnhofs Herne

berichtete Städt. Baurat Voß. Die Reichsbahn ist zur Zeit dabei, eine Gleisänderung an der Köln-Mindener Strecke zwischen Unterführung Von-der-Heydt-Straße und Grenzweg vorzunehmen. Dazu wird ein Stück der Straße in 36 m Länge und bis zu 50 cm Breite benötigt, das die Stadt gegen Bezahlung oder Grundstücksregulierungen an anderen Stellen an die Reichsbahn abtritt. Der Reichsbahn sind hierbei Bedingungen betr. des Bürgersteiges auferlegt worden.

Zum Schluß lag noch eine Angelegenheit vor, die die Stadtgartenwirtschaft betrifft. Hierzu referierte Baumeister Waldmann. In dem Pachtvertrage mit dem Bürgerl. Brauhaus ist vereinbart, daß dieses die Müllabfuhr- und Kanalbenutzungsgebühren trägt, da aber ein Revierförster dort wohnt und die Kanalisation im öffentlichen Interesse benutzt wird, ist ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß die Stadt Herne auf die Hälfte der Müllabfuhr- und Kanalbenutzungsgebühren für die Stadtgartenwirtschaft verzichtet.

Damit hatte die öffentliche Sitzung der Gemeinderäte gegen 6.45 Uhr ihren Abschluß gefunden. Eine nicht-öffentliche schloß sich an.

Furchtbare Liebestragödie in einer Trinkhalle

Ein 34jähriger Witwer erschoß ein 16jähriges Mädchen und dann sich selbst.

Gemeinsam freiwillig aus dem Leben geschieden

Am gestrigen Spätnachmittag flog in Herne mit Windeseile die Nachricht von Mund zu Mund, daß in der Franz-Seldte-Straße ein Mann ein 16jähriges Mädchen in einer Trinkhalle erschossen und dann sich selbst schwere Verletzungen beigebracht habe. Einige Zeit später ist er ebenfalls gestorben. Ueber den grausigen Vorfall gibt die Kriminalpolizei folgenden Bericht:

Am 22. d. M. kurz von 17 Uhr hörten Straßenpassanten in der Trinkhalle zwischen den Häusern Franz-Seldte-Straße 58 und 62 mehrere Schüsse fallen. In der Trinkhalle wurden der beschäftigungslose Wilhelm Brinkmann, am 30. März 1902 geboren, Franz-Seldte-Straße 69, wohnhaft, und das ledige Halstagsmädchen Erna Weyhofen, geb. 6. 1. 1920, Grenzweg 24 wohnhaft, durch Schüsse schwer verletzt aufgefunden. Die Polizei sorgte für sofortige Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus. Beide Verletzten haben einen Brustdurchschuß und einen Kopfdurchschuß. Der Tod des Mädchens trat bei der Einlieferung ins Krankenhaus ein, zwei Stunden später erlag auch Br. seinen Verletzungen. B. ist Witwer und hinterläßt einen 11jährigen Sohn. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die beiden Genannten freiwillig, offenbar aus Liebeskummer, aus dem Leben geschieden sind. Es ist anzunehmen, daß Br. zuerst dem Mädchen und dann sich selbst die Verletzungen beibrachte.

Soweit der Tatsachenbestand. Ergänzend sei noch bemerkt, daß den ersten, die in die Trinkhalle traten, sich ein furchtbares Bild bot. Das Mädchen war vom Stuhl gefallen und lag in seinem Blute. Dicht daneben lag der Mann, der noch Lebenszeichen von sich gab. Sofort sammelte sich an der Trinkhalle eine große Menschenmenge an, der sich nach Bekanntwerden des Geschehenen große Erregung bemächtigte. Die herbeigerufene Polizei machte dann die nötigen Feststellungen, das Krankenauto kam und brachte die Schwerverletzten, die beide Schüsse durch Kopf und Brust hatten, ins Marienhospital. Bald fand sich auch der schwergeprüfte Vater des Mädchens ein, der tief erschüttert war. Auf der Bank der Trinkhalle sah man auch den 11jährigen Jungen des unseligen Täters, der mitten im Spiel von der Tat seines Vaters erfahren hatte und herbeigelaufen war. Zuerst konnte er die Tragweite des Geschehenen noch gar nicht erfassen und fragte verstört nach dem Vater, als er aber Näheres erfahren hatte, legte er den Kopf auf die Bank und weinte vor sich hin. Nachdem die Mordkommission unter Leitung von Kriminalrat Langhut, Herne, die erforderlichen Feststellungen getroffen hatte, wurde die Trinkhalle verschlossen. Aber bis in den späten Abend war sie von Menschen umlagert, die das grausige Geschehen besprachen.

Das Mädchen erfreute sich wie man erfuhr, eines guten Rufes und war morgens in einer Hausstelle beschäftigt, um nachmittags die von ihrem Vater gepachtete Trinkhalle zu versorgen. Daß der Täter oft bei ihr in der Trinkhalle erschien, war bekannt, aber allgemein kommt doch die Feststellung der Polizei überraschend, daß beide freiwillig und in Uebereinkunft aus dem Leben geschieden sind. Immerhin kann man nicht begreifen, wie ein Mann über 34 Jahren, der selber einen Sohne von 11 Jahren hat, ein junges 16jähriges Mädchen, das erst eben aus den Kinderschuhen herausgewachsen ist, zu einer solchen Lebensverneinung bereden konnte. Vielleicht liegt gerade darin die größte Tragik, daß ein so junges Menschenkind seine erste Liebe so schwer nahm, daß es darüber am Leben verzweifelte. Die größte Schuld trifft jedenfalls den Mann, der in Liebesverblendung eine Unerfahrene, ein halbes Kind, zugrunderichtete.

Trinkt Natenwein!

Wenn jeder erwachsene Deutsche monatlich nur 2 Glas deutschen Wein trinken würde, dann wäre der Absatz einer Normalernte gesichert und den 2 Millionen Weinbauern geholfen.

An jedem Fahrrad eine Laterne!

Mit dem früheren Eintritt der Dunkelheit mehren sich wieder die Fälle, daß Radfahrer ohne Licht angetroffen werden. Auffallend häufig wird dem Polizeibeamten gegenüber von diesen Verkehrssündern die Ausrede gebraucht, daß sie länger als vorgesehen an der Arbeitsstelle, Reichsautobahn usw. arbeiten mußten und daher eine Laterne nicht mitgenommen hätten. Andere Radfahrer, die ohne Licht auf öffentlichen Wegen betroffen werden, glauben durch die Angabe, daß ihnen kurz vorher die Laterne gestohlen worden sei, einer Bestrafung zu entgehen. Derartige Ausreden sind völlig zwecklos.

Nach der Reichsstraßenverkehrsordnung muß jeder Radfahrer bei Eintritt der Dunkelheit eine hellbrennende Laterne an seinem Fahrrade haben. Falls er durch besondere Umstände, auch ohne sein Verschulden, keine ausreichende Beleuchtung an seinem Fahrrade hat, muß er wohl oder übel sein Fahrrad an der Hand führen.

Wer das nicht begreifen will, muß es sich gefallen lassen, daß er zur Anzeige gebracht und bestraft wird.

Jeder Radfahrer muß sich bewußt sein, daß er nicht nur sich selbst, sondern auch alle anderen Verkehrsteilnehmer gefährdet, wenn er bei Dunkelheit mit einem unbeleuchteten Fahrrade öffentliche Straßen und Wege befährt.

Mulke's kamen auf der Ferienwanderung in einen Bauernhof. Leutselig begrüßte Frau Mulke alle Inwohner, ließ sich auch den Kuhstall zeigen, lugte sogar ins Austrag-Stübchen hinein. Drinnen saß der alte Bauer und las bedächtig seine Zeitung.

„Hat man Worte?" lachte Frau Mulke, „ein uralter Mann in 'nem gottverlass'nen Nest und so eifrig über der Zeitung!"

Der Alte rückt erstaunt an seiner Brille.

„Nee," fuhr sie fort, „mein Mann, wissen Sie, der macht sich gar nicht aus Zeitungen!"

„Ticha, ticha", bäbbelte der Alte, „es gibt so Leute! Wie ich noch ganz, ganz kleene war, war ooch so eener im Dorf — der konnte nich mal sein' Namen schrei'm!"



Aus und für Herne

Der Herbst zieht ein

Jenen Zustand, da man nicht weiß, ob man barhäuptig ausgehen, oder den Mantel überziehen, ob man den Regenschirm mitnehmen oder daheimlassen, ob man des Abends durch den Stadtgarten bummeln oder ins Kino gehen soll, — diesen Zustand bezeichnen die Astronomen mit dem Ausdruck „Tag- und Nachtgleiche".

Der Tag ist jetzt genau so lang, wie die Nacht. Und selbstverständlich auch umgekehrt. Volkstümlich ausgedrückt: Jetzt ist Herbstanfang! Der Sommer ist vorbei, die Kinder haben schon längst wieder Schule, die Lichtrechnungen steigen, und die Speiseeismänner sind aus dem öffentlichen Leben verschwunden.

Ist es da ein Wunder, wenn Wehmut unser Herz befallen will?

Früher sangen die Dichter vom welkenden Laube und vom Abschied der Stare. Wir sind nicht mehr so sentimental, denn wir haben alle viel zu tun, daß wir den Anschluß nicht verpassen. Immerhin: Herbstanfang, das ist ein Wort, das es auch für uns in sich hat. Mag die Sonne noch so freundlich scheinen, mancher von uns kraut sich doch vielleicht hinter den Ohren und stellt fest, daß er wieder ein Jahr älter geworden ist.

Aber auch der Herbst hat seine Freuden. Wir denken da nicht nur an jene Genüsse, die uns eine freundliche Natur beschert. Auch so eine schöne, wohlvorbereitete Herbststimmung ist etwas Feines. Stellen wir uns beispielsweise einmal vor, wir seien stundenlang durch eine regentrübe Dämmerung gelaufen. Kälte und Nässe, fallendes Laub und die ersten Anzeichen eines Schnupfens haben uns die trübsten Gedanken eingegeben. Und nun kommen wir nach Hause. In eine hellerleuchtete, wohlig durchwärmte Stube. und was steht auf dem Tisch? Nein, nicht duftende Reseden. Spiegelei mit Bratkartoffeln! Und eine Flasche Patenwein. Ach, Jungs, herrlich ist das!

Von mir aus kann der Herbst kommen! th

* * *

Du fehlst noch!

Die Werbeaktion der NS-Kulturgemeinde geht weiter

Alle Herner haben den Werberuf der NS-Kulturgemeinde gehört, viele haben ihre Mitgliedschaft inzwischen erneuert bzw. erklärt und sich damit zur Unterstützung des Herner Kulturaufbaues durch regelmäßigen Besuch der vorgesehenen Veranstaltungen bereiterklärt. Doch genügt die Zahl der Meldungen noch nicht, um die Durchführung der Veranstaltungsreihen endgültig zu sichern.

Du fehlst noch! Hast Du die mahnenden Worte des Führers gelesen? Er hat gesagt: „Die Größe eines Volkes wird an seinem Kulturwillen gemessen." „Willst Du kleinlich beiseite stehen, wenn andere sich freudig in die Front des Kulturaufbaues einreihen?

Gewiß nicht! Dann erkläre noch heute Deine Mitgliedschaft zur NS-Kulturgemeinde und frage Dich für eine Vormiete ein. Die NS-Kulturgemeinde will von Dir nichts geschenkt haben, im Gegenteil: Sie will Dir für einen geringen Jahresbeitrag und ganz kleine Vormietepreise Freude und Erholung aus dem Erlebnis deutscher Kunst in reichem Maße vermitteln.

Die Vormietepreise, die gegenüber den Tageskassenpreisen niedriger sind, betragen je nach der Platzgruppe für sechs Veranstaltungen 3,— Mark, 5,— Mark, 8,— Mark und 10,— Mark.

Es besteht die Möglichkeit, den Vormietepreis in zwei Raten zu zahlen.

Vormiete-Anmeldungen werden täglich in der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde Herne, Rathaus, Zimmer 307, entgegengenommen.

* * *

Acht Tage Herner Herbstkirmes

Wieder fahren auf dem Schützenplatz die Kirmeswagen, einer nach dem andern, auf. Herne wird vom kommenden Sonntag ab bis zum 4. Oktober einschl., also volle acht Tage, seine Herbstkirmes haben. Gute Fahrgeschäfte und Schauen, selbst ein Kölner Hänneschen-Theater, werden vertreten sein. Verlosungsbuden und manch andere Volksbelustigungen sind angemeldet. Zwar wird die Herbstkirmes in diesem Jahre nicht so groß sein wie die Frühjahrskirmes, weil das Erntedankfest in allen Städten und Gemeinden gefeiert wird und die Kirmesleute stark beansprucht sind, trotzdem ist in Herne mit einer Kirmes zu rechnen, die alle Besucher auf ihre Kosten kommen lassen wird.

* * *

*** Zum Betriebsführer ernannt.**

Der bis vor einiger Zeit auf der Zeche Constantin 4/5 bedienstete Obersteiger Busch ist zum Betriebsführer der Anlage Constantin 8/9 ernannt worden.

*** Zum Amtswalter-Appell der DAF.**

der am Sonntag im Evgl. Vereinshaus stattfand, ist zur Klarstellung nachzutragen, daß es in unserem Bericht heißen sollte: „Als Vertreter der Schaffenden hat sich der Amtswalter immer aufs neue zu schulen".

*** Freibank.**

Am Freitag, dem 25. September, wird auf der Freibank in Herne, Grenzweg 18, minderwertiges Fleisch verkauft.

*** Tod durch Sturz auf der Treppe.**

Am 16. d. M. stürzte auf einer Treppe in einem Hause an der Bödestraße ein dort zu Besuch weilender Landwirt aus Gladbeck so unglücklich, daß er in ein Herner Krankenhaus geschafft werden mußte. dort ist er am Montag an den Folgen des Sturzes verschieden.

*** Tod durch Verbrühen in der Waschküche.**

Am 14. d. M. war eine Anwohnerin der Kronenstraße in der Waschküche beschäftigt. Sie drückte mit einem Wäschestock die in einem Waschkessel auf dem Waschküchenherd kochende Wäsche nieder. Durch die im Waschkessel gebildeten Heißdämpfe wurde die Waschlauge plötzlich mit Gewalt in die Höhe gedrückt und ergoß sich über den Körper der Frau. Die Verbrennungen waren derart stark, daß die Frau am Montag im Krankenhaus verstarb.

*** Angefahren.**

Am Montag wurde eine Radfahrerin auf der Bahnhofstraße von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt.

*** Schwerer Zusammenstoß.**

Gestern morgen ereignete sich an der Kreuzung Franz-Seldte- und Brunnenstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Kohlenlieferwagen und einem Motorradfahrer. Dieser wurde auf die Straße geschleudert und trug schwere Kopf- und Armverletzungen davon. Das am Zusammenstoß beteiligte Auto brachte ihn ins Krankenhaus.

*** Mit dem Motorrad gegen eine Straßenlaterne.**

Ein Motorradfahrer aus Herne, der von Recklinghausen kam, fuhr in Höhe der Emscherbrücke aus bisher noch unbekannter Ursache auf den Bürgersteig, streifte einen Fußgänger und prallte dann gegen eine Straßenlaterne, die abgebrochen wurde. Der Fußgänger wurde verletzt und in das Elisabethkrankenhaus eingeliefert. Das Kraftrad wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

*** Radfahrer fuhr auf ein Dreiradauto.**

An der Ecke Schaefer- und Schulstraße fuhr Montag nachmittag ein Radfahrer auf einen in voller Fahrt befindlichen Dreiradwagen, flog in hohem Bogen auf die Straße und zog sich beträchtliche Verletzungen zu, die ärztliches Eingreifen erforderlich machten.

*** Schwerer Grubenunfall.**

Im Untertagebetrieb der Zeche Constantin war ein Bergmann im Streb mit dem Gewinnen von Kohlen beschäftigt, als Kohlenmassen hereinbrachen und ihn derart verletzten, daß er in bedenklichem Zustande dem Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

*** Fetter Diebstahl.**

In der Nacht zum Sonntag wurde die Räucherkammer einer Metzgerei an der Von-der-Heydt-Str. erbrochen. Es wurden ein schwerer Rollschinken und eine Seite fetter Speck gestohlen.

*** Diebstahl aus parkendem Auto.**

Am 19. d. M. wurden aus einem parkenden Auto, welches vor einem Cafe auf der Bahnhofstraße stand, eine gelbe Aktentasche mit Geschäftspapieren und ein Führerschein, auf den Namen Heinrich Kleimann, Dortmund, lautend, gestohlen. Der Führerschein wurde später in einem Herner Kino wiedergefunden. Die Geschäftspapiere und die Aktentasche fehlen noch.

*** Die verschwundene Schokolade.**

Ein G. aus Herne hatte sein Geschäft aufgegeben. Unter den Gegenständen, die er danach den Eigentümern wieder zurückgeben mußte, befand sich auch ein sogenannter Schokoladen-Stechapparat. Am Tag der Uebergabe kam aber der Eigentümer des Apparates nicht, um die Ware zu übernehmen. G. nahm deshalb den Karton mit über 200 Schokoladentafeln mit nach Hause. Als nach einigen Wochen der Eigentümer die Ware abholen wollte, war sie nicht mehr da. G. behauptete, er habe sie verbraucht, weil sie sonst zu verderben drohte. Dem Staatsanwalt kam diese Ausrede doch etwas zweifelhaft vor. Er beantragte wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 30 Mark, da der Angeklagte noch nicht vorbestraft sei. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an.

*** Schwerer Streit zwischen Eheleuten.**

Sonntag früh kam es in einem hiesigen Lokal zwischen Eheleuten zu wüsten Auftritten, wobei die Frau ihren Mann mit einem Bierglas und einem Teller schwere Schläge auf den Kopf versetzte. Der Mann trug erhebliche Kopfverletzungen davon, die ihn zwangen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

*** Die Ortsgruppe des Verbandes Deutsche Frauenkultur**

hatte gestern nachmittag im Hotel Schlenkhoff eine Versammlung. Frau Kautsch wies in ihrer Begrüßungsansprache auf das Winterhilfswerk hin und forderte zur regen Mitarbeit auf. Anschließend hielt Frau Imhof einen Vortrag über die in Freiburg stattgefundene Verbandstagung. Sie ging zunächst auf die Entstehung des Verbandes und seine Entwicklung während des 40jähr. Bestehens ein und schilderte dann seine Aufgaben und großen Leistungen, die auf der Tagung eingehend in Vorträgen behandelt worden seien. Frau Steudemann sprach über die Reise nach Freiburg und über die Erlebnisse außerhalb der Tagung. Frau Holsträter machte bekannt, daß in nächster Zeit ein Webkursus stattfinden werde, der im Sinne der Frauenkultur läge.

*** Jubilarehrung beim Patenwein.**

Der Eisenbahnerverein Herne veranstaltete am Sonntag abend bei Koopmann einen Patenweinabend, der bei Gesangsvorträgen des Sängers Willy Schömer (Begleitung Mundt jr.), der teilweise geradezu stürmischen Beifall erntete. gymnastische Darbietungen der Damenriege der Herner Turnvereinigung unter Oberturnwarts Scharrigs Leitung, der Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Zimmer und dem Genuß des Patenweins in schönster Geselligkeit verlief. Ein besonderer Akt war die Ehrung der Silberjubilare Schaper, Wennefroh, Baukus, R. Müller und Gorn, denen Vereinsleiter Birk die silberne Ehrennadel und ein Diplom überreichte.

*** Die Oberlandler Trachtengruppe**

hielt am Sonntag ihre diesjährige Generalversammlung im Ledigenheim auf der Düngelstraße ab. Der langjährige 1. Vorstand Louis Wipplinger wurde einstimmig wieder gewählt, ebenso alle anderen Vorstandsmitglieder. Der Verein beschloß aufs neue, die von Vater und Mutter ererbten Sitten und Gebräuche weiter lebendig zu erhalten und sie auch der Nachkommenschaft zu übermitteln. Um auch der Oeffentlichkeit wieder einmal die Schönheiten dieses alten Brauchtums zu zeigen, soll am 18. Oktober ein Oktoberfest im Ledigenheim stattfinden, auf dem zahlreiche Ueberraschungen geboten werden, wie Einführung des Münchener Kindl, Watschenplattler und viele andere Tänze, großes Preisschießen usw. Zum Schluß der Versammlung wurde dem Wirt Franz Multkamp eine Ehrenurkunde überreicht.

*** Der Bund heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Herne-Nord 1890,**

hielt seine Monatsversammlung im Saale des Wirts Anlauf ab. Der Vereinsleiter, Landsmann Jebram jun., gab nach der Abwicklung der allgemeinen Angelegenheiten einen Rückblick auf den Verlauf des letzten Stiftungsfestes, das zur größten Zufriedenheit der Mitglieder und Freunde verlaufen sei. Auch machte er die Anordnungen des Verbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen bekannt. Die Frauengruppe der Ortsgruppe ließ mitteilen, daß am kommenden Mittwoch im Saale Anlauf ein Unterhaltungsnachmittag der Frauengruppe stattfinde. Die Gesangabteilung der Ortsgruppe nimmt ihre Proben wieder auf, die getrennt, die Frauen nach ihren Handarbeitsstunden und die Männer des Sonntags, durchgeführt werden sollen. Das Olympiaheft wurde zum Kauf angeboten.

*** Verlängerung des Halterner Photowettbewerbs.**

Der zweite Photowettbewerb „Rund um den Halterner See" ist vom Verkehrsverein Haltern und Umgegend wegen der in den Monaten Juli und August vielfach sehr ungünstigen Witterung bis zum 31. Oktober verlängert worden.

Gutes Deutsch bei den Behörden

Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg schreibt: Die Pflege der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr ist den Behörden wiederholt zur Pflicht gemacht worden. Schon des öfteren hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, in amtlichen Kundgebungen aller Art auf guten und leicht verständlichen Ausdruck und Satzbau zu achten. Der Pflege der deutschen Sprache ist seitens der Behörden erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Ausdrucksweise der deutschen Behörden muß für jeden Volksgenossen klar und verständlich sein. Satzschachtelungen, Fremdwörter sowie Abkürzungen, die sonst im inneren Behördenverkehr üblich sind, müssen vermieden werden. Der Beamte soll seine Gedanken in die kürzeste, klarste und sprachlich beste Form kleiden.



Ein Unglück kommt selten allein . . .

Bei Hase meldet sich ein feiner Herr mit Aktentasche. Er komme wegen Kriegsanleihe, sie wird — welch Glück, denn Hase hat noch welche! — auf Antrag jetzt zu höh'rem Kurse ausbezahlt. Bloß 11 Mark 50 kostet die Gebühr, was Hase noch bescheiden findet im Hinblick auf die Summen, die da winken . . .

Hase wartet viele Wochen. Dann schlägt er Krach. „Um Gottes willen", sagt man ihm, „Sie können wohl nicht lesen? Vor diesem Schwindler war doch längst gewarnt!"

Nein, Hase weiß von nichts, obwohl es überall gestanden hatte! Die schönen 11 Mark 50 . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor,
sonst hau'n dich Gauner übers Ohr!

Stadt Wanne-Eickel.

Fettscheinausgabe

Ausgabe der Verbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Oktober, November und Dezember 1936

1. an alle Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger — Wohlfahrtserwerbslose, allgemeine und gehobene Fürsorge einschl. Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene — in der Stadthalle am Freitag, 25. September, von 15—18 Uhr;

2. an alle Personen, die keine Wohlfahrtsunterstützung beziehen (Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger), in der Stadthalle und zwar mit den Anfangsbuchstaben A bis G am Montag, 28. 9., von 15—18 Uhr; H bis K am Dienstag, 29. 9., von 15—18 Uhr; L bis Q am Montag, 5. 10., von 15—18 Uhr; R bis S am Dienstag, 6. 10., von 15—18 Uhr; T bis Z am Donnerstag, 8. 10., von 15—18 Uhr.

Die Ausgabetermine sind genau einzuhalten. Jeder Empfangsberechtigte hat selbst zu erscheinen, da er den Empfang zu bestätigen hat. Die Ausweiskarten, die Rentenbescheide und ein Nachweis über das vorhandene Einkommen (Lohn- und Gehaltsbescheinigungen) sind mitzubringen. Jede Veränderung in der Personenzahl ist bei der Ausgabe zu melden. Wer an den obengenannten Tagen seine Fettscheine nicht abgeholt hat, verliert den Anspruch auf die Fettscheine für Oktober.

*

(s) **Das Stadtsteueramt unter neuer Leitung.** Zum Leiter des Stadtsteueramtes Wanne-Eickel ist durch den Oberbürgermeister der Stadtoberinspektor Stegmann berufen und eingeführt worden.

Zum Stadtrentmeister und Leiter der Stadthauptkasse Wanne-Eickel ist durch den Oberbürgermeister der Steuerdirektor Uhlig berufen worden. Uhlig ist bereits durch den Oberbürgermeister in das Amt des Stadtrentmeisters eingeführt worden.

Ein Paderborner Heimatfilm

„Use Liburges"

In Paderborn wurde ein Paderborner Heimatfilm uraufgeführt, der bald in allen Gauen des Reiches von den Schönheiten und Kunstwerken der uralten Paderstadt, dem Mittelpunkt des weiten Paderborner Landes, künden wird. Er trägt den Titel „Use Liburges" und verrät damit schon für den Eingeweihten, daß es sich um ein Filmwerk aus Anlaß der großen Elfhundertjahrfeier des Paderborner Liborifestes handelt. In zahlreichen Bildern zieht das Leben dieser schönen Stadt in seinen ruhigen, klaren Bahnen dahin, bis dann mitten in der Betrachtung der Kunstschätze des alten Paderborn der Liborijubel aufrauscht und in absehbarer Folge die Festbilder vorüberziehen.

Neben den Einblicken in die kirchlichen Feierlichkeiten, dem Massenandrang der ungezählten Festbesucher kommt auch die althergebrachte Libori-Kirmes zu ihrem besonderen Recht, und immer wieder schieben sich die Bilder von verträumten Winkeln, alten, stolzen Bürgerhäusern, den Kirchen und monumentalen Plätzen dieser Stadt dazwischen. Ein sehr lebendiges Kunstwerk ist hier entstanden, welches als guter Heimatfilm schon Anerkennung fand. Von 550 Bildstellen im Reich haben bereits über 300 diesen Film zur Vorführung erworben, sodaß eine erfolgreiche Werbung für die schöne Bischofsstadt im ganzen Reichs damit eingeleitet ist.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

A. B. Wir raten Ihnen, die Löschung des Nießbrauchs zu beantragen, nachdem Ihr Vater gestorben ist. Gebührenfreiheit können Sie nicht beanspruchen, da diese nur für die Eintragung des wirklichen Eigentümers bis zum 1. Oktober in Betracht kommt.

H. Z. 50. Ein gutes Rostschutzmittel für alle über den Winter aufzubewahrenden Maschinen und Maschinenteile, eiserne Geräte usw. besteht in gewöhnlichem mit Ofenruß angerührtem Schweineschmalz. Damit fettet man nach Bedarf die Metallteile ein.

K. F., Landwehrbach. Erdbeeren sind für eine Herbstdüngung sehr dankbar. Zur Düngung verwendet man kurzen, verroteten Kuhdung oder auf 10 qm 3—400 Gramm Peruguano und 2—300 Gramm schwefelsaure Kalimagnesia oder entsprechend 4proz. Kalidüngesalz.

Zum großen Geld-Preisschießen (ab heute Mittwoch) im Restaurant „Hindenburg", Herne, Bahnhofstr. 123, werden die Jäger und Schützen aller Vereine frdl. eingeladen. Berufsschützen dürfen nicht teilnehmen.

Werkspausen in Herner Betrieben

Zugleich ein Werbeaktion des Städtischen Orchesters.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat den Plan eigener Werkspausenveranstaltungen in Herner Betrieben nunmehr in die Tat umgesetzt. Begonnen wurde damit bereits am Montag auf dem Maschinenbauamt der Staatswerft. In der Hauptsache sorgt für die Ausgestaltung der Werkspausen das Städt. Orchester, das damit zugleich für seine Winterkonzerte werben und Vormieter gewinnen will. Als sich die Gefolgschaft des Maschinenbauamtes mit Baurat Roth an der Spitze im Tagesraum versammelt hatte, sprach zunächst Kreiswart Gröffel über Sinn und Bedeutung der Werkspausen. Unter Musikdirektor Eichler spielte darauf das Städtische Orchester zuerst den „Kaspar-Heinrich-Marsch" des Orchestermitgliedes Krys. Die „Titus-Ouvertüre" von Mozart, der Walzer „Deutsche Mädels" von Kochmann, dazwischen Darbietungen der Singeschar des Betriebes, folgten und wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Kreiswart Gröffel erläuterte dann noch einmal das Kulturprogramm der NSG. „Kraft durch Freude" für den kommenden Winter und bat um rege Unterstützung, da die Theater-, Konzert- u. a. Veranstaltungen für alle Volksgenossen bestimmt seien. Kreiswalter Krumbholz, der ebenfalls der Veranstaltung beiwohnte, wies auf den Sinn des Konzert- und Theaterbesuches hin, der darin bestehe, den schaffenden Menschen über den Alltag und seine Sorgen zu erheben. Mit dem Laterna-Magica-Marsch von Eysoldt und Dankesworten des Baurats Roth an Musikdirektor Eichler und seine Orchestermitglieder klang die erste Herner Werkpause aus.

Gestern war das Städt. Orchester Gast der Firma Halstrick. Im Aufenthaltsraum versammelte sich gegen 14.30 Uhr die Gefolgschaft zum gemeinsamen Genuß der Werkspause. Nach dem Einmarsch der Betriebsfahne hörte man zunächst zur Einleitung den Marsch von Krys, dann folgt das Fledermaus-Potpourri". Das Orchester fand dankbare und beifallsfreudige Zuhörer. Kreiswart Gröffel erklärte auch hier den Zweck dieser Werkspause. Nach den „Hofballtänzen" von Lanner versprach im Namen seines abwesenden Bruders und Gefolgschaftsführers Ludwig Halstrick die vollste Unterstützung der Bestrebungen der KdF durch die Gefolgschaft. Nachdem Kreiswalter Krumbholz gesprochen hatte, dankte Betriebszellenobmann Luce dem Orchester für die Darbietungen und brachte ein Siegheil auf den Führer aus.

Die beiden Hymnen beendeten auch hier eine genußreiche Werkspause

Heute wird als dritte Werkspause eine Veranstaltung bei der Gewerkschaft Dorn folgen.

1 Jahr Zuchthaus für einen Handtaschendieb

Ein Unverbesserlicher vor dem Herner Schöffengericht.

Der 29jährige Stefan nahm trotz seiner 11 Vorstrafen, die von seinem 19. Lebensjahr ab datieren, jede Gelegenheit wahr, sich als Dieb zu betätigen. Er ist ein charakterschwacher Mensch, der noch kürzlich eine neunmonatige Gefängnisstrafe beendet hat. Jetzt hatte er sich als Handtaschendieb zu verantworten. Die Sache stand für ihn umso schlechter, als er wegen der allzu häufigen Rückfälle eine Zuchthausstrafe zu erwarten hatte.

Es war am 9. August dieses Jahres, als er sich in ein Lokal der Franz-Seldte-Straße begab, wo im großen Saale eine Festlichkeit stattfand. Auf einem Tische sah er eine Handtasche, deren Besitzerin sich mit ihrem Bräutigam öfter zum Tanzboden begab. Als das Paar einmal wieder tanzen gegangen war, riß Stefan die Handtasche blitzschnell an sich, versteckte sie unter seinem Rocke und verschwand damit in der Richtung zur Toilette. Ein Mann hatte jedoch die Fingerfertigkeit des Diebes beobachtet. Als Stefan, der auf der Toilette die Handtasche fortgeworfen, den Inhalt aber behalten hatte, wieder im Saale erschien, hatte die Bestohlene den Verlust bereits im Saale gemeldet. Der Beobachter des Diebstahls ging nun auf den aus der Toilette kommenden Stefan zu und stellte ihn zur Rede. Stefan leugnete natürlich heftig, der Dieb gewesen zu sein. Die bald erschienene Polizei nahm ihn jedoch trotz allen Sträubens und Leugnens fest. Auch der Mann an der Kasse erkannte Stefan als den wildfremden Mann wieder, der noch in später Abendstunde auf dem Fest erschienen war, ohne ein festesfrohes Aussehen zu haben. Stefan, der nun merkte, daß ihm eine schwere Strafe drohe, versuchte, sich kurz nach seiner Verhaftung zu entleiben, was zum Glück mißlang. Die Handtasche wurde übrigens am Morgen nach dem Feste von einer Hausangestellten des Festlokals beim Reinigen der Toilette gefunden.

Statt nun vor Gericht Reue an den Tag zu legen, wagte es Stefan, den Belastungszeugen als den eigentlichen Dieb hinzustellen. Jener aber konnte sich ohne weiteres vom Verdachte des Diebstahls reinigen und beeidete seine Aussage. Der Angeklagte leugnete immer weiter. Diese seine bis zur letzten Minute gezeigte Einstellung brachte ihm den Nachteil, daß die ihm zudiktierte Zuchthausstrafe von 1 Jahr ohne Anrechnung der bisherigen Untersuchungshaft zu verbüßen ist.

Kriegsgräberfürsorge als Ehrenpflicht

Gautagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge unter Teilnahme des Arnsberger Regierungspräsidenten

Der Gau Westfalen-Ruhrgebiet und Hessen-Nassau des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge versammelte in Siegen seine Mitarbeiter zu einer Gautagung, die dadurch ihre besondere Bedeutung erhielt, daß sie fast ausschließlich der Zukunftsarbeit galt. Bewußt traten die Berichte über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit zurück, obwohl sie schöne und beachtliche Erfolge aufwies, obwohl die Erfolgskurve der Organisationsarbeit unaufhaltsam nach oben weist. Aber gerade weil die Aufgabe des Volksbundes, der im Auftrage des ganzen deutschen Volkes unseren toten Helden würdige Ehrenmale in aller Welt baut, eine so gewaltige ist, treibt jeder Erfolg nur zu neuer Arbeit an.

So war es denn auch ganz natürlich, daß im Mittelpunkt der Gautagung die große Arbeitstagung am Samstagnachmittag im Bürgerhaus in Siegen stand. Gauführer Baurat Arendt-Essen konnte eine sehr große Zahl von tätigen Mitarbeitern und zahlreiche Gäste, so Vertreter der Partei, Hitlerjugend und Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden begrüßen. Der Gauführer eröffnete dann die Arbeitstagung mit einem Hinweis auf die große Heerschau des deutschen Volkes in Nürnberg. Wenn der Führer in den Mittelpunkt dieses Parteitages die Ehre des deutschen Volkes stellte, so dürfe der Volksbund, dessen vornehmstes Streben die Ehrung unserer toten Helden sei, aus dieser Tatsache die Ueberzeugung gewinnen, daß der Volksbund auf dem richtigen Wege sei. Der nächste Gruß galt den teuren Toten des Weltkrieges und dann den toten Mitarbeitern des letzten Jahres.

Oberbürgermeister Fißmer von Siegen begrüßte die Volksbundleute als Gäste seiner Stadt. Die folgenden Rechenschaftsberichte über die einzelnen Sachgebiete waren ausgerichtet auf eine systematische und zielbewußte Zukunftsarbeit. Der Geschäftsführer des Gaues, Konrektor Hathenjen-Gelsenkirchen sprach über Fragen der Organisation. Klar stellte er den eigentlichen Zweck des Volksbundes heraus: Beschaffung der notwendigen Mittel für die Durchführung der Kriegsgräberfürsorge im Ausland und der Bau von Ehrenmalen an den einstigen Kriegsfronten. Diese Arbeit ist eine Pflicht des ganzen Volkes. Heldenehrung darf sich nicht erschöpfen in Worten und Gedenkreden, sie muß zum tatkräftigen, auch materiellen Opfer schreiten. Zur Beschaffung der Mittel dienen Mitgliederwerbung, Einzelspenden und Patenschaften. Die vierfach gestaffelte Gliederung: Ortsgruppe, Kreisgruppe, Bezirk und Gau gilt nicht nur der geregelten Abwickelung des Geschäftsganges, sondern auch der Ueberwachung und Belebung der Arbeit und der besseren Fühlungnahme mit Parteistellen und Behörden. Die Zuständigkeiten sind klar abgrenzt, um ein erfolgreiches und zielklares Arbeiten der einzelnen Gliederungen zu sichern.

Die Werbung neuer Mitglieder behandelte Rektor Emons aus Gelsenkirchen. Besonderes Interesse fand seine Feststellung, daß die Landbevölkerung den Zielen des Volksbundes viel aufgeschlossener ist. Jedenfalls ist der Erfolg der Werbearbeit in den Landgemeinden erheblich größer als in den Großstädten. In Westfalen-Ruhr bestehen in zirka 16 Prozent aller Gemeinden mit Erfolg arbeitende Ortsgruppen, in Hessen-Nassau zirka 12 Prozent. In den größeren Städten wird vielfach über einen starken jährlichen Abgang von Mitgliedern geklagt, der immer wieder durch Neuwerbungen ausgeglichen werden muß. Es ist also noch viel zu tun in der Mitgliederwerbung. Einzelmitglieder werden und müssen das Rückgrat der Volksbundarbeit bleiben. Ihre Werbung durch gelegentliche öffentliche Veranstaltungen hat nur Erfolg, wenn den Veranstaltungen nachdrücklichste persönliche Einwirkung folgt. Daher müssen möglichst viele einsatzbereite, werbende Helfer gewonnen werden. Was uns für die Sicherung unserer Arbeit draußen an der ehemaligen Front fehlt und was zu erstreben ist, das ist eine auf die Dauer gesicherte Einnahmequelle, die möglichst geringen Schwankungen unterworfen ist. Für jeden der zwei Millionen Gefallenen sollte wenigstens ein Deutscher die Grabpflege sicherstellen, und zwar durch verpflichtende Patenschaft. In unserem Gau wären dazu 30 000 solcher Patenschaften erforderlich.

In dem folgenden Referat untersuchte Gaupressewart Schriftleiter Klostermann-Essen die Möglichkeiten der Werbung und ihre Erfolgsaussichten. Dankbar stellte er die freudige Mitarbeit der Presse fest, die durch ihre Aufklärungsarbeit das Gedankengut des Volksbundes immer mehr in das Volk hineintrage. Die Werbung, die nach einheitlichen Richtlinien in Presse, Rundfunk, Film, in Lichtbildervorträgen, Ausstellungen und Werbedrucken zu erfolgen hat, muß den inneren Menschen ansprechen, muß die Herzen gewinnen. Das Werk des Volksbundes ist ungeheuer wichtig und notwendig für das Ansehen des deutschen Volkes in der Welt. Es sind deshalb alle Werbemittel, die dem Gau zur Verfügung stehen, auf das eine Ziel auszurichten, immer neue Opferbereitschaft zu wecken, damit durch die Mitarbeit des ganzen Volkes das Ehrenmal der deutschen Front für alle Zeiten gesichert wird.

In seinem Referat über die Aufgaben der Gliederungen stellte Schulrat Winkel aus Gelsenkirchen die Forderung auf, daß es vornehmste Aufgabe der Gruppenführer sein müsse, daß die Mitgliedschaft sich nicht in der Zahlung des Jahresbeitrages erschöpfe, vielmehr müsse durch enge Fühlungnahme und Veranstaltungen der heldische Geist, der den Volksbund bei seiner bisherigen Arbeit immer geleitet, wach gehalten und gefördert werden. Die Bezirksführer haben die wichtige Aufgabe, die Kreisführer für ihre Arbeit zu schulen, während der Gau die Richtlinien für eine einheitliche und zielstrebige Organisationsarbeit geben muß, wobei er sich im stärksten Maße des im vorigen Jahre geschaffenen Gaumitteilungsblattes bedient.

Regierungspräsident Dr. Runte-Arnsberg, sprach über die Zusammenarbeit mit Behörden und den Hoheitsträgern der Partei und dankte zunächst für die wertvolle Unterstützung, die dem Volksbund von dieser Seite zuteil wird. Die Aufgabe, die der Volksbund übernommen hat, ist ja im Grund eine Ehrenpflicht des Reiches, für die es auch erhebliche Aufwendungen macht. Im Auslande sind der Erfüllung dieser Ehrenpflicht vielfach Grenzen gesetzt, so daß die zuständigen Stellen den Volksbund für die Durchführung dieser schwierigen, Ausdauer und Takt erfordernden Aufgabe gern herangezogen haben und ihn als Privatorganisation arbeiten lassen. Der Volksbund ist davon überzeugt, daß die aus langjähriger Erfahrung gewonnene, in jede Einzelaufgabe sich liebevoll versenkende künstlerische Gestaltung der Ehrenstätten in gleicher Vollendung durch einen behördlichen Apparat nicht zu erreichen ist.

Diese Tatsache verpflichtet andererseits den Volksbund, nur Bestes und künstlerisch Hochstehendes zu schaffen. Die Partei bringt unserer Arbeit größtes Verständnis entgegen und fördert sie nach Kräften. Besonders erfreulich ist auch die Mitarbeit der Gemeinden. Wenn die Gemeinden heute für die Anlage und Pflege ihrer Friedhöfe oft recht große Opfer bringen, scheint es nicht unbillig, daß sie auch ein Opfer bringen für die aus der Gemeinde Gefallenen, die in fremder Erde ruhen. Die Unterstützung, die unsere Arbeit gerade bei kleinen Gemeinden erfährt, ist vorbildlich. Hoffentlich macht die finanzielle Gesundung der Großstädte weitere Fortschritte, daß wir auch von ihnen entsprechende Unterstützung erwarten dürfen.

Der Bericht des Schatzmeisters des Gaues Dr. Hatteisen-Essen spiegelte die erfolgreiche Arbeit des vergangenen Jahres wieder. Mit Beifall nahmen die Versammelten die Mitteilung auf, daß die Ablieferung an die Bundeskasse gegenüber dem Vorjahr um 28 Prozent gesteigert werden konnte. Die Einnahmen und Ablieferungen unseres Gaues übersteigen trotz der besonderen Struktur des Gaugebietes, die allgemeinen Durchschnittssätze des Reiches. Trotzdem bleibt auch in unserem Gau ungeheuer viel zu tun. Ein Vergleich der Einwohnerzahlen mit den Beitragszahlen ergibt, daß im Durchschnitt erst 4 vom Tausend der Bevölkerung Mitglieder des Volksbundes ist, und zwar steht an erster Stelle der Bezirk Arnsberg mit 7,5 pro Tausend. Es folgen die Bezirke Münster und Ruhrgebiet mit 4 pro Tausend und Minden und Hessen-Nassau mit 3 pro Tausend. Daß eine Vermehrung der Mitgliederzahlen nicht unmöglich ist, beweist der Bericht eines benachbarten Gaues, der in einigen Bezirken sogar 4 vom Hundert der Einwohnerzahl zur Mitgliedschaft gewonnen hat. Von den im Gau vorhandenen 3948 Gemeinden leisten regelmäßig 1928, also 50 Prozent, Beiträge. Von den Volksschulen haben 24 Prozent und von den höheren Schulen 22 Prozent die korporative Mitgliedschaft des Volkbundes erworben. Diese Zahlen zeigen, daß eine weitere intensive Werbearbeit durchaus noch Erfolgsmöglichkeiten bietet.

Gauführer Baurat Arendt referierte abschließend über

Friedhofsbau und Patenschaften.

Unsere Zeitschrift und unsere Ausstellung, so betonte er mit Recht, zeigen immer wieder den Erfolg unserer Arbeit: prächtige Ehrenmale, Friedhöfe in schönstem Blumenschmuck, ragende Pappeln, rauschende Baumkronen. Wer die Front nicht kennt, könnte daraus schließen, daß alles bereits in bester Ordnung sei, daß alle Soldatengräber gut betreut sind. Leider gibt es aber noch sehr viele unausgebauten Friedhöfe mit trostlosen, kahlen Gräberfeldern. Ueber neue Patenschaften berichtete der Gauführer, daß der Entwurf für den Ausbau des Friedhofes Verlinghem (Pate Kreis Olpe) genehmigt sei. Die Entwürfe für Annoeullin (Westmünsterland) und Illies (55er Detmold und Minden) liegen nun auch vor und werden beschleunigt dem französischen Ministerium zur Prüfung vorgelegt. Die Arbeiten in Wieres le Bassee (Minden) sind bereits im Frühjahr aufgenommen worden. Ueber die neuen Pläne der Bundesleitung wird der Führertag, der Ende Oktober in Köln stattfinden wird, Aufschluß geben.

Die grundlegenden Referate boten die Grundlage einer ausgedehnten fruchtbaren Aussprache, die den einzelnen Gliederungen sowohl als auch der Gauführung reiche Anregungen für die weitere Arbeit gab. Die Aussprache schloß mit einem Dank an die Referenten und einem Bekenntnis zu dem Führer und Reichskanzler, der nicht zuletzt durch die Erneuerung des ganzen deutschen Volkes der Arbeit des Volksbundes für unsere toten Helden neuen Sinn und neue Bedeutung gegeben hat.

Am Abend fand im großen Saale des Bürgerhauses eine wirkungsvolle Feierstunde statt, zu der die Siegener Bevölkerung in sehr großer Zahl erschienen war. Im Mittelpunkt des Abends standen die mitreißenden, packenden Ausführungen des Standartenführers, Regierungspräsidenten Dr. Runte-Arnsberg, der nachdrücklichst die Pflicht des deutschen Volkes zur Kriegsgräberfürsorge herausstellte. Aus dem Blutstrom der Opfer des Weltkrieges und der Bewegung erhielt Deutschland erst wieder die Kraft seines neuen Lebens. Das deutsche Volk muß sich dieser Opfer in Geisteshaltung und mithelfender Tat würdig erweisen. — Die wertvollen und begeisternden Ausführungen wurden ergänzt durch einen Lichtbildervortrag des Bezirksführers, Pfarrer Lippoldt, Bad Homburg v. d. H., der in herrlichen Bildern das Werk des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in aller Welt zeigte.

Die letzten Fahrten mit „Kraft durch Freude"

Nun geht die Reisezeit langsam zu Ende. Zug auf Zug hat in den vergangenen Monaten unser Gaugebiet verlassen. Hunderttausende sind mit „Kraft durch Freude" hinausgefahren, haben Erlebnisse und Erholung gefunden und stehen nun wieder tonnengebraunt an ihrem Arbeitsplatze. Aber diejenigen, denen es bisher noch nicht vergönnt war, aus irgend welchen Gründen ihren Urlaub schon zu nehmen, sollen auch nicht zu kurz kommen. Zwar ist die letzte Fahrt des großen diesjährigen Reiseprogramms bereits besetzt, doch zum Ausgleich dessen sind weitere neue Fahrten eingelegt.

Urlaubsfahrten während der Kartoffelferien.

Auf Grund der reichen Nachfrage hat sich das Gauamt Westfalen-Süd entschlossen, vom 9. bis 14. 10. eine weitere Urlaubsfahrt an die Mosel einzulegen, deren Zielort Winningen ist. Der Fahrtpreis einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft beträgt RM. 23,—. Die Abfahrt findet am 9. 10. vormittags statt, die Rückkehr am 14. 10. abends.

Gaufahrt zur Ahr.

Als Sonderfahrt des Gauamtes startet ein Urlauberzug am 10. 10. ab Hagen-Hbf. nach Altenahr. Die Fahrt kostet einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft RM. 7.50. Dieser Zug ist der letzte Sonderzug, der in diesem Jahre in das wunderschöne Ahrtal fährt.

2-Tagesfahrt zur Mosel.

Um den vielen Anfragen und Wünschen unserer Arbeitskameraden gerecht zu werden, hat der Gau Westfalen-Süd nochmals eine Fahrt nach Kochem a. d. Mosel eingelegt. Die Fahrt beginnt am 10. 10. mittags ab Hagen und endet wiederum in Hagen am 11. 10. gegen 23 Uhr. Der Fahrtpreis beträgt einschließlich Abendessen, Uebernachtung, Frühstück, Mittagessen und Fahrt RM. 9,—.

Zu den vorstehenden Fahrten besteht noch die Möglichkeit der Teilnahme durch sofortige Anmeldung bei den zuständigen Kreis-, Orts- oder Betriebswarten.

Mit diesen letzten Fahrten schließt das große Reisejahr 1936 ab, und wer noch einmal die sonnigen Tage des Spätherbstes in anderer Umgebung genießen will, dem sei dringend geraten, mit der Anmeldung keinen Tag zu zögern, da bekanntlich mit dem Erreichen der erforderlichen Teilnehmerzahl die Sperrung der Fahrt sofort vorgenommen werden muß.

So kannst du dich auch anziehen

Moden für jedermann



Von den beiden Mänteln ist der erste ein schwarzer Nachmittagsmantel mit Pelzkragen, der zweite ein sportlicher Laufmantel aus Noppentweed. Ullstein-Schnitte M 2510 und M 2502

Das telefonierende Fräulein trägt ein Alletagekleid aus heidegrünem gemustertem Wollstoff. Ullstein-Schnittmuster K 7214

Unser Wollkleid kann noch so schlicht sein, wenn es eine neue Farbe (Lila) hat, fühlt man sich bei einer Tasse Kaffee darin zu Hause oder als lieber Gast sehr wohl. Ullstein-Schnittmuster K 7247

Ein dunkles Wollkleid mit karierter Weste ist hübsch für Haus und Beruf. Ullstein-Schnitt K 7266

Zwei Stoffe, zwei Macharten. Schwarze Seide mit einer weißen Weste, aber kleinkarierter Wollstoff nur mit einer Reihe Knöpfe als Verschluß. Ullstein-Schnitte K 7221 und K 7220

Zeichnung: Friedrich

Wie oft sehen wir neue Moden und denken dabei: nein, für dich ist das nichts. Du willst keine Extravaganzen, du hast auch keine Gelegenheit, dich in großer Toilette zu zeigen. Was du brauchst, muß einfach und solide sein und trotzdem eine hübsche modische Note haben. — Uns interessieren nette Wollkleider, die man den ganzen Tag tragen kann. Es gibt eine Sorte dieser Kleider ohne fremde Garnitur, ganz schlicht und unauffällig, in denen man immer sehr gut angezogen ist. Ihr einziger Schmuck sind Falten, Steppereien und eine flotte Linienführung des Schnittes. Vielleicht noch ein paar Knöpfe und, wenn es hoch kommt, ein Ledergürtel. Mehr ist nicht nötig. Der modische Wert dieser Kleider liegt in der Stoffqualität, in den weichen, schmiegsamen Wollgeweben des diesjährigen Winters. Sie zeigen warme, sanfte Farben, Schieferblau und Heidegrün, die beide grau schimmern, oder sie sind in satten Schattierungen von Rot gehalten, in Scharlach und Bordeaux, in braunem Rost, in den sehr neuen lila Tönungen von Aubergine bis Parma. Neben den einfarbigen Kleidern stehen diskrete Schottenkaros und die feinen schwarz-weißen Pepitakleider zur Wahl. Die Farben spielen eine große Rolle. Mehr als die Machart gibt oft die Farbe den Ausschlag für die Bewertung unseres Geschmacks. Deshalb ist es ratsam, Kleid und Mantel aufeinander abzustimmen. Die sportlichen Herbstmäntel bestehen häufig aus Sport-Tweed, der mit bunten Noppen durchsetzt ist. Man greift nie fehl, wenn man sein Kleid in einer dieser Noppenfarben wählt.

Am Nachmittag bevorzugen viele von uns schwarze und dunkelblaue Kleider mit einem hellen Aufputz. Will man das Kleid auch unter Tags tragen, dann gibt es kaum etwas Besseres in der heutigen Mode als die Kleider mit einer hellen Weste. Ihr etwas strengerer Stil beschränkt ihren Anwendungskreis nicht auf den Nachmittag allein. Sie fallen auch in einer auf Arbeit eingestellten Umgebung keineswegs durch Überputztheit auf und sind andererseits doch fein und elegant genug, um hernach bei einer abendlichen kleinen Veranstaltung, im Theater, bei einem Konzert, einem Treffen, jeder Kritik standhalten zu können. Dazu wäre dann ein schwarzer Velours-Mantel mit großem Pelzkragen angebracht. Im Gegensatz zu den sportlichen Laufmänteln darf der schwarze Nachmittagsmantel von schneiderischer Phantasie zeugen. Etwa durch neue Ärmel mit bauschiger Weite oberhalb des Handgelenks und durch große Phantasieknöpfe. Und es ist nichts dagegen zu sagen, daß diese großen Knöpfe in neuer Art quer unter dem Kragen sitzen. Das unterstreicht die vertikale Abschlußlinie des Kragens. — Die Mode kennt viele Rezepte, uns zu gutem Aussehen zu verhelfen. Es kommt nur darauf an, das für einen selbst Richtige herauszufinden. M. Cl.

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Finn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Beruf: Privatdetektivin

Aus dem Tagebuch der Hildegard B.

Neuntes Kapitel.

Meine Freundin, die Erpresserin

Mit Kriminalfällen hatten wir eigentlich nicht sehr oft zu tun. Am häufigsten wurden wir mit Nachforschungen zwecks Auskünften beschäftigt. Eltern von Töchtern, die über deren Bewerber näheres wissen wollten, künftige Schwiegersöhne, die sich für die materiellen Verhältnisse ihrer Auserwählten interessierten und viele andere wandten sich an uns um alle möglichen Auskünfte. Dann kamen die Eifersüchtigen und Mißtrauischen, die ihre Ehepartner oder Liebsten überwachen ließen. Es gibt auch manche Institute, die sozusagen Scheidungsgründe liefern oder sogar konstruieren. Dafür aber war unser Doktor nicht zu haben und lehnte jeden solchen Auftrag glatt ab.

Die Erlangung von zuverlässigen Auskünften ist oft schwieriger, als es zu sein scheint. Der Chef ließ uns Detektivs in der Art und Weise, wie wir uns die Auskünfte verschafften, ganz freie Hand, legte aber strenges Gewicht auf deren Richtigkeit. Mit viel Klugheit, Vorsicht und Takt mußte man ans Werk gehen, um einen Erfolg zu erzielen.

Ermüdend und langweilig waren oft die Ueberwachungen. Unter anderem hatte unser Institut gegen eine jährliche Pauschalsumme die Hunderte von männlichen und weiblichen Beamten eines Geldinstitutes zu überwachen und deren Lebenswandel zu kontrollieren. Dies konnte natürlich nur fallweise geschehen, gab uns aber trotzdem ununterbrochen Beschäftigung. Ich wurde erst im zweiten Dienstjahr manchmal dazu herangezogen. Die Direktion jenes Geldinstituts wünschte, daß die Angestellten einen durchaus seriösen Lebenswandel führten, daß sie keine Schulden machten und daß sie keine leichtsinnigen Liebschaften unterhielten. Entdeckten wir im Privatleben einer dieser gerade beobachteten Personen derartiges, dann hatten wir sofort der Direktion darüber zu berichten. Einmal beging ich eine Pflichtverletzung, indem ich einen jungen Angestellten, bei dessen Ueberwachung ich auf Unzukömmlichkeiten stieß, warnte. Meine Gutherzigkeit rächte sich, denn der junge Mann verging sich bald darauf neuerdings gegen die strengen Gebote seiner Gesellschaft und wurde entlassen. Bei dieser Gelegenheit kam die Sache auf, und der Doktor konnte nur mit Mühe verhindern, daß seiner Auskunftei die Ueberwachung entzogen wurde. Ich fürchtete, entlassen zu werden, aber der Doktor trug mir die Geschichte nicht weiter nach, sondern sagte nur: „So eigenmächtig dürfen Sie nicht mehr handeln. Wenn Sie wieder einmal so etwas auf dem Herzen haben, dann kommen Sie zu mir, ich habe mehr Lebenserfahrung als Sie. Sie werden bemerkt haben, daß ich Ihnen ein guter Kamerad bin!"

Und das war er mir wirklich geworden. Er behandelte mich schon lange nicht mehr als Angestellte, sondern als seine Mitarbeiterin, zog mich in jeder Hinsicht in sein Vertrauen und besprach alle wichtigen Fälle mit mir. Ich hatte bei der Erfüllung meiner Aufgaben ausgesprochenes Glück, was auch dem Doktor nicht entging. „Mädel", sagte er einmal, „Sie haben eine gute Hand, was bei unserem Beruf die Hauptsache ist. Der Erfolg entscheidet!"

*

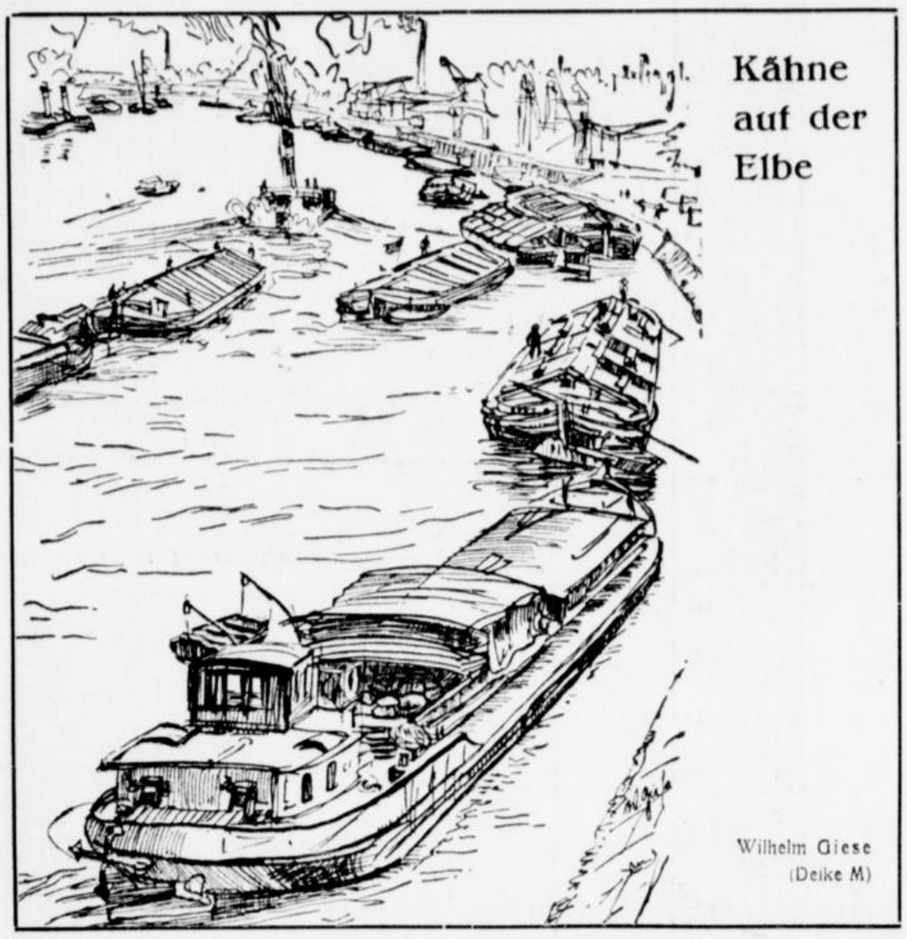
Im dritten Jahr meiner Tätigkeit vertrat ich manchmal den Doktor und empfing auch Besucher, wobei ich Gelegenheit hatte, in alle Kümmernisse der Menschenseele Einblick zu gewinnen. Manchmal kamen Leute, deren letzte Hoffnung wir waren, dann wieder Querulanten und Phantasten.

Einmal erschien ein reicher Herr in mittleren Jahren, der uns eine Reihe von Briefen vorlegte, in denen er ernstlich am Leben bedroht wurde. Da er mit irgend etwas hinterm Berg zu halten schien, rieten wir ihm, sich an die Kriminalpolizei zu wenden. Davon wollte er aber nichts wissen und deutete etwas von Geheimgesellschaften an, die ihm nach dem Leben trachteten. Er verlangte, von zwei Detektivs bewacht zu werden, was auch geschah. Unsere Leute begleiteten ihn sogar auf einer Reise um die halbe Welt, die er antrat, um sich seinen Verfolgern zu entziehen.

Inzwischen ging aber unser Doktor der Sache mit den Drohbriefen nach und kam zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Mann sie alle selbst geschrieben hatte. Er wollte sich wohl vor sich selbst und vor der Welt interessant machen. Da der Mensch gut zahlte und sicher empört gewesen wäre, wenn ihm der Doktor den Selbstbetrug vorgehalten hätte, verschwieg dieser seine Entdeckung, und wir verdienten an ihm jahrelang schönes Geld.

*

Auch ein reelles Institut wie unseres kann sich nicht immer streng an das Gesetz halten, wenn es seinen Klienten helfen und Erfolg haben will. Eines Tages klagte uns eine junge schöne Frau ihr Leid. Sie war gut und glücklich verheiratet und erwartete nach dem Tod ihrer



Kähne auf der Elbe

Wilhelm Giese (Deike M.)

Eltern ein großes Vermögen. Nun hatte sie einmal eine große Dummheit begangen, und außerdem diese Dummheit noch in einem Brief bestätigt. Dieses Schreiben war durch Zufall in die Hände einer Frau gelangt, die daraus eine ständige Einnahmequelle machte, indem sie Erpressungen ausübte. Zuerst waren es nur kleine Beträge, dann aber wurde das Weib immer frecher, und die geforderten Summen wurden immer größer. Und die Dame mußte zahlen, um nicht ihren Mann zu verlieren und in der Gesellschaft unmöglich zu werden. Aus diesem Grunde konnte sie auch nicht daran denken, die Polizei in Anspruch zu nehmen. Insgesamt waren bisher über dreißigtausend Mark von ihr erpreßt worden. Ihr Weg zu uns sollte die letzte Station vor dem Selbstmord sein. Der Doktor und ich sprachen ihr Mut zu und ließen uns den Fall genau auseinandersetzen.

„Immer wieder verspricht diese Person, daß es das letztemal sei", klagte die Dame ihr Leid, „aber wenn ich gezahlt habe, dann dauert es keine Woche, und sie kommt wieder. Ich kann nicht mehr schlafen und bin mit meinen Nerven vollständig fertig."

Der Doktor gab der Dame die Versicherung, sein möglichstes tun zu wollen, doch würde die Sache immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen.

Mit Umgehung der Polizei gab es nur einen Weg zum Erfolg, und zwar mußte es gelingen, des kompromittierenden Briefes habhaft zu werden. Der Doktor und ich schmiedeten den Kriegsplan, wonach ich vorerst die Bekanntschaft der Erpresserin machen mußte, um mich in ihr Vertrauen einzuschleichen.

Nun ist es schwer, sich in unauffälliger Weise an jemand heranzumachen. Der Doktor ersann einen ganz raffinierten Trick. Da er auch Beziehungen zu der ausgezeichnet organisierten Berliner Unterwelt besaß, fiel es ihm nicht schwer, einen tüchtigen und erfahrenen Taschendieb auszuforschen. Er ließ den Mann zu sich kommen und versprach ihm eine schöne Belohnung, wenn er den Auftrag ausführe. So wurde der Taschendieb auf die Erpresserin losgelassen. Schon nach zwei Tagen erschien er in unserem Büro mit einer Börse, die er jener Person in der Straßenbahn aus der Handtasche gezogen hatte. Er war ihr solange gefolgt, bis sich die günstige Gelegenheit bot, sein Handwerk erfolgreich auszuführen.

*

Wie wir vermutet hatten, befand sich in der gestohlenen Geldtasche unter anderem auch ein Zettel mit der Adresse der Frau, was mir mein Vorhaben bedeutend erleichterte. Noch am selben Nachmittag suchte ich die Erpresserin auf, die in der Nähe des Alexanderplatzes wohnte. Auf mein Klingeln öffnete eine Frau, aufgedonnert, übermäßig parfümiert, mit aufgedunsenem Gesicht, dessen wenige charakteristische Züge Lasterhaftigkeit verrieten.

„Ich habe gestern in der Straßenbahn eine Börse gefunden und nehme an, daß sie von Ihnen verloren wurde", antwortete ich auf ihre mißtrauische Frage nach meinem Begehr. Die Frau machte sofort ein freundlicheres Gesicht und bat mich, hineinzukommen. Ich überreichte ihr die Geldtasche, und nachdem sie sich flüchtig überzeugt hatte, daß vom Inhalt nichts fehlte, sagte sie: „Es tut einem wohl, daß es bei der heutigen Schlechtigkeit der Menschen doch noch ehrliche Leute gibt. Sie trinken wohl eine Tasse Kaffee, liebes Kind?"

Die Einladung nahm ich an, den angebotenen Finderlohn lehnte ich ab. Während die Frau in die Küche ging, sah ich mich im Zimmer um. Die in einem Armeleutehaus gelegene Wohnung war protzig eingerichtet. Man fand alles, was schlecht und teuer war. Es sah aus wie in einem Kitschmuseum. Hunderte Bilder, die meine Gastgeberin in allen Lebenslagen darstellten, verrieten mir ihre Eitelkeit und zugleich ihren schwachen Punkt. Wo mochte sich aber jener Brief befinden?

Als wir uns dann beim Kaffee gegenübersaßen und die Frau ununterbrochen von sich erzählte, störte ich den Schwall ihrer Rede nur ein einziges Mal, indem ich sagte: „Madame sind eine selten schöne Frau!"

Von diesem Augenblick an galt ich bei ihr als das entzückendste Geschöpf auf Erden, sie schloß mich in ihr Herz und bat mich, ihre Freundin zu werden, was zu sein ich mich auch redlich bemühte. Natürlich ahnte sie nicht, welche Schlange sie an ihrem Busen nährte.

So leicht mir der erste Teil meiner Aufgabe geworden war, die Aufspürung jenes Briefes schien eine hoffnungslose Angelegenheit. Ich war nun täglich bei der Erpresserin zu Gast. Natürlich hatte ich mich mit falschem Namen vorgestellt und eine Deckadresse als Wohnung angegeben.

Ich verbrachte täglich mehrere Stunden in Gesellschaft dieser widerlichen Person, hörte mir ihren Quatsch an, machte ihr Komplimente und mußte sie zum Abschied noch küssen. Das Theater mit der Geldbörse hatte es mit sich gebracht, daß mich die Frau für ein Muster der Ehrlichkeit hielt und mir ihr ganzes Vertrauen schenkte. So kam es, daß ich öfter in der Wohnung allein war. Selbstverständlich benutzte ich jeden solchen Anlaß zu systematischer Nachsuche, die aber keinen Erfolg zeitigte.

Zehntes Kapitel.

Alles klappt ausgezeichnet

Sechs Wochen lang war ich schon die Busenfreundin der Erpresserin, als mich der Chef on einem späten Abend aus meiner Wohnung telephonisch zu sich rief.

„So kommen wir nicht weiter", sagte der Doktor, „es kann noch Jahre dauern, bis Sie darauf kommen, wo die Frau den Brief versteckt hält. Wir müssen alles auf eine Karte setzen und einen Gewaltstreich wagen. Die Person hat unsere Klientin neuerdings erpreßt, die Summe soll morgen bezahlt werden. Wir wollen die Gelegenheit benutzen."

Der Chef setzte mir genau seinen Plan auseinander.

*

Am nächsten Nachmittag besuchte ich wieder meine Freundin, die Erpresserin. Ich war etwas nervös, denn wenn sich in unserem Plan auch nur ein Fehler befand, dann hatten wir verloren. Der Kaffee, der Postbote und die Zeit spielten darin eine große Rolle.

Der Briefträger pflegte einige Minuten vor vier Uhr zu kommen, und um diese Zeit nahmen wir gewöhnlich den Kaffee ein. Ich mußte es so einrichten, daß wir schon beim Kaffee saßen, wenn der Briefträger klingelte. Daß er klingeln würde, stand außer Zweifel.

„Ich klagte über Kaffeedurst, so daß die Frau den Kaffee schon früher bereitete. Es klappte, denn gerade als wir uns zu Tisch setzten und die Tassen vollgeschenkt worden waren, klingelte es. Die Frau ging hinaus, um zu öffnen. Ich benutzte die Gelegenheit, holte rasch ein Pulver aus meiner Handtasche hervor, warf es in den Kaffee meiner Gastgeberin und verrührte es gut mit dem Löffel. Als die Frau mit einem Brief in der Hand das Zimmer betrat, machte ich bereits wieder das unschuldigste Gesicht der Welt.

„Entschuldige, liebes Kind, ich muß nur rasch einen Brief lesen", sagte die Frau, deren Gesicht äußerste Spannung verriet. Sie trat an das Fenster, um das Schreiben zu lesen, das von unserer Klientin verfaßt worden war und dessen Inhalt ich genau kannte. Es lautete:

„Wenn Sie nochmals mit einem derartigen Erpressungsversuch sich an mich heranwagen, übergabe ich die Sache der Polizei. Ihr Hinweis auf einen mich kompromittierenden Brief ist eine freche Lüge. Ein derartiger Brief hat nie existiert."

Ich beobachtete die Frau, wie sie das Schreiben las. Zuerst malte sich grenzenloses Erstaunen auf ihren Zügen, das sich allmählich in bleiche Bestürzung verwandelte.

Auf der Kommode stand die kitschige Porzellanfigur eines Hundes, der mit einem vergoldeten Halsband geziert war. Auf diese Figur stürzte nun die Frau los, drehte zu meinem Erstaunen an dem Kopf, nahm ihn ab und griff in den hohlen Leib hinein, um gleich darauf ein Schriftstück zum Vorschein zu bringen. Sie war in die Falle gegangen, da sie sich überzeugen wollte, ob der Brief noch in ihrem Besitz sei.

Mit einem Seufzer der Erleichterung steckte die Frau den Brief in die Tasche und wandte sich mir zu. „So eine Frechheit", sagte sie, da hat sich jemand einen dummen Scherz geleistet. Es ist dies mein Testament, das ich in dem Versteck aufbewahrte."

Ich sagte der Erpresserin einige Liebenswürdigkeiten, womit ich sie wieder in gute Laune brachte. Beruhigt setzte sie sich und trank ihren Kaffee. Eine Weile schwatzte sie noch munter, dann wurde sie wortkarger und begann zu gähnen.

„Ich habe plötzlich solchen Schlaf bekommen", meinte sie schließlich, „ich werde mich auf fünf Minuten auf den Divan legen!"

Ich gab ihr die Versicherung, daß dies das einzig richtige wäre, und gleich darauf schlief sie ruhig und tief. Ich wußte, daß sie vor Abend nicht mehr munter werden würde. Das Schlafpulver hatte gewirkt.

Ich wartete noch eine Weile, dann ging ich zu der Schlafenden hinüber und nahm ihr den Brief aus der Tasche. Es war tatsächlich das belastende Dokument. Damit hatten wir unsere Klientin von dem Vampir befreit.

*

Meinen Urlaub verbrachte ich in diesem Jahr im Gebirge. Als ich einmal von einem Spaziergang zurückkehrte, erwartete mich in der Hotelhalle mein Chef. „Ich habe mich so an Sie gewöhnt", scherzte er, „daß ich Sie vermisse, wenn Sie nicht in meiner Nähe sind. Sie werden mir wohl erlauben, daß ich einige Tage hier bleibe?

An einem späten Abend, da die Erde duftete und der Mond geradezu kitschig am Himmel hing, stellte mir der Doktor eine ganz komische Frage.

„Mich ein wenig lieb, Mädel?"

„Ja, sehr!" antwortete ich schamlos.

Bald darauf heirateten wir, und heute haben wir schon einen strammen Buben. Um seine Zukunft bangt mir, denn wenn er einmal in das Alter kommt, in dem Jungen ihren Müttern gern etwas verschwindeln, dann wird er Pech haben . . .

Ende.

Er und sie

Anekdoten rings um die Liebe

Die Richtige!

„Warum sind Sie so nachdenklich, mein Fräulein?"

„O, ich bin nicht nachdenklich," entgegnete die hübsche Kleine.

„Aber Sie haben ja seit einer halben Stunde kein Wort gesagt."

„Ich hatte ja auch nichts zu sagen."

„Sagen Sie immer nichts, wenn Sie nichts zu sagen haben?"

„Ja."

„Wollen Sie meine Frau werden?"

Vergeßlichkeit.

„Teure Klare", schrieb der Jüngling, „verzeih, aber ich bin recht vergeßlich geworden. Ich habe gestern abend um deine Hand angehalten und habe tatsächlich vergessen, ob du ja oder nein gesagt hast."

„Teurer Kurt", schrieb die junge Dame zurück. „Ich bin froh, von dir zu hören. Ich habe gestern abend zu jemand zweimal nein gesagt und hatte vergessen, zu wem."

*

Genau nach Kochbuch.

„Schätzchen — nun sind wir 76 Tage verheiratet — 42 Tage gab es nichts als Suppe — und jetzt 14 Tage lang immer nur Kalbfleischgerichte — wie kommt das?"

„Ich führe meinen Haushalt eben methodisch! Ich gehe das Kochbuch von Anfang an durch."

Die Uhr.

„Gottlieb", sagte der Vater zu seinem Aeltesten, „hol mal die Leiter rein, unser Regulator geht eine Minute vor, ich will ihn stellen."

„Lächerlich!", erklärte Frau Liesbeth und zuckte mit den Achseln.

„Wieso lächerlich, meine Liebe?"

„Na, ehe der Junge die Leiter hereingebracht hat, ist doch die Minute längst um."

*

Wäsche.

„Männe, denk dir das Pech! Eben habe ich das Kleidchen von unserem Kleinen gewaschen und wie ich es ihm wieder anziehen will, ist es zu kurz geworden!"

„Hm! — Dann wasch doch den Kleenen och!"

Der sparsame Harald.

Harald war nicht nur jung verheiratet, sondern auch sehr sparsam.

Als er eines Tages eine Reise antreten mußte, ließ er seiner Frau nur wenig Haushaltsgeld zurück, versprach aber, in den nächsten Tagen mehr schicken zu wollen.

Da erhielt er folgendes Telegramm:

„Hauswirt fordert Miete — schicke Geld!"

Harald antwortete:

„Selbst ohne Geld — schicke dir tausend Küsse."

Verzweifelt drahtete die junge Frau zurück:

„Kein Geld nötig. Hauswirt ist zufrieden, gab ihm die tausend Küsse."

Umgehend traf das Geld ein.

Sport-Rundschau

Mit Kuzorra, Pörtgen und Tibulski

Deutschlands Elf gegen Luxemburg.

Deutschlands Fußballsport steht am 27. September noch in einer zweiten Front im Länderkampf. In der Krefelder Grotenburg-Kampfbahn ist Luxemburg der Gegner unserer Nationalmannschaft. Wie schon für Prag, so wurde auch für diesen Kampf eine recht spielstarke Mannschaft aufgeboten, in der etwas überraschend auch der Schalker Ernst Kuzorra berücksichtigt wurde. Kuzorra zählte man in offiziellen Kreisen die letzten Jahre aus nicht bekannten Gründen merkwürdigerweise zum „Alten Eisen", obwohl er in seiner Vereinsmannschaft große Spiele lieferte. Vielleicht kann sich der Schalker durch den Krefelder Kampf auch für schwerere Aufgaben qualifizieren. Die deutsche Mannschaft für Krefeld spielt mit:

Jürissen
(Rot-Weiß Oberhausen)

Soldt (FV. Saarbrücken) — Sievert (Hannover 96)

Zielinski (Union Hamborn) — Rohde (Eimsbüttel) — Tibulski (Schalke 04)

Malecki (Hannover 96) — Billen (VfL. Osnabr.) — Pörtgen (beide Schalke 04) — Kuzorra — Günther (Duisb. 99)

Die deutsche Mannschaft für Prag

Mit dem Schalker Gellesch.

Für den dritten Länderkampf gegen die Tschechoslowakei hat das Fachamt Fußball es recht schwer gehabt, eine spielstarke Mannschaft aufzustellen. Szepan befindet sich derzeit nicht in bester Verfassung, auf ihn mußte man also leider verzichten, um ihn dann für die Schottlandreise vollkommen frisch zu haben. So wurde die Mannschaft, die in der Hintermannschaft und in der Läuferreihe restloses Vertrauen verdient, wie folgt aufgestellt:

Jakob
(Jahn Regensburg)

Münzenberg (Alemannia Aachen) — Munkert (1. FC Nürnberg)

Radzinski (Hamborn 07) — Goldbrunner (Bayern München) — Kitzinger (1. FC 05 Schweinfurt)

Elbern (SV Beul) — Gellesch (FC Schalke 04) — Siffling (SV Waldhof) — Lenz (Borussia Dortm.) — Kobierski (Fortuna Düsseldorf)

Als Ersatzspieler machen Torwart Sonnrein (Hanau 93) und der Leipziger Läufer Rose die Reise nach Prag mit, wo der Länderkampf am kommenden Sonntag unter Leitung des Schweden Ohlsson stattfindet.

Unsere Gegner in Prag

Nach den Erfahrungen des Uebungspiels am 16. September auf dem Slaviaplatz zwischen einer Nationalprobemannschaft und der Vereinself von Viktoria Ziskow, das bekanntlich 3:0 für die Nationalelf endete, und nach den Leistungen der Spieler am letzten Sonntag hat nun auch die Tschechoslowakei ihre Fußballmannschaft für den am kommenden Sonntag stattfindenden Länderkampf in Prag aufgestellt. Die Mannschaft lautet:

Planicka
(Slavia)

Burger (Sparta) — Ctyrocky (Sparta)

Bousca (Prößnitz) — Boucek (Slavia) — Ludl (Vikt. Ziskow)

Faczinek (Sparta) — Cech (Ziskow) — Sobotka (Slavia) — Nejedly (Sparta) — Rulc (Brünn)

Die Hauptstütze der tschechoslowakischen Mannschaft ist das Schlußdreieck. Der Slavia-Torwart Planicka genießt einen sehr guten Ruf und zählt zu den Besten seines Fachs. Die Verteidiger stammen aus einem Verein und haben den Vorzug, sehr gut aufeinander abgestimmt zu sein. In der Läuferreihe wurde für die Mitte doch Boucek vorgezogen, obwohl Kolikn im Probespiel sehr gut zu gefallen wußte. Im Angriff hat wieder Sobotka die Führung. Von den Flügeln scheint der rechte der gefährlichere zu sein. Ersatzspieler wurden bisher nicht bestimmt. Ferner besteht noch die Möglichkeit, daß die Elf am Mittwoch nach einem weiteren Uebungsspiel noch eine Aenderung erfährt.

Tabelle der 1. Kreisklasse

Gruppe 1.

SpuSp Gerthe	3	3	0	0	11:5	6:0
Teutonia Riemke	3	2	1	0	7:4	5:1
Germania Herne	2	2	0	0	6:2	4:0
Preußen Wanne	3	2	0	1	8:4	4:2
Hahn Holsterhausen	3	1	1	1	6:6	3:3
BV Herne-Süd	2	1	0	1	4:4	2:2
Rasensport Herne	3	1	0	2	4:5	2:4
Phönix Bochum	3	1	0	2	7:11	2:4
VfB Gerthe	3	0	1	2	4:9	1:5
Reichsbahn Wanne	1	0	0	1	2:3	0:2
Fortuna Herne	1	0	0	1	2:4	0:2
SV Sodingen	2	0	0	2	2:6	0:4

Germania Herne A. H. — SpV Herne 16 A. H.

Beide Mannschaften fanden sich Samstag nachmittag zu einem Freundschaftsspiel auf dem Germaniaplatz ein. Es wurde ein schönes, faires Spiel vorgeführt. Die 16er hatten einen glänzenden Start, der von der Germania-Hintermannschaft gestoppt wurde. Bei Halbzeit lautete das Ergebnis noch 0:0. Erst nach dem Wechsel fiel das erste Tor für Germania. Bis zum Schluß bedrängten die Germanen das 16er-Tor, konnten aber nicht mehr zu Erfolg kommen. Man muß abwarten, wie sich die Germanen weiter bewähren werden.

Westfalias Leichtathleten in Bochum

Auf dem TuS-Platz wurde der letzte Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft im Kreise Bochum abgewickelt. Von den Herner Vereinen nahm der TurnClub nicht teil, und der SC Westfalia beteiligte sich wegen Fehlens einiger Leute nur außer Konkurrenz an einigen Wettbewerben. Die in Herne beim ersten Durchgang erzielten Leistungen wurden von keinem Verein mehr erreicht. Ueberhaupt waren die Leitungen nicht besonders, was wohl an dem feuchten Wetter gelegen haben mag. Die Herner hielten sich in einigen Wettbewerben ganz ausgezeichnet. Ueber 200 Meter lief Kittel nach Hommer (TuS) die zweitbeste Zeit. Im Dreisprung konnte Westfalia durch Slunter und Schiwania den zweiten bezw. dritten Platz belegen. Das Hammerwerfen war natürlich den Westfalen nicht zu nehmen. Reinert und Happel warfen am weitesten. Im Kugelstoßen mußte Koslowski sich diesmal Wehrmann beugen, jedoch konnten sich beide nicht placieren. Im 110-Meter-Hürdenlauf lief Imberger eine annehmbare Zeit und im 5000-Meter-Lauf hielten sich die jungen Nachwuchsleute der Westfalia ganz gut. Die 4mal 100-Meter-Staffel mußte sich wegen schlechter Wechseltechnik der TuS-Mannschaft beugen.

Wie stehts mit dem Segelflugplatz Herne/Castrop-Rauxel?

Oberbürgermeister Dr. Anton hat die Sache in die Hand genommen.

Von längerer Zeit hieß es einmal in bestimmter Form, die Fliegerortsgruppe Castrop-Rauxel wollte zwischen Frohlinde und Schwerin einen eigenen Segelflugplatz anlegen. Das Gelände sei als geeignet anerkannt. Die Herner Fliegerortsgruppe interessierte sich damals sehr für dieses Projekt, aber man hat seitdem nichts wieder davon gehört. Woran das gelegen hat, darüber schreibt der „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel" folgendes:

„Da die hiesige Fliegerortsgruppe allein die Kosten nicht aufbringen und dauernd tragen konnte, hatte sie sich mit den Nachbargruppen, insbesondere mit Dortmund und Herne, in Verbindung gesetzt. Beide Nachbargruppen interessieren sich stark für die von den zuständigen Stellen recht günstig beurteilte Planung. Aber die Ortsgruppe Dortmund fand später anderweitig die Gelegenheit zur Anlage eines Segelflugplatzes. Die Ortsgruppe Castrop-Rauxel hätte nun mit der Herner Gruppe die Platzgestaltung noch allein zur Durchführung gebracht, wenn seitens des Grundstückseigentümers nicht ganz unverhältnismäßig hohe geldliche Anforderungen für Pacht und Beteiligung am Erlös aus Veranstaltungen usw. gestellt worden wären. So war an eine Verwirklichung des Planes nicht zu denken.

Erfreulicherweise hat sich nun Oberbürgermeister Dr. Anton der Angelegenheit, die für Castrop-Rauxel bestimmt auch von wirtschaftlicher Bedeutung ist, mit Nachdruck angenommen. Er will vor allem durch Verhandlungen die Kostenfrage in angemessene und vernünftige Bahnen lenken. Weiter hat er sich mit dem Landesarbeitsamt in Verbindung gesetzt, um die erforderlichen Bodenregulierungsarbeiten als Notstandsarbeiten anerkannt zu erhalten. Auch mit der Landesgruppe Westfalen des deutschen Luftsportverbandes ist Fühlung aufgenommen, um auch diese für die Planung zu interessieren. Da die erteilte Konzession zeitlich begrenzt ist, darf die Sache nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Hoffentlich haben die vom Oberbürgermeister in der Angelegenheit unternommenen Schritte den gewollten Erfolg. Es wäre freudig zu begrüßen, wenn der hiesigen luftsportbegeisterten Jugend, die übrigens immer stärker an Zahl wird, Gelegenheit geboten würde, an Ort und Stelle zu schulen. Jetzt muß sie zu diesem Zwecke nach auswärts, nach den Borkenbergen, nach Schüren, Oerlinghausen usw., was immer starken Geld- und Zeitaufwand erfordert."

Dr. Diem:

„Jetzt gehts erst richtig los!"

Ein Gespräch mit dem Direktor des Reichssportfeldes.

Im Anschluß an die Ernennung des Generalsekretärs des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele, Dr. Carl Diem, zum Direktor des Reichssportfeldes, hatte unser Sn-Mitarbeiter Gelegenheit, den erfahrenen Organisator über kommende Aufgaben zu befragen.

Betritt man jetzt das Reichssportfeld, dann ist man überrascht, daß die zahlreichen Sonderbauten, die für die Durchführung der Weltspiele vorgenommen werden mußten — Tribünen im Schwimm- und Hockeystadion — schon wieder verschwunden sind, und sich die gewaltige Anlage nun so zeigt, wie sie für die Zukunft sich jedem Besucher bieten wird. An den Straßen, die sich um die verschiedenen Kampfstätten herumziehen, blühen unzählige Blumen, und überall, wo es nötig war, den Rasen nachzusäen, ist heute bereits alles soweit gediehen, daß man nirgends mehr die „Untaten" der Zuschauer feststellen kann.

Dr. Carl Diem, vorerst noch stark mit dem amtlichen Bericht über die 11. Olympischen Spiele beschäftigt, ist also gleich von einer Arbeit in die andere gekommen. Augenblicklich muß er sogar beide Ressorts nebeneinander betreuen. Als wir ihn in seinem lustigen Arbeitszimmer angesichts des Kernstücks des Reichssportfeldes, der Deutschen Kampfbahn, begrüßen, finden wir ihn gerade bei der Ueberprüfung des „Stundenplanes".

„Sehen Sie", kommt er uns lachend entgegen, „alles muß seine Ordnung haben. Jetzt geht's nämlich erst richtig los, nachdem die kleinen Schönheitsfehler restlos beseitigt sind. Wir haben ja bekanntlich die Sportplätze und -hallen ununterbrochen besetzt durch die Lehrgänge der Reichsakademie für Leibesübungen, der Gliederungen von Partei und Staat und des Reichsbundes für Leibesübungen, so daß alles richtig eingeteilt sein muß. Für die Schwimmhalle haben wir ebenfalls besondere Zeit für die Uebungsteilnehmer und den übrigen Besuch festgesetzt."

Auf unsere Frage, ob für dieses Jahr noch besondere Veranstaltungen vorgesehen seien, antwortet Dr. Diem:

„Das wird sich bis auf das Fußball-Länderspiel, das am 15. November in der Deutschen Kampfbahn stattfindet, nicht mehr einrichten lassen, zumal auch die Grasnarbe, die frisch angesät wurde, erst wieder nachwachsen muß. Weiterhin gilt es, noch kleine Aenderungen bezw. Ausbauten vorzunehmen; so werden die in der Deutschen Kampfbahn für die Spiele eingerichteten Presseplätze zu Sitzreihen für die Zuschauer umgestaltet, da ja die Pressekabinen ausreichen, um 200 Journalisten Platz zu bieten. Außerdem werden die bisher nur frei aufgestellten Scheinwerfer nunmehr fest eingebaut."

200 Menschen, in der Hauptsache Gärtner, sind unermüdlich in den ausgedehnten Anlagen tätig, damit alles in Ordnung bleibt.

„Wer sind eigentlich Ihre engsten Mitarbeiter?"

„Mir als Leiter des technischen Betriebes beigegeben ist der Standartenführer Dreher, während weitere Kräfte noch nicht feststehen. Im Augenblick sind wir u. a. noch stark mit Führungen beschäftigt; denn täglich kommen etwa 1500 bis 2000 Besucher, am vorletzten Sonntag waren es sogar 20 000, die Gelegenheit nahmen, die Olympischen Kampfanlagen zu besichtigen. Nebenher gehen aber die Ausgestaltungsarbeiten, so daß mit dem 1. Mai nächsten Jahres die gesamten Anlagen für den allgemeinen Betrieb zur Verfügung stehen."

Wir fragen Dr. Diem, ob sich die Anlagen in jedem Punkte bewährt hätten und ob sie auch wirklich den Anforderungen genügten.

„Während der ganzen 16 Tage hat sich auch nicht der geringste Fehler gezeigt, und vor allem die Sportplätze trotz der mehr als großen Beanspruchung, und all die Grasstellen, die irgendwie beschädigt wurden, sind längst nachgewachsen, so daß man schon sagen darf, daß die Gesamtanlage sich bestens bewährt hat. Bis vor zwei Tagen weilte in Berlin noch eine japanische Studienkommission, die die deutschen Bauten eingehend besichtigte."

„Liegt schon jetzt ein Veranstaltungsplan für das nächste Jahr fest?"

„Nein, was war noch nicht möglich; aber wir rechnen natürlich mit großen Kundgebungen und großen Sportveranstaltungen, mit Militärkonzerten u. a. Aller Voraussicht nach werden mehrere der Meisterschaftskämpfe auf den Anlagen des Reichssportfeldes durchgeführt. Vielleicht wird man auch hier die besten Mannschaften aus dem ganzen Reich zu den letzten Prüfungen in den „Mannschaftswettbewerben" zusammenziehen, also gedacht ist hier an das Zusammentreffen der besten Mannschaften für die Vereinsmeisterschaften der Leichtathleten und an die Staffelvergleichskämpfe der Schwimmer, die ja ähnliches darstellen. Für den Winter gedenken die Schwimmer in dem prächtigen Hallenbad auf dem Reichssportfeld mehrere Veranstaltungen abzuwickeln. Die Turmspringer haben hier eine willkommene Gelegenheit, ununterbrochen im Training zu bleiben, da diese Halle als einzige in Deutschland einen Zehn-Meter-Sprungturm aufweist. Aber das genaue Programm wird erst im Verlaufe der kommenden Monate zusammengestellt werden können, da alles richtig gegeneinander abgewogen werden muß."

Da das Telefon uns Dr. Diem für einige Zeit „entführt", haben wir Gelegenheit, uns in dem Raum etwas umzuschauen. Freundlich und hell ist das Arbeitszimmer, wie alles hier auf diesem Gelände. Alles ist schlicht und einfach gehalten und trotzdem wirkt keiner der Räume kalt.

Nachdem Dr. Diem nun wieder für uns frei ist, fragen wir ihn nach dem Schicksal der Dietrich-Plant ist.

„Hier liegen ebenfalls noch keinerlei genauen Pläne vor, jedenfalls haben sich ja die Aufführungen, die hier stattfanden, glänzend bewährt und der Anlage das beste Zeugnis ausgestellt. In wieweit auch turnerisch-sportliche Vorführungen oder Wettkämpfe an dieser Stelle stattfinden, ist noch nicht sicher. Es ist ja klar, daß der Hauptbetrieb von der Reichsakademie für Leibesübungen als der Trägerin der leibeserzieherischen Arbeit ausgeht. Alles übrige fügt sich mit in den großen Rahmen zum Besten des deutschen Sports. Letzten Endes waren die Olympischen Spiele ja nicht nur Weltspiele, sondern für uns zugleich auch ein Zwischenlied in der Kette des Aufbaus der deutschen Leibesübungen."

Nachdem wir Dr. Diem verlassen haben, schließen wir uns einmal einer Führung durch die Anlagen des Reichssportfeldes an und erleben so noch einmal die Gewaltigkeit der olympischen Bauten.

Die Sieger in den Borkenbergen

Das Ergebnis des Einzelleistungs-Wettbewerbs in den Borkenbergen, bei dem 779 Start erfolgten, die zusammen mit den Starts beim Mannschaftswettbewerb einen bisher noch nicht erreichten Rekord darstellen, lautet wie folgt:

Klasse A (Bauplanmodelle): Pieper, Landesgruppe 2 Stettin, 460 Meter, Handstart, 46 Punkte. 2. Thiele, Landesgruppe 7 Dresden, Handstart, Dauer 97 Sekunden, 97 Punkte. 3. Rolland, Landesgruppe 12 Essen, Bodenstart, Strecke 380 Meter, 38 Punkte. 4. Sobania, Landesgruppe 6 Breslau, Bodenstart, Dauer 74 Sekunden, 74 Punkte.

Klasse B (selbstentworfene und neuartige Modelle): 1. Burghardt, Landesgruppe 11 Darmstadt, Handstart, Strecke 510 Meter, 51 Punkte. 2. Schmidtberg, Landesgruppe 11 Darmstadt, Handstart, Dauer 113 Sekunden, 113 Punkte. 3. Dannenfeld, Landesgruppe 9 Hannover, Bodenstart, Strecke 540 Meter, 54 Punkte. 4. Haase, Landesgruppe 11 Darmstadt, Bodenstart, Dauer 83 Sekunden, 83 Punkte.

Klasse C (großen Flugzeugen nachgebaute Modelle): 1. Simon, Landesgruppe 11 Darmstadt, Handstart, Strecke 150 Meter, 15 Punkte. 2. Brauer, Landesgruppe 7 Dresden, Handstart, Dauer 32 Sekunden, 32 Punkte. 3. Brauer, Landesgruppe 7 Dresden, Bodenstart, Strecke 250 Meter, 25 Punkte. 4. Behrendsen, Landesgruppe 3 Hamburg, Bodenstart, Dauer 20 Sekunden, 20 Punkte.

Klasse D (Flugmodelle mit Verbrennungsmotor): 1. Lippmann, Landesgruppe 7 Dresden, 480 Sekunden. 2. Aldinger, Landesgruppe 15 Stuttgart, 287 Sekunden. 3. Bekemeier, Landesgruppe 10 Paderborn, 260 Sekunden.

Weitere Zusatzpreise für Metallbauweise und außergewöhnliche Sonderleistungen konnten außerdem noch in großer Zahl verliehen werden.

Neuer Weltrekord über 3000 Meter

Gunnar Höckert lief in Stockholm 8:14,8 Min.

Das Stockholmer Abendsportfest brachte am Mittwoch vor über 10 000 Zuschauern einen sensationellen Weltrekord über 3000 Meter, der die bisherige Bestzeit des Dänen Henry Nielsen mit 8:68,4 Minuten ganz beträchtlich unterbot. In einem prachtvollen Rennen holte der Finne Gunnar Höckert die fabelhafte Zeit von 8:14,8 Minuten heraus und siegte vor seinen Landsmann Näki mit 8:15,6 und dem Schweden Jonsson mit 8:16,2 Minuten, der den alten Landesrekord von Wide um nicht weniger als 4,6 Sekunden verbesserte. Den vierten Platz belegte in diesem heroischen Kampf der deutsche Meister Schaumburg, der mit 8:17,2 Minuten um genau 18 Sekunden (!) unter dem deutschen Rekord blieb, der noch von Bolze-Hamburg mit 8:35,2 Minuten gehalten wird. Bekanntlich werden im Auslande erzielte Leistungen nicht als deutsche Rekordzeiten geführt.

Einen weiteren schwedischen Rekord gab es über 500 Meter durch von Wachenfeldt mit 1:02,7 Minuten, während über 800 Meter Andersson in 1:54,2 Minuten den Sieg davontrug. Erik Ny verursachte zwei Fehlstarts und wurde ausgeschlossen.

Tagung des Reichsfachamts Schilauf

in Koblenz.

Ein überaus erfolgreiches Sportjahr haben Deutschlands Schiläufer hinter sich gebracht. Wenn man in sachverständigen Kreisen auch mit der Wahrscheinlichkeit einer Placierung in den alpinen Wettkämpfen der Olympischen Winterspiele, dem Abfahrts- und Torlauf zum mindesten bei unsern Frauen gerechnet hatte, so übertrafen die erzielten Erfolge doch unser aller kühnsten Erwartungen. Daß diese errungenen Siege und olympischen Medaillen die Früchte einer sorgfältigen Vorbereitungsarbeit des Fachamts Schilauf darstellen, liegt auf der Hand. Mit Interesse sieht daher die Sportöffentlichkeit Westdeutschlands der am 26. und 27. September in Koblenz stattfindenden Tagung des Reichsfachamts entgegen, in der man hierüber Näheres vom Reichsfachamtsleiter Maier und dem Sportwart Baron le Fort zu hören hofft.

Die im Gaufachamt 9, 10, 11 zusammengeschlossenen westdeutschen Schiläufer verbinden mit dieser Reichsfachamtstagung gleichzeitig das übliche Treffen der Gaue Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein. So wird Koblenz am kommenden Wochenende ganz im Zeichen des Schilaufs stehen. Die Veranstaltungsfolge sieht für Sonnabend, den 26. September, Sitzungen der Sport-, Lehr-, Touren-, Jugend- und Pressewarte vor, ferner um 16 Uhr die öffentliche Tagung des Gaufachamts Schilauf 9, 10, 11. Der Abend ist der Geselligkeit und den heiteren Musen gewidmet; er soll die Verbundenheit der Verantwortlichen des deutschen Schilaufs und der geladenen Gäste mit unsern westdeutschen Schiläufern unter Beweis stellen, die es mit rheinischem Frohsinn und in Anbetracht der „Weinwerbewoche" nicht schwer haben werden, allen Gästen einige Stunden fröhlicher Kameradschaft zu vermitteln. Am Sonntagvormittag beschließt die öffentliche Tagung des Reichsfachamts Schilauf den Reigen der amtlichen Veranstaltungen, während mittags alle Tagungsteilnehmer zur Rheindampferfahrt nach St. Goar und zur Lorelei starten werden, die den Ausklang der seit Jahren wieder einmal im Westen des Reiches stattfindenden Vertretertagung des deutschen Schilaufs bilden soll.

„Helen Stephens ist ein Mann"

sagt Stella Walasiewicz.

Die Warschauer Zeitung „Dobry Wieczor" veröffentlicht ein Interview, das die polnische Meisterläuferin Stella Walasiewicz vor ihrer Abreise nach Amerika gab. Danach hat die Zweite der Olympischen 100-Meter-Entscheidung behauptet, daß die Siegerin Helen Stephens keine Frau sondern ein Mann sei. Ihre Landsmännin Kwasniewska vertrete die gleiche Anschauung auf Grund von im Friesenhaus gemachten Beobachtungen. Die Richtigkeit dieser Behauptung muß dem Blatt bezw. Stella Walasiewicz überlassen werden, von der nicht anzunehmen ist, daß sie haltlose Beschuldigungen gegen ihre Besiegerin ausspricht.

Sport in Spanien unmöglich

Das Wiener Sporttageblatt bringt seinen Lesern eine Meldung, die die Zustände in Spanien in wenigen Worten anschaulich schildert: „Der auch in Wien bekannte ungarische Trainer Herrka, der bekanntlich schon seit vielen Jahren in Spanien lebt, ist aus Madrid in Budapest eingetroffen. Er erzählt über den spanischen Fußball u. a.: „Vorläufig gibt es in Spanien keinen Fußball. Die Spieler sind in alle Winde zerstreut, bezw. seit der Sommerpause gar nicht beisammen gewesen. Selbstverständlich bricht auch ein Verein nach dem anderen zusammen. Ich bin vor vier Wochen aus Madrid weggegangen und wartete deshalb so lange, weil ich hoffte, daß sich die Situation bessern würde. In Madrid wurde viel über Zamora gesprochen. Es kursierten die verschiedensten Gerüchte. Jeder wollte etwas anderes wissen. Tatsächlich war der berühmte spanische Nationaltorwart Mitarbeiter einer faschistischen Zeitung in Madrid, so daß er flüchten mußte. Ich glaube, er ist rechtzeitig nach Valencia gekommen, und wenn er dort ein Schiff erreicht hat, ist er schon in Mexiko, wohin er eine Einladung erhielt, an 15 Spielen teilzunehmen. Freilich teile ich das auch nur mit Vorbehalt mit."

Sonstige Sportnachrichten

Jost aus dem Fachamt Boxen ausgeschlossen.

Der bekannte Frankfurter Boxer Jost, der die Absicht hatte, ins Profi-Lager überzutreten, wurde, wie auf der letzten Führerratssitzung des Fachamtes Boxen in Berlin beschlossen wurde, aus dem Fachamt Boxen ausgeschlossen. Jost hatte in Mannheim schon einen Profikampf bestritten, ohne aber eine Lizenz des Verbandes Deutscher Faustkämpfer zu besitzen. Jost trug diesen Kampf ohne Genehmigung der zuständigen Behörden aus und wurde deshalb jetzt mit dem Ausschluß aus dem Deutschen Amateur-Box-Verband und dem Fachamt Boxen bestraft. Außerdem kann Jost auch nicht in den VDF aufgenommen werden.

PFERDESPORT

Unsere Vorausjagen.

Krefeld.

1. R.: Mädchenfreund — Margit; 2. R.: Partisane — Verafina; 3. R.: Cornet — Mississippi; 4. R.: Segelflug — Leithirsch; 5. R.: Hofoper — Freigeist; 6. R.: Griffen — Augraf; 7. R.: Melle — Florian Geyer.

Maisons-Laffitte.

1. R.: Haltea — La Mistren L'Aire; 2. R.: Stall Unzue — Sanglot; 3. R.: Arbois — Diana Vernon; 4. R.: Samos — Kant; 5. R.: Cambolle — Revendi; 6. R.: Grand Amazone — Papillotte; 7. R.: Guitton — Kabakaba.

Bolschewistisches Gesundheitswesen

Unfreiwillige Moskauer Eingeständnisse / Nur auf dem Papier . . .

Leningrad, 16. September.

Am 28. Juni wurde in Moskau eine Gesetzesverordnung bekanntgegeben, die die vielversprechende Bezeichnung „Dekret über Verbot der Abtreibung, über Wöchnerinnenhilfe, Vergrößerung des Netzes der Entbindungsanstalten, der Kinderheime usw." trägt. Mit dem Bau der entsprechenden Einrichtungen sollte — wie üblich bei den bolschewistischen Vorhaben — sofort begonnen werden. Mehrere hundert Millionen Rubel wurden für den geplanten Bau von Krankenhäusern, Entbindungsanstalten, Kinderkrippen und medizinischen Instituten bereits auf auf dem Papier angewiesen. Wie stets in solchen Fällen bei den Sowjets, wurden auch schon geradezu phantastische Zahlen für das, was werden soll, in der Presse veröffentlicht. Aber auch hier, wie auf jedem anderen Gebiet, bietet sich das nun schon 18 Jahre lang gewohnte Bild: Der heutige Wunschtraum des Bolschewiken ist morgen für ihn schon „Wirklichkeit", nur in der Tat ist nichts vorhanden!

Wie trostlos es auf dem Gebiet des sowjetischen Gesundheitswesens und der dafür geplanten neuen Bauten aussieht, davon legt niemand besser als ein Leitartikel der Moskauer parteiamtlichen „Prawda" vom 2. 9. 1936 Zeugnis ab. Der Schreiber beklagt sich offensichtlich über die große Schlamperei bei der Durchführung dieser Bauten und äußert sich dabei folgendermaßen:

„Es ist kein Geheimnis, daß der Bau von Krankenhäusern in der Regel bisher ausschließlich langsam, schlecht und unorganisiert vor sich ging. Ueber die Errichtung des Kinderkrankenhauses „Sokolinaja Gora", das sich seit 1929 im Bau befindet (ein Krankenhausbau noch nicht einmal in 7 Jahren fertiggestellt!! Die Schriftleitung), ist in der „Prawda" schon viel geschrieben worden, aber ähnliche anekdotenhafte Beispiele könnte man zu Dutzenden anführen — aus Leningrad, Tscheljabinsk, Irtutsk und anderen Städten der Sowjetunion."

Ein fühlbarer Umschwung ist auch nach Veröffentlichung des neuen Dekrets nicht eingetreten. Ungeachtet dessen, daß tatsächlich Millionen an einer guten und schnellen Durchführung der auf dem Gebiete des Gesundheitswesens vorgesehenen Einrichtungen interessiert sind, bauen die Gesundheitskommissariate der Bundesrepublik und die meisten Gaue und Gebiete sehr langsam, wie in alten Zeiten. Obwohl das Dekret bereits am 28. Juni erlassen wurde, hat das Gesundheitskommissariat der Sowjetrepublik Großrußland (RSFSR) bis zum heutigen Tage noch nicht die Erläuterungen zu den Bauentwürfen und die Graphiken für die Bauarbeiten versandt. Damit nicht genug. Die Klagen hören auch heute darüber nicht auf, daß das Gesundheitskommissariat bis auf den allerletzten Tag noch nicht einmal die Entwürfe selbst verschickt hat!"

Sodann gibt die „Prawda" vernichtende Zahlen über den Stand dieser Bauten an, die Ende des Jahres fertiggestellt sein sollen: Im Kalinin-Gebiet (Twer), das nach eigenen Angaben des Gesundheitskommissariats im Krankenhausbau sogar an der Spitze marschiert, sind bisher nur die Erdarbeiten in Angriff genommen worden. Im Gebiet von Iwanow sind die Erdarbeiten überhaupt nur bei einem Drittel der Bauvorhaben begonnen worden. Im Moskauer Gebiet ist es ähnlich.

Und wie sieht es in den bolschewistischen Hauptstädten aus: Darüber berichtet die „Prawda" mit folgenden Worten:

„Sogar in Moskau und Leningrad ist der Bau von Entbindungsanstalten und Kinderhorsten ins Stocken geraten . . . Von den in diesem Jahr in Moskau fertigzustellenden 300 neuen Wöchnerinnenbettstellen ist bereits bekannt, daß der Plan im laufenden Jahr nicht mehr erfüllt wird, da sämtliche Termine verstrichen sind. Was den Bau der vorgesehenen Kinderheime betrifft, so sind weder in Moskau noch in Leningrad nicht einmal die Erdarbeiten begonnen worden. In den Provinzzentren und in den Kollektivwirtschaften ist es noch schlechter." (!)

Und wie sieht es in sanitärer Hinsicht in den von den Sowjets stets als großzügig hingestellten roten Hauptstädten aus. Davon berichtet eine am 8. September d. J. von der „Prawda" aus Leningrad gebrachte Meldung mit der kennzeichnenden Ueberschrift: „Wegen sanitätswidriger Zustände bestraft". Die Meldung besagt: „Heute hat die Leningrader staatliche Sanitätsinspektion die Räume der 3. Milchfabrik für pasteurisierte Flaschenmilch in Leningrad wegen gesundheitswidriger Zustände schließen lassen. In diesem Institut, das für die Lieferung hochwertiger Milch bestimmt ist, wurden ungenügende Pasteurisierung der Milch, schlechte Reinigung der Gefäße und Schmutz in den Räumen festgestellt. Der Direktor der Fabrik, der Kommandant, die Meister und der Leiter der Anlage wurden von der staatlichen Sanitätsinspektion bestraft."

Das ist die pure Wirklichkeit in dem mancherorts noch gepriesenen „bolschewistischen Paradies", wie sie auf Grund bolschewistischer parteiamtlicher Quellen sich darstellt. Unverständlich bleibt danach, wie der zur Zeit in Sowjetrußland weilende französische Minister für Volksgesundheit, Sellier, die „hygienischen und volksgesundheitlichen Einrichtungen in der Sowjetunion" einem TASS-Vertreter gegenüber über den grünen Klee loben und sie sogar als „vollendet" bezeichnen kann. Man wird wohl diesmal der parteiamtlichen Moskauer „Prawda" mehr Glauben schenken müssen.

Fußball

Nächste Pokalrunde am 4. Oktober

Die 4. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal wird am 4. Oktober von folgenden acht Vereinen bestritten: FC. Schalke, VfL. Benrath, FC. Schweinfurt 05, SV. Waldhof, Wormatia Worms, VfB. Leipzig, VfB. Peine und Werder Bremen. — Die genaue Auslosung liegt noch nicht vor.

Die erste Runde des Reichsbund-Pokals des Fußball-Wettbewerbs der Gaumannschaften wurde vom 11. Oktober auf den 22. November (Totensonntag) verlegt.

Seppl Herberger Fußball-Reichstrainer

Zum Nachfolger für den bisherigen Sportlehrer des Fachamtes Fußball, Dr. Otto Nerz, der bereits am 1. April d. Js. seinen Dienst an der Reichsakademie für Leibesübungen antrat, wurde Seppl Herberger verpflichtet, der am 10. Oktober offiziell seinen Posten übernimmt.

Wie Nerz, so entstammt auch Seppl Herberger dem Mannheimer Fußballager und er ist auch ein Schüler von Dr. Nerz. Denn nach seiner Spielzeit beim VfR. Mannheim kam Herberger zur Tennis-Borussia Berlin, die um diese Zeit von Nerz trainiert wurde. Nerz erkannte die Fähigkeiten Herbergers als Lehrer und förderte ihn nach Kräften. Fleiß und Können stellen Herberger große Erfolge in Aussicht, denn über das Spielermaterial, das er antreffen wird, braucht er sich nicht zu beklagen.

Leichtathletik

Neuer 5000-Meter-Rekord von Syring

Der KTV. Wittenberg führte noch einmal seine Athletikmannschaft für die Verbesserung seiner Punktzahl in der Vereinsmeisterschaft auf den Plan. Er erreichte insgesamt 11 655,28 Punkte. Im Verlauf der Konkurrenzen stellte unser vorzüglicher Langstreckler Syring über 5000 Meter mit 14:46,6 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Die 1000 Meter legte er in 2:52 und die 2000 Meter in 5:49 Minuten zurück.

Boxen

Gustav Eder in Amerika geschlagen

Deutschlands Exeuropameister im Weltergewicht, Gust. Eder, scheiterte auf dem Wege zum Weltmeisterschaftskampf in Amerika an der letzten Klippe. In Neuyork wurde er über 15 Runden von Jean Jannaro nach Punkten besiegt. Jannaro wog 147½, Eder 147 amerikanische Pfund.

Pferdesport

Rennen zu Rambouillet.

1. Rennen: 1. Sonny Boy (Delaurie), 2. Eliacin, 3. Savarin 2. Sieg 75:10, Platz 30, 20, 46:10. La.: H ½ — 1.

2. Rennen: 1. Take a Chance (Smith), 2. Mignonne 4, 3. Vasulbai. Sieg 73:10, Platz 20, 46, 29:10. La.: H — H — KH.

3. Rennen: 1. La Pallarea (St. Jost), 2. Ramadan, 3. Bussard. Sieg 21:10, Platz 15, 26:10. La.: 2 — 5 — ½.

4. Rennen: 1. Toi et Moi (Maginot), 2. Albann, 3. Bulb Boy. Sieg 98:10, Platz 23, 15, 29:10. La.: 3 — ½ — 2.

5. Rennen: 1. Myron (Gill), 2. Miß Pearl, 3. Petite Main. Sieg 18:10, Platz 12, 17, 29:10. La.: 4 — 5 — 8.

6. Rennen: 1. Lenland (Rochet), 2. Dolce, 3. Haut les Coeurs. Sieg 20:10, Platz 12, 17, 33:10. La.: H — 3 —

Im Interesse des Vaterlandes mußt Du im Luftschutz mitarbeiten!

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse: Still

Das Fehlen jeglicher Unternehmungslust auf seiten der Bankenkundschaft und die dadurch ausgelöste Zurückhaltung des berufsmäßigen Börsenhandels verurteilte die Börse heute zu nahezu völliger Geschäftslosigkeit. Die vom Klöckner-Konzern veröffentlichten Geschäftsberichte, die einen durchaus erfreulichen weiteren Aufschwung kennzeichnen, blieben unter diesen Umständen völlig wirkungslos. Die Kurse bröckelten auf der ganzen Linie weiter ab. Ein offensichtlicher Grund für diese Entwicklung ist nicht vorhanden. Nach Ansicht von Börsenkreisen ist die Zurückhaltung aus dem Wunsch zu erklären, **zunächst nähere Durchführungsbestimmungen zur Verwirklichung des neuen Vierjahresplanes abzuwarten**, um die verfügbaren Mittel an gegebener Stelle einsetzen zu können. Am Montanmarkt verloren Harpener bei einem Angebot von nur 6000 Mark 2¼ Prozent, Buderus 1¾, Hoesch ¾ und Klöckner ½ Prozent. Von Braunkohlenwerten waren Eintracht um 2¾, Niederlausitzer um 2¼ und Rheinische Braun um 1½ Prozent gedrückt. Eine Ausnahme bildeten Ilse-Genußscheine mit plus 1¾ Prozent. Kaliwerte lagen fast unverändert. Von chemischen Werten schwankten Farben zwischen 159 bis 159½ nach 159¾ am gestrigen Börsenschluß. Stärker gedrückt waren von Linoleumaktien Deutsche Linoleum mit minus 3¼ Prozent. Auch Elektrowerte hatten fast ausschließlich Verluste aufzuweisen, so Licht-Kraft von 2½, Gesfürel von 1¾ und Siemens von 1 Prozent. Dagegen fanden Tarifwerte noch etwas Anlageinteresse, so RWE., die 1 Prozent höher angeschrieben wurden. Von Autoaktien sind Daimler mit plus ½ Prozent zu erwähnen. Maschinenfabriken bröckelten um ca. ½ bis ¾ Prozent ab; angeblich ist man von der MAN-Dividende enttäuscht. Schließlich sind noch mit größeren Rückgängen Papier- und Zellstoffwerte zu erwähnen, von denen Waldhof 1¼, Aschaffenburger ¾ und Feldmühle 1¾ Prozent hergaben. Bei den sonstigen Papieren fielen Dunghans und Dortmunder Union mit je minus 2 Prozent auf. Schiffahrtsaktien waren nach der gestrigen Befestigung rückgängig, so Hamburg-Süd um 1 und Norddeutscher Lloyd um ¾ Prozent. Fester lagen dagegen Reichsbankanteile mit plus 1 Prozent.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Reichsaltbesitz um 20 Pfg. auf 114,90. Die Umschuldungsanleihe wurde um 5 Pfg. auf 88,60 heraufgesetzt. Von Auslandsrenten waren Ungarn zunächst noch gesucht, später aber angeboten und schwächer.

Blankotagesgeld verbilligte sich weiter auf 2½ bis 2¾ Prozent.

Am Valutenmarkt stellte sich das englische Pfund auf 12,61, der Dollar auf 2,49.

Im Verlauf blieb die Umsatztätigkeit zwar weiter eng begrenzt. An einzelnen Marktgebieten vermochte sich aber nichtsdestoweniger eine leichte Erholung durchzusetzen, die ihren Impuls von einer Sonderbewegung in Ufa herleitete.

Am Kassarentenmarkt waren, sofern überhaupt Notierungen zustande kamen, meist die schon gestern zugrunde gelegten Kurse zu beobachten. Die Schwankungen bei Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen blieben auf ¼ Prozent nach beiden Seiten beschränkt. Stadtanleihen lagen sehr still. Zu erwähnen sind ferner 39er Postschätze mit minus ¾ Prozent sowie von Industrieobligationen Arbed mit plus 3 Prozent.

Der Börsenschluß blieb still, die Börse bröckelte weiter ab. Nachbörslich kamen Umsätze kaum noch zustande.

Bei der amtlichen

Berliner Devisennotierung

wurde das Pfund heute mit 12,61 (12,015), der Dollar mit unverändert 2,49 festgesetzt. Von den Goldvaluten war der Gulden mit 168,98 (169,06) etwas schwächer.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Aktien mußten Neuguinea bei einer Steigerung um 6 Prozent wieder repartiert werden. Kameruner gewannen 3¼, H. G. Grund 3 Prozent. Im letzteren Ausmaß waren andererseits Berlin-Gubener Hut abgeschwächt. Die per Kasse gehandelten Großbankaktien blieben unverändert. Deutsch-Asiatische ermäßigten sich um 3 Mark. Von Hypothekenbanken verloren Deutsche ¾ und Bayerische ¼ Prozent, während Zentralboden ½ Prozent gewannen. Von

Steuergutscheinen

zogen die 1938er um 2½ Pfg. und die 1937er um 7½ Pfg. an.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Unternehmungslust an der Börse blieb auch heute äußerst gering. Bei kleinen Umsätzen traten auf allen Märkten leichte Kursabschwächungen ein, die sich zwischen ½ und 1 Prozent bewegten.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte waren Montanpapiere im Durchschnitt ¼ Prozent gedrückt. Klöckner, Ver. Stahl und Deutsche Erdöl waren bei kleinem Geschäft je ¾ Prozent leichter. Für die übrigen Werte waren bei Eröffnung nur abgeschwächte Geldkurse zu hören. Am Maschinenmarkt standen Muag unter Druck und büßten 1 Prozent ein. Von Chemiewerten wurden nur Farbenindustrie gehandelt, die ¾ Prozent verloren. Elektroaktien abgeschwächt. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge unverändert. Von Industrieobligationen wurden die 4½prozentigen Stahlbonds teils etwas höher bezahlt.

Der Kurzenmarkt zeigte eine lustlose Haltung, wobei sich das Geschäft in engsten Grenzen hielt. Am Kohlenkurzenmarkt hatten Deutschland einige Umsätze und erzielten letzte Preise. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes lagen umsatzlos und ohne nennenswerte Kursänderungen. Am Braunkohlenkurzenmarkt war das Interesse ebenfalls sehr gering. Etwas Angebot bestand für Vestakuren, denen jedoch nur ermäßigte Nachfrage gegenüberstand. Am Kalikurzenmarkt gaben Wintershall bei einem Umsatz leicht nach. Bei den Salzdetfurth-Aschersleben-werten bestand für Hope und Ransbach auf Grund des neuen bekannt gegebenen Barangebotes höhere Nachfrage, jedoch fehlte es an kulantem Angebot. Elsässer Werte lagen umsatzlos und kursmäßig unverändert.

Metall immer leichter

Neue Werkstoffe auf der 6. Gießerei-Fachausstellung in Düsseldorf

In unserem technischen Zeitalter interessiert sich jedermann für die Fortschritte der Technik. Jedes Jahr bringt neue Erfindungen; mal spielt der Zufall dabei eine große Rolle, ein andermal sind sie das Ergebnis systematischer Forschung. In aller Munde ist die Frage der Werkstoffe. Ein hohes, ein kühnes Ziel ist gesteckt. Nicht nur die Rohstoffwirtschaft als solche im ganzen gesehen, verlangt neue deutsche Rohstoffe, sondern auch die Technik stellt an die Werkstoffe immer höhere, man möchte sagen manchmal sogar absonderliche Forderungen. Meist werden Eigenschaften von den Werkstoffen verlangt, die schwer miteinander zu vereinbaren scheinen, wie z. B. große Härte mit größter Leichtigkeit. Aber die Vorstellung, daß alles das, was sehr hart ist, auch meist recht schwer sein muß, schwindet immer mehr, denn der Querschnitt durch den Stand des heutigen Gießereiwesens auf der 6. Gießerei-Fachausstellung (bis 27. September) zeigt, daß die spezifischen Gewichte neuer Metall-Legierungen und der Werkstoffe metallischer Art immer mehr zurückgedrängt werden. Da findet man z. B. das Elektronmetall, das ein spezifisches Gewicht von nur 1,8 besitzt. Man lernt auch dort das Hydrolanium kennen, einen metallischen Werkstoff aus rein deutschen Rohstoffen. Man erschrickt fast, wenn man ein schwer und massig aussehendes Motorgehäuse anpackt und es wie ein Stück Holz mit Leichtigkeit hochheben kann. Wo heute das Bestreben besteht, vielseitigere Werkstoffe zu gewinnen, wie hochwertige Eigenschaften den Werkstoffen im wahrsten Sinne des Wortes „angezüchtet" werden, das zeigt die Schau der Hunderttausend, die jedem Ingenieur, Chemiker und Facharbeiter die wertvollsten Anregungen gibt. Noch ist sie geöffnet, aber am Sonntag, 27. Sept., wird sie ihre Tore schließen, so daß ein Besuch nicht länger aufgeschoben werden sollte.

Man kann fast alles schweißen

Der Zylinder einer Lokomotive ist gewiß ein Maschinenteil, der ungeheure Beanspruchung auszuhalten hat. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß dieser Zylinder aus einem Guß sein muß und nach früheren Anschauungen auch keine Schweißstellen enthalten darf. Doch mit dem Fortschritt der Schweißtechnik haben sich auch diese Anschauungen wesentlich geändert. Jedenfalls zeigt der geschweißte Zylinder in der Schau der Gas-Schmelz-Schweißung der Reichsbahn schweißtechnischen Versuchsanstalt zu Wittenberge in der 6. Gießerei-Fachausstellung zu Düsseldorf, daß der Zylinder trotz der Schweißung nach wie vor zu verwenden wäre. Die Schweißung macht eigentlich vor keinem noch so komplizierten Problem Halt.

Es ist erstaunlich, was alles geschweißt wird, und bewundernswürdig, wie geschweißt wird. Hier können sich die Facharbeiter ungeheure Verdienste um die Erhaltung der Substanz und die Stärkung der deutschen Rohstoffwirtschaft erwerben. Wenn früher wertvolle Maschinenteile zu Bruch gingen, wurden sie meistens vollständig neu ausgewechselt. Es erforderte meist viel Zeit, bis das Ersatzstück gearbeitet oder herangeschafft war. Das beschädigte Stück wurde in den Schrott geworfen. Heute aber bleibt es erhalten! Allerdings ist die Schweißung nur deshalb zu so hohem Erfolg gelangt, weil man sie ständig unter die Lupe nimmt. Mit Mikroskop und Röntgenstrahlen, mit Prüfmaschinen aller Art geht es den Schweißstellen zu Leibe. Die Prüfverfahren sind bis zu den größten Feinheiten ausgearbeitet und samt und sonders in der 6. Gießerei-Fachausstellung bis zum Sonntag, 27. September, zu sehen.

Erhöht gesucht waren von Kaliaktien Adler-Kali, von Kohlenaktien gaben Lothringen gegenüber dem gestrigen Höchstpreis zunächst 1 Prozent und später 1½ Prozent nach. Ewald lagen bei den ersten Umsätzen unverändert, gewannen jedoch im Verlaufe ½ Prozent.

Die Umsatztätigkeit hielt auch im weiteren Börsenverlauf sich in engen Grenzen. Mehrfach im Handel waren Altbesitz, die vereinzelt 10 Pfg. höher bezahlt wurden. Von Industrieaktien erholten sich Stahltrust um ¾ Prozent, auch RWE. eine Kleinigkeit erhöht, dagegen bröckelten Klöckner noch ¾ Prozent ab.

Kassawerte teilweise schwächer. Gerresheimer Glas wurden mit minus 1¾ Prozent, Bölperde mit minus 1½ Prozent und Stollwerck mit minus 1¼ Prozent bezahlt. Bonner Bergbau, Kabel Rheydt und Kali Chemie erzielten behauptete Kurse. Von Brauereiaktien konnten Düsseldorfer Höfel ½ Prozent gewinnen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Die östlichen Märkte waren wesentlich ruhiger. Der hiesige Markt zeigte ein unverändertes Aussehen. Im Export war kaum etwas von Umsätzen zu hören, da die verfügbaren Bestände auf die Neige gegangen sind. Preise unverändert.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4,80, Fine Oomra 5,80 Pence per lbs.

Kaffee: Markt- und Preislage unverändert.

Schmalz: Ruhig. Preise unverändert. Dänisches Schmalz nicht notiert.

Fettwaren: Unverändert.

Oele und Fette: Am deutschen Markt wurden bei unveränderten Forderungen die bisher beachteten Artikel weiter bevorzugt. Deutscher Talg blieb gesucht. Am Weltmarkt traten mit Ausnahme für holländisches Leinöl, das in den späteren Sichten etwas leichter lag, keine Preisveränderungen ein. Holl. Leinöl per Okt./Dez. 17¾, Jan./April 17¾ hfl. für 100 Klg. Uebriges unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Forderungen lauteten unnachgiebig, zu Abschlüssen ist es wenig gekommen. Preise unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7⅛, Okt./Dez. 7⅝, Nov./Dez. 8 Pence per lbs.

Zucker: Die ruhiger lautenden Meldungen von den Auslandsmärkten wirkten sich auf den Effektivmarkt entsprechend aus, sodaß teilweise die Forderungen ermäßigt wurden. Auch am Terminmarkt lagen die Forderungen bis zu 30 Pfg. niedriger. Tschech. Kristalle Feinkorn September 5/8½, British fine granulated September 5/6¾, per Nov./Dez. 5/6, per Jan./März 5/7½ sh. per 50 Klg.

Kakaohalbfabrikate u. Rohkakao: Markt- und Preislage unverändert.

Rauhfutter: Markt- und Preislage unverändert.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: 800 Ferkel, 453 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 7,50 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 8 bis 14 Mark, 8 bis 12 Wochen alte 14 bis 20 Mark. Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alte 20 bis 28 Mark, 4 bis 6 Monate alte 28 bis 50 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 23. September 1936.

6.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer,**
5.55 von Stuttgart: **Leibesübungen;** anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Kapelle Raaske. Lautenschläger: Mit Laute und Fiedel / Lanner: Hofball-Tänze / Glan: In der Gondel / Rust: Eine kleine Begebenheit / Gollmann: Rudelsburg und Saaleck.

7.00 **Nachrichten,** anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Linke: Ouvertüre zu „Frau Luna" / Rust: Herbstsimmung / Zamber: Träume am Meer / de Micheli: Schön ist das Leben / Zeller: Melodien aus „Der Vogelhändler" / Plessow: Die Reise, Melodienolae / Waldteufel: Espana-Walser.
8.00 **Kalenderblatt,** anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Hilde Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Königsberg: **Wieland der Schmied.** Hörfolge von Lux.
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebiets wünschen. Es spielt die Kapelle der Barmer Berg- und Straßenbahnen.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Saarbrücken: **Mittagskonzert.** Es spielt das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. Joh. Strauß: Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron" / Csernik: Traum im Frühling / Lehar: Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" / Lorking: Ballettmusik aus „Zar und Zimmermann" / Blon: Frischer Mut, leichtes Blut.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kleinen**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Schunemann.
16.30 Uebertragung aus Siegburg: **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Siegburger Konzert-Orchester. Suppé: Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathee" / Millöcker: Traumwalzer / Leoncavallo: Meeresbrise / de Micheli: Nimm Platz / Frederiksen: Tonbilder aus Skandinavien / Rhode: Die Mühle im Tale / Henkens: Ständchen / Siede: Picknick / Joh. Strauß: Neapolitanischer Marsch / Blon: Im D-Zug, Galopp.
17.30 Jugend „Schill" greift an! Hörfolge von einer Jugendfeierstunde von Jank, gespielt von der Reichsjugendreichbahn der HJ.
18.00 Ernte[illegible]ter und so weiter.
19.00 Lie[illegible] Tänze aus neuen Tonfilmen
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Königsberg: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** Wir sind die Bauernschaft.
20.45 von Breslau: **Konzert** des Großen Orchesters des Reichssenders Breslau. Respighi: Antike Tänze und Arien, für Laute, frei übertragen für Orchester / Respighi: Römische Fontänen / Reger: Romantische Suite.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.

Donnerstag, den 24. September 1936.

5.45 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.** Anschließend: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Leipzig: **Frühkonzert.** Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 106. Laukien: Durch Nacht zum Licht / Haase: Valantaiena / Baldamus: Forellenspiele / Männecke: Wie einst / Alberto: Kerndeutsch / Rixner: Bagatelle.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Kutsch: Es geht ins Märkerland / Rossini: Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster" / Joh. Strauß: Wiener Bonbons / Eilenberg: Die Wachtparade kommt / Weber: Huons Zauberhorn / Staub: Aufzug der Pilgrimtanegarde / Blankenburg: Deutsche Eichen, b) Blume: Einzug der Olympia-Kämpfer.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschließend: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 **Volksliedsingen.** Liedfolge 12. Uebertragung aus Monheim
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Es spielt die Stadt- und Feuerwehrkapelle Gevelsberg.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Mittagskonzert.** Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. Schmalstich: Vorspiel aus der Suite „Fasching" / Dowell: Ein welker Lavendelzweig / Macbeth: Vergißmeinnicht / Löhr: Ständchen / Häuler: Beim Heurigen / Demaret: Bib und Bob / Samartini: Liebeslied / Bohm: Clardas / Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 1 / Gabriel-Marie: Plaudereien / Liszt: Der Ball, aus der Suite „Kinderspiele".

14.00 **Mittagsmeldungen.**

Millöcker: In Saus und Braus / Millöcker: Marietta-Mazurka / Ed. Strauß: Teufels-Quadrille / Lübecke: Polonaise / Rolas: Ueber den Wellen / Lübecke: Auf der Postkutsche / Brüggert: Damenwahl / Joh. Strauß: Bitte schön / Lumbye: Krolls Ballklänge / Joh. Strauß: Leichtes Blut.
15.00 **Schule und Elternhaus.** Zur Schulfunksendung „Richthofen".
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 Uebertragung aus Bad Godesberg: **Tanz im Freien.** Es spielt die Kapelle Alt Alexander.
17.00 **Besuch bei dem Dichter Wilh v. Scholz.** Ein Bericht von Dr. Cremers.
17.20 **Stunde komponierender Frauen.** Philippine Schick: Fünf Liebeslieder für Sopran und Streichquartett / Ella Adaiewsky: Alt-Rokoko für Klavier / Erna Becker-Ernst: Zwei Lieder für Sopran und Klavier / Margarethe von Mikusch-Buchberg: Quintett für Flöte und Streichquartett. Ausführende: Lore Schröter (Sopran), Grape (Klavier), das Kastert-Quartett, Frische (Flöte).
18.05 **Deutsche Dichter der Gegenwart.** Neue Gedichte von Scholz.
18.15 **Komponisten-Bildnisse** (Schallplatten).
19.00 **Zur Unterhaltung.** Das Kammerquintett spielt. Wilm: Kleine Stücke: Neckereien — Abends — Am Spinnrocken — Fürs Album — Masurka — Intermezzo — Scherzino / Jensen: Wanderbilder: Morgenruh — Froher Wanderer — Die Mühle — Kreuz am Wege — Festlichkeit im Dorfe — Waldkapelle — Heimziehende Schnitter — Im Wirtshaus — Irrlichter.
19.45 **Kleine Bücherkunde des Reichssenders Köln.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Der Sommer fährt dahin — Volksliedsingen.** Ausgeführt von der Rundfunk-Spielschar des BdM Köln.
20.50 **Abu Hassan,** Heitere Kurzoper von Weber.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Stippvisite.**
22.35 von Berlin: **Tanzmusik des Kleinen Funkorchesters**

Die Aufgabe

In der Geschichte des deutschen Dramas ist jener Abschnitt der weitaus interessanteste, der die Werke der früh dahingegangenen Meister Kleist, Büchner und Grabbe enthält. Hineingeboren in die Zeit, die in ihren geistig literarischen Bezirken so gänzlich weimarisch orientiert war, politisch aber, begonnen mit der Pariser Revolution von 1789, die man die „große" zu nennen, sich mit unseren Zeitläuften mehr und mehr enthält, bis zum Wiener Kongreß und der Verbannung Napoleons, waren sie leidende Zeugen jener alles aufrührenden Vergewaltigung Europas durch Napoleons Feldherrenmacht, metternichschen Despotismus und vernunft- und kulturfeindliche Kleinstaaterei.

In solcher Erlebnissphäre, deren erdrückende Wucht den Auserwählten unausweichlich ihre Nachgestaltung auferlegte, mochte die poetische Form goethischer Weltweisheit den jungen Genies leicht als unzeitgemäß erscheinen. Ihren außerdem durch schwerste Bedrängnis der privaten Lebensbedingungen belasteten Nerven konnte die olympische Ruhe des Greises von Weimar vielleicht ein ersehnenswerter Zustand gelten, ihre Zeit jedoch forderte bedingungslosen Einsatz und eine Form, für die es ein Beispiel nicht gab. Sie glaubten den Berg Goethe erfliegen zu müssen und zu können. Daran vergingen sie. Denn der heilige Ernst ihrer Aufgaben gestattete ihnen keine Konzession. Es gelangen Scenen von shakespearischem Zauber, von calderonischer Gedankentiefe und einer Wucht des heidischen Pathos, dem Friedrich Schillers oftmals überlegen. Das aber sind einzelne Höhepunkte in der gigantischen Perspektive übermenschlichen Wollens, dem eine letzte Erfüllung versagt bleiben mußte. Daß solches Werk den Interpreten auf dem Theater vor die schwierigsten Aufgaben stellt, die ihm sein verantwortungsvoller Beruf zu bieten vermag, ist durch tausend Beispiele erwiesen. Goethes seltsamer Irrtum seiner dreiaktigen Inszenierung des Kleistschen „Zerbrochenen Krugs" ist eines davon. Und es ist kein Zufall, daß sich auch die großen Regisseure der letzten hundert Jahre nur selten und auch dann noch oft mit zweifelhaftem Erfolg an diese Aufgaben herangewagt haben. Als solche gelten nicht nur die Monstrewerke wie die „Hermannschlacht" Kleists oder der „Gothland" Grabbes und sein Hermanndrama oder Büchners „Danton", auch der „Zerbrochene Krug", auch „Scherz, Satire . . . ." und „Leonce und Lena" als Werke mehr kammerspielhaften Charakters erfordern (vielleicht gerade aus diesem Grund Besonderes vom Inszenator wie vom Schauspieler.

In der praktischen Arbeit, die mit der Einrichtung des Regiebuches beginnt (und damit berühren wir den Gegenstand der Uraufführung des Grabbeschen Dramentorsos „Marius und Sulla") erwachsen die größten Schwierigkeiten da, wo der Dichter die Feder zur Seite gelegt hat, und sich der Regisseur bezw. der Dramaturg den Fortgang, den organischen Abschluß oder den Uebergang ertasten muß. Hier gilt es, den Faden fortzuspinnen nach den logischen Gesetzen des Dramas, in möglichst eindeutiger Erfüllung der Absicht des Dichters, von deren Ahnung der Nachschaffende erfüllt sein muß.

So geschah es hier mit jenem Torso „Marius und Sulla" von dem Wolfgang Petzet eine fast aufführungsreife Bearbeitung verlegte. Ihm ist es gelungen, eine Folge zahlreicher, bruchstückhafter Scenen zu einem Werk zusammenzufassen, dessen dadurch erreichte Aufführungsmöglichkeit dem Werk durch die Arbeit des Regisseurs eine bühnenwirksame Interpretation gewähren möge, würdig dem Andenken des Dichters.

Oskar H. Stampfer.

Die Prozeßvertretung der Jugend- und Wohlfahrtsämter

Den Jugend- und Wohlfahrtsämtern der Gemeinden liegt bekanntlich die Aufgabe ob, die Unterhaltsansprüche der ihrer Vormundschaft unterstellten unehelichen Kinder im Prozeßwege durchzusetzen. Da diese Prozesse für die Lebensgestaltung der Mündel von großer Bedeutung sind und häufig die Lösung schwieriger Rechtsfragen erfordern, empfiehlt der Deutsche Gemeindetag den Gemeinden, soweit tunlich, Rechtsanwälte mit ihrer Prozeßvertretung zu beauftragen. Der Deutsche Gemeindetag hat nun ein Abkommen mit der Reichsrechtsanwaltskammer getroffen. Danach wird die Reichsrechtsanwaltskammer sich dafür einsetzen, daß die Rechtsanwälte die Gebühren für ihre Tätigkeit in Unterhaltsstreitigkeiten der Jugend- und Wohlfahrtsämter in der Weise ermäßigen, daß sie den Jugend- und Wohlfahrtsämtern gegenüber nur Gebühren in Höhe der gesetzlichen Armenanwaltsgebühren geltend machen. Von dem unterlegenen Gegner können die vollen gesetzlichen Anwaltsgebühren beigetrieben werden. Zur Prozeßvertretung der Jugend- und Wohlfahrtsämter sind nach Möglichkeit alle Anwälte, denen Armensachen von den Gerichten zugeteilt werden, gleichmäßig heranzuziehen.

Beim Spiel mit Streichhölzern verbrannt

Apolda, 22. September.

Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in dem Ort Hainichen bei Apolda. Im Anwesen des Bauern Hermann Reimann brach ein Feuer aus, das die Scheune einäscherte. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden aus den noch rauchenden Trümmern die völlig verkohlten Leichen der drei- und sechsjährigen Töchter des Schwiegersohnes von Reimann geborgen. Die Kinder hatten in der mit Stroh gefüllten Scheune mit Streichhölzern gespielt.

Verheerender Sturm über dem Bodensee

Drei Todesopfer?

Lindau, 22. September.

Am Sonntag gegen 17.30 Uhr tobte ein etwa einstündiger Föhn über dem Bodensee in der Gegend von Lindau mit großer Heftigkeit. Da einige Segelboote nicht den schützenden Hafen aufsuchen konnten, mußte der polizeiliche Wasserschutz Lindau mit zwei Motorbooten auslaufen. In einer Bucht kenterte ein Segler, dessen Insassen, drei Dornbirner Studenten, von dem Wasserschutzboot aufgenommen werden konnten. Die Insassen eines weiteren Segelbootes konnten ebenfalls gerettet werden.

Ein dritter Segler kenterte zwischen Lindau und Bregenz. Nach Augenzeugenberichten soll dieses Boot drei Personen an Bord gehabt haben, die aber, obwohl der Dampfer „Kempten" sofort zur Rettung ausfuhr, nicht mehr aufgefunden werden konnten. Sie sind wahrscheinlich ertrunken. In einer aufgefischten Aktenmappe fand man Papiere, die auf den Namen eines Posthilfsarbeiters aus Höchst in Vorarlberg lauteten.

Hagelschlag im Hegau

Singen-Hohentwiel, 22. Sept.

Der Hegau wurde am Montag zwischen 15 und 17 Uhr von mehreren Hagelunwettern heimgesucht. In den Obstkulturen, Weingärten und Gartenanlagen richtete der Hagel großen Schaden an. Das Obst liegt zentnerweise am Boden. In einer Singener Gärtnerei wurden allein 2000 kleine Fensterscheiben und 156 große, zwei Meter lange Scheiben zertrümmert; auch in Wohnhäusern gingen unzählige Fensterscheiben in Trümmer.

Omnibus bei Marseille vom Zug überrannt

5 Tote, 26 Verletzte.

Paris, 22. Oktober.

Am Montagabend ereignete sich an einem Bahnübergang bei Chateauneuf-Les-Martigues in der Nähe von Marseille ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Omnibusses mit einem Zug. Der Omnibus wurde dabei völlig zertrümmert. Bisher wurden vier Tote und 26 zum Teil Schwerverletzte geborgen. Von den in das Marseiller Krankenhaus eingelieferten Verletzten ist ein zehnjähriges Kind inzwischen gestorben. Eine 40jährige Frau schwebt in Lebensgefahr. Sieben Verletzte konnten nach Anlegung von Verbänden in ihren Wohnungen entlassen werden. Der Fahrer des Wagens blieb unverletzt.

Für deutsch-englische Zusammenarbeit

Ein Artikel von Ward Price

London, 22. September.

In der „Daily Mail" veröffentlicht Ward Price einen neuen Aufsatz über „Das neue Deutschland". Darin heißt es u. a.: „England ist noch nicht aufgewacht zu der Erkenntnis dessen, was in Deutschland vor sich geht. **Vor 150 Jahren veränderte die französische Revolution die Geschicke Europas. Heute werden sie von Hitler verändert.** Er hat der Zivilisation einen neuen Weg gewiesen. Nationen, die sich an die alten Methoden festklammern, werden zurückbleiben."

Vor dem Arbeitsdienst in Nürnberg habe der Führer erklärt, der Einzelne habe nur als Glied der Gemeinschaft Bedeutung. Dieser Geist der Selbstaufopferung gegenüber der Nation, so führt Ward Price fort, sei im englischen Volk nur in Kriegszeiten vorhanden. Das Ziel des einzelnen Engländers sei persönlicher Erfolg, das der Nationalsozialisten sei Dienst am Vaterlande und die Befolgung des Leitsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Die Führung sei es, die die deutsche Seele verändert und die menschlichen Motive auf einen höheren Plan erhoben habe. Die persönliche Inspiration Hitlers habe das getan. Ihre Wirkung sei ungeheuer. Gewaltige Macht, sowohl in militärischem wie in moralischem Sinne werde in dieser Nation lebendig, die nach dem Programm des Führers umgewandelt sei.

Der Führer setze unbegrenztes Vertrauen in die Macht des deutschen Volkes, und niemand, der den Tatsachen mit gesundem Menschenverstand ins Gesicht sehe, könne die Richtigkeit dieser Ueberzeugung bestreiten. Das moderne Deutschland sei ein neues Fundament in Europa. Die Grenzen seiner Macht und seiner Leistung seien unübersehbar. Es sei der größte Faktor, mit dem eine britische Regierung jemals habe rechnen müssen. Diesen Gesichtspunkt der nationalsozialistischen Politik zu kritisieren und zu bekritteln, sei zwecklos. Ihr Ergebnis stände in ihrer ganzen gewaltigen Wirklichkeit vor uns.

Von dem Verhalten Englands gegenüber diesem neuen Deutschland hänge der Friede Europas und vielleicht die eigene nationale Existenz Englands ab. Nur eine grundsätzliche Linie könne für den Kurs Englands einen sicheren Anhalt geben und das sei: Zusammenarbeit, nicht Konflikte. Wenn England, so schreibt der Verfasser, weiter, in einem guten Verhältnis zu Deutschland stehe, dann brauche es niemals neue Kriege in Europa zu geben. Wenn England jedoch gegen Deutschland Stellung nehme, dann würde es einen Krieg unvermeidlich machen.

Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Wo ist das Risiko einer Zusammenarbeit mit Deutschland? Hitler ist nicht ein Mann, der seine Ziele verheimlicht. In Nürnberg hat er Deutschland in allem, außer in Waffen, mobil gemacht, um dem bolschewistischen Angriff, sei es durch Aufklärung oder durch Gewalt Widerstand zu leisten. Gibt es irgendein britisches Interesse, diesen Entschluß zu entmutigen? Der Bolschewismus ist eine noch größere Gefahr für das britische Weltreich als für Deutschland.

Wenn Hitler nicht existieren würde, dann würde wohl Westeuropa bald nach einem solchen Vorkämpfer rufen.

Für 20 Mk. Schulden einen Hof in Brand gesetzt

2½ Jahre Zuchthaus

Münster, 22. September.

Am Montag verhandelte das Schwurgericht in Münster gegen den 19jährigen Ewald Wildschus, der beschuldigt wurde, am 7. Februar in Schale bei Hopsten das Gehöft des Bauern Meese in Brand gesetzt zu haben. Der junge Mensch hatte bisher ein ordentliches Leben geführt, fand nach gärtnerischer Ausbildung im Geschäft seines Vaters Arbeit in Schale bei dem Bauern Meese. Vier Jahre war er hier und war gut gelitten. Nur etwas leichtsinnig war er. Deshalb hatte der Bauer die Verwaltung des Geldes selbst in die Hand genommen. Wildschus ließ sich von dem Bauer Geld für diese oder jene Anschaffung geben, kaufte die Sachen, zahlte aber nicht, sondern brachte das Geld anderweitig durch. So wuchsen denn seine Schulden beträchtlich an. Zuguterletzt kam noch eine neue drückende Schuld hinzu. Er verkaufte Lose und behielt den Erlös für sich. Immer dringender wurden die Forderungen seiner Gläubiger, und immer drückender wurde vor allem die Unterschlagung der Losgelder. Und da ging der junge Mann hin und zündete den Hof des Bauern Meese an, weil er der törichten Ansicht war, man würde ihm glauben, sein Geld sei mitverbrannt und er könne nicht zahlen. Die Versicherung mußte den Schaden mit 13 000 RM. begleichen, da man auf niemanden einen Verdacht hatte.

Aber nach und nach sickerte doch etwas durch, und seit dem 25. April befand sich Wildschus in Untersuchungshaft. In Rheine hatte ihm ein Mitangeklagter ins Ohr gesetzt, daß er billiger bei der Geschichte wegkomme, wenn er angebe, er sei angestiftet worden. Wildschus beschuldigte dann den Sohn Hans Meese der Anstiftung, und obwohl dieser bald aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, blieb gegen ihn ein solch starker Verdacht, daß er neben Wildschus auf der Anklagebank erscheinen mußte. Die Vernehmung des Angeklagten und der Zeugen ergab, daß die Bezichtigungen gegen Hans Meese gegenstandslos waren, da der Angeklagte und der Sohn Hans stark verfeindet waren und daß Hans kein Interesse an einem Versicherungsbetrug haben konnte.

Wenn das Gericht trotz allem dem Antrage des Staatsanwaltes, der auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust lautete, nicht folgte und den 19jährigen zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilte, so nur der Jugend des Angeklagten und seiner bisherigen Unbescholtenheit willen.

Der letzte der Gebrüder Schüller verhaftet

Das Ende einer der gefährlichsten Verbrecherbanden

Breslau, 22. September.

Vor einigen Tagen konnte, wie von der Breslauer Kriminalpolizei bekanntgegeben wird, in Hechingen (Hohenzollern) auch der letzte der sechs Gebrüder Schüller, Erich Schüller, festgenommen werden. Die Festnahme erfolgte so überraschend, daß der Verbrecher, nachdem er noch im letzten Augenblick einen Schuß abgegeben hatte, überwältigt werden konnte, ohne daß jemand verletzt wurde. Damit wurde eine der gefährlichsten Verbrecherbanden endgültig zur Strecke gebracht.

Die sechs Gebrüder Schüller — Erich, Willy, Fritz, Hermann, Walter und Max — haben nicht nur den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Rothwasser in der Nacht zum 12. Mai 1932 und den am 8. Oktober 1932 in Löwen (Kreis Brieg) auf den Kaufmann Ludwig verübten Raubmord sowie den Tod des Gendarmeriewachtmeisters Buchmann auf dem Gewissen. Im letzten Jahr konnte von der Polizei auch umfangreiches Beweismaterial für zahlreiche weitere schwerste Straftaten zusammengetragen werden, das durch die Geständnisse der in Haft befindlichen Erich und Fritz Schüller voll bestätigt wurde. In den Jahren 1932 bis 1936 sind von dieser Verbrecherbande nicht weniger als 33 schwere Geldschrankeinbrüche verübt worden, bei denen in zwei Fällen von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Weiter fallen diesen Volksschädlingen

115 Büro-, Geschäfts- und andere Einbrüche

sowie Diebstähle zur Last, wobei gleichfalls in vier Fällen mit der Schußwaffe vorgegangen wurde. In Verbindung mit diesen Straftaten sind 24 Personen als Mittäter überführt worden. Sie konnten sämtlich festgenommen werden. Wegen Begünstigung der Gebrüder Schüller sind insgesamt gegen 42 Personen, und zwar gegen 23 Frauen und 19 Männer Verfahren in Gang gebracht worden.

Erich Schüller, einer der gefährlichsten der Gebrüder, hatte vor seiner Festnahme eine Reise durch ganz Deutschland unternommen; er war in Bremen, Hamburg und am Rhein gewesen, hatte überall gezeltet und beabsichtigte, sich in Hechingen einige Tage „auszuruhen".

Aus Westfalen und Rheinland

1812 Verkehrssünder in einer Woche

Dortmund, 22. September.

In der letzten Woche mußten gegen 1812 Verkehrssünder von der Polizei eingeschritten werden; davon wurden 427 angezeigt und 1385 gebührenpflichtig verwarnt. Wie schon wiederholt festgestellt wurde, sind die Radfahrer an diesen Verkehrsübertretungen besonders stark beteiligt. Allein an einem Tage sind 46 Radfahrern wegen Verstoßes gegen die Verkehrsvorschriften die Räder abgenommen und für zwei Tage polizeilich sichergestellt worden.

Glänzender Erfolg der Weinwerbewoche

Münster, 22. September.

Von 193 in Westfalen zugelassenen Weinverteilern haben jetzt 160 den erfreulichen Bericht abstatten können, daß von ihnen im bisherigen Verlauf der Weinwerbeaktion in Westfalen nicht weniger als 1 717 835 Liter Patenwein aufgenommen worden sind. Somit ist es nicht zu hoch geschätzt, wenn man den Erfolg der Weinwerbung in Westfalen mit etwa 2 Millionen Liter veranschlagt. Außer den genannten Patenweinen sind in Verfolg der Weinwerbung auch noch eine halbe Million Liter anderen Werbeweines in Westfalen aufgenommen worden.

Das ist wirklich ein ausgezeichnetes Ergebnis, das nur dem vorzüglichen Zusammenarbeiten aller beteiligten Stellen mit dem Reichsnährstand, als dem Träger der Weinwerbeaktion, zuzuschreiben ist. Im übrigen hat auch besonders die vorbildliche Mitarbeit der westfälischen Presse zu diesem schönen Erfolg beigetragen.

Arbeitsdienstlager „Otto Weddigen" geweiht

Herford, 22. September.

Vor kurzem gab man einer Jugendherberge in Rüstringen den Namen unseres westfälischen Seehelden und jetzt trägt ihn auch das neue Arbeitsdienstlager unseres heimischen Arbeitsdienstes. In Gegenwart von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden erfolgte die Weihe des hervorragend eingerichteten Lagers auf der Hausheide. Oberfeldmeister Kröger schilderte noch einmal den Weg, den unser heimischer Arbeitsdienst genommen, der sich aus bescheidenen Anfängen seit 1933 entwickelte. Arbeitsführer Trautig-Bielefeld wies auf den verpflichtenden Namen „Otto Weddigen" hin, wußte doch Otto Weddigen mit „U 9" und „U 29" einer Welt von Feinden zu trotzen.

Schulungstagung des Westfälischen Heimatbundes

Hagen, 22. September.

Der Westfälische Heimatbund veranstaltet am Samstag, dem 26. September, im Städtischen Museum zu Hagen an der Wehringhauserstraße eine Schulungstagung. Schulungsvorträge werden gehalten von Dr. Karl Wülfrath-Köln, Dr. Wilhelm Schulte-Ahlen, Stadtarchivdirektor Dr. Meyer-Münster. Nachmittags erfolgt eine Fahrt ins Volme-Tal nach Hagen-Ambrock mit einer Besichtigung der Wallburg-Ambrock. Anschließend spricht Dr. Hucke-Münster „Zur Frage der Wallburgen in Westfalen".

Nur noch 30 Arbeitslose im Kreise Altena

Lüdenscheid, 22. September.

Nach einer Mitteilung des Arbeitsamtsbezirks Lüdenscheid, das den Kreis Altena und die Stadt Lüdenscheid umfaßt, hat die Arbeitsschlacht in diesem Gebiet den Erfolg gebracht, daß die Zahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger nach der letzten Zählung vor einigen Tagen auf 30 gesunken ist. In Neuenrade, Wehrdohl, Altena, Herscheid und Plettenberg sind überhaupt keine Arbeitslosen mehr vorhanden und die Nachfrage nach Arbeitskräften muß durch die Herbeiholung auswärtiger Arbeitskräfte befriedigt werden.

Englischer Besuch in Gevelsberg

Gevelsberg, 22. September.

Am Sonntagmorgen trafen hier von Köln kommend 30 englische Ausflügler aus Brighton ein. Es handelt sich um Männer und Frauen aus den verschiedensten Berufen im Alter von 20 bis 50 Jahren unter Führung von Mr. Shofield, die für eine Woche in Gevelsberg, Sprockhövel und Haßlinghausen bei Familien und in Gasthäusern, deren Inhaber der deutsch-englischen Verständigung großes Interesse entgegenbringen, untergebracht sind. Diese Verbindung wurde angebahnt durch Schriftleiter Günther Gebat von der „Gevelsberger Zeitung" in Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden der Grundschötteler Ortsgruppe des REK., Walter Kleinkorres. Am Nachmittag wurde ein Ausflug nach Schwelm unternommen, um abends in Gevelsberg am Patenweinabend teilzunehmen. Am Dienstag soll eine Kranzniederlegung durch die Gäste am Gevelsberger Ehrenmal stattfinden. Der Mittwoch ist einem gemütlichen Zusammentreffen vorbehalten. An den übrigen Tagen der Woche sollen kurze Ausflüge ins schöne Ennepe- und Volme-Tal unternommen werden.

Die Engländer sollen nicht von Veranstaltung zu Veranstaltung geführt werden, sondern sollen Gelegenheit erhalten, die Schönheit des deutschen Waldes, Land und Leute kennen zu lernen. Die Gastgeber, die die englischen Gäste beherbergen, sollen im nächsten Jahr ihrerseits Gäste ihrer Gäste sein.

Falknerei in Spenge

Spenge, 22. September.

Nach einer Pause von hundert Jahren ist in Spenge die Falknerei zu neuer Blüte erwacht. Auf der Pelatiefarm Könighof in Lenzinghausen wurde jetzt eine Falknerei eingerichtet. Neben zwei abgerichteten Wanderfalken (Fasanen und Rebhühnern, Krähen) werden zwei Habichte (Hasen und Wildkaninchen) sowie ein Sperber und ein Baumfalke (auf Spatzen abgerichtet) gehalten. Die zünftigen Falkner-Gerätschaften sind die gleichen wie im Mittelalter.

Opfer einer Unsitte

Straelen, 22. September.

Die leidige Unsitte, sich an Fahrzeuge anzuhängen, erforderte am Montagnachmittag in der Nähe der Molkerei Straelen ein Todesopfer. Ein Kind, das sich dort an einen Gemüsewagen angehängt hatte, kam zu Fall und geriet unter ein Hinterrad des Wagens. Dabei erlitt es so schwere Verletzungen, daß es kurze Zeit später starb.

Wesertag in Minden

Minden i. W., 22. September.

Der Verein zur Wahrung der Weserschiffahrts-Interessen in Bremen und der Werra-Kanal-Verein Minden halten ihre diesjährige gemeinsame Tagung mit anschließender Weserbereisung am 7. und 8. Oktober in Minden ab. Es sind folgende Vorträge vorgesehen: Präses Bollmeyer von der Wirtschaftskammer: „Der Außenhandel der Weser"; Ministerialrat Weidner vom Reichs- und Preußischen Verkehrsministerium in Berlin: „Die Kanalisierung der Mittelweser"; Regierungs- und Baurat Straßburger vom Wasserbauamt Minden: „Die Mindener Kanal- und Hafenanlagen". Anschließend erfolgt eine Bereisung der Mittelweser von Minden bis Nienburg und eine Besichtigung der Bauten für die Mittelweser-Kanalisierung.

Personenwagen fährt gegen ein Haus

Fünf Verletzte.

Dortmund, 22. September.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montagmorgen in Dortmund-Hörde. Als ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen in die Straße Hinterer-Remberg einbog, fuhr er direkt gegen die Ecke des Hauses Weingartenstraße 1. Durch den Anprall wurde der Kraftwagen vollständig zertrümmert. Alle fünf Insassen wurden verletzt und wurden sofort dem Bethanien-Krankenhaus zugeführt; drei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Da der Verdacht besteht, daß der mit leichteren Verletzungen davongekommene Kraftwagenführer Bünger unter Alkoholeinfluß stand, wurde bei seiner Einlieferung in das Krankenhaus sofort eine Blutprobe entnommen. Sein Führerschein ist ihm zunächst abgenommen worden.

Kommunistenhetze in Palästina

Flugblätter rufen zur bewaffneten Revolution auf.

London, 21. September.

Wie „Daily Telegraph" aus Jerusalem meldet, wurde am Sonntag in ganz Palästina ein kommunistisches Flugblatt verteilt, das von den „bewaffneten Banden für die nationale Unabhängigkeit der sozialistischen Arbeiter Palästinas" unterzeichnet ist. Das Flugblatt richtete seine Angriffe bemerkenswerterweise hauptsächlich gegen die arabischen Führer, deren Vermittlungsversuche es verurteilt. Die Arbeiter werden aufgefordert, zu den Waffen zu greifen und bis zum Ende zu kämpfen. Das Flugblatt schließt mit den Worten:

„Nieder mit den arabischen Führern, mit dem Zionismus und der Vermittlung! Es lebe die bewaffnete Revolution und eine kommunistische Regierung, gebildet durch die Vereinigung aller arabischen Länder!"

Großfeuer in Hankau

Mehr als 1000 Häuser zerstört. — Riesiger Sachschaden.

Schanghai, 22. September.

Die chinesische Presse berichtet von einem Großfeuer in Hankau. Danach sollen mehr als 1000 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen sein. Der Sachschaden betrage mehrere Millionen Dollar. Die Berichte sprechen von zahlreichen Toten und Verletzten, jedoch ist die genaue Zahl noch nicht festgestellt.

Der Reichsaußenminister in Budapest

Budapest, 22. September.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath besuchte am Sonntagvormittag im Außenministerium den ungarischen Außenminister [illegible] persönliche Bande von Kanya im Reichsaußenmin[illegible] auch mehrere A[illegible] nahmen.

Großer Schlag [illegible] Salzburg

Der österreichischen politischen Polizei ist ein großer Schlag gelungen. Nach langwierigen Erhebungen und nach Beobachtung der kommunistischen Propagandatätigkeit im Lande Salzburg griffen die Behörden am Freitag überraschend zu und es gelang ihnen, den größten Teil der illegalen kommunistischen und revolutionär-sozialistischen Organisationen in den Salzburger Landbezirken Pongau, Pinzgau und Flachgau aufzudecken. Zahlreiche Leiter der einzelnen Untergruppen wurden verhaftet. In der Stadt Salzburg selbst wurde die gesamte Landesleitung der Roten festgenommen. Vier Verhaftete haben bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Im Zusammenhang mit den Salzburger Verhaftungen wurden am Samstag in der Nähe Wiens und im nördlichen Niederösterreich führende Kommunisten festgenommen und umfangreiches schwerbelastendes Material sichergestellt.



Aussichten für Mittwoch: Bei schwachen Südwestwinden in den Morgenstunden verbreitet Nebel, tagsüber heiter, aber im Industriegebiet stark dunstig, meist warm und trocken.

Aussichten für Donnerstag: Morgens verbreitet Nebel, sonst heiter bis wolkig und trocken. Bei schwachen Winden warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Im ganzen freundlich, aber erneut aufkommende Unbeständigkeit

Vor 20 Jahren:

Bei Herner Armierungssoldaten im russischen Hochwald

(Nachdruck nicht gestattet.)

In ungeheuer schwierigen Vorstößen hatten im Sommer und Winter des Jahres 1915 die deutschen Heere unter Linsingen die gewaltigen Russenmassen aus den Karpathen und Galizien vertrieben und sie in unaufhaltsamen Verfolgungskämpfen immer weiter zurückgeworfen. Nach Einnahme von Pinsk waren sie in das unwegsame Gebiet der Rokitnosümpfe gedrückt worden, die sich von Pinsk aus in 65 000 qkm Weite ausdehnen. Der Russe versuchte zwar bis in den Anfang des Jahres 1916 hinein andauernd, wieder durchzustoßen, aber vergeblich, bis er die Durchbruchsversuche auf diesem Kampfgebiet einstellte. Nun begann für unsere Soldaten in diesem wege- und siedlungslosen Gebiet die fast undurchführbar erscheinende Arbeit, das Sumpf- und Moorgebiet wegsam zu gestalten. Pioniere und Armierungstruppen haben mit den übrigen deutschen Kriegsformationen hier fast drei Jahre hindurch unter den höchsten Anforderungen an Körper und Geist eine Kulturarbeit erstehen lassen, die überall die Spuren deutschen Fleißes und deutscher Kraft zeigte. Viele Industriezweige erstanden damals in dem Sumpfgebiet aus dem Nichts. Straßen- und Eisenbahnbauten, Knüppeldämme, die Tausende von Kilometern des Sumpflandes überbrückten, wurden ausgeführt, eine umfassende landwirtschaftliche Bearbeitung der brachliegenden Aecker setzte ein, dazu eine Verwaltungsarbeit voll mustergültiger Ordnung und Autorität. An dieser Arbeit waren auch zahlreiche Soldaten aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und dem Wuppertal beteiligt. Im Sommer 1916 kam der Verfasser dieser Abhandlung mit Kameraden des westfälischen Fußartillerieregiments Nr. 7 in das weite Sumpfgebiet. Heute, nach 20 Jahren, wird es sicherlich von Interesse sein, zu erfahren, wie deutsche Soldaten damals in dem Grenzland zwischen moskowitisch-halbasiatischer Unkultur und europäischer Zivilisation Kulturarbeit leisteten. Das vor 20 Jahren in dieser Gegend entstandene folgende Stimmungsbild führt uns in diese Wirtschafts- und Kulturarbeit deutscher Pioniere und Armierungssoldaten unserer Heimat während der Stellungskämpfe im Herbst des Jahres 1916 ein:

Herbststürme durchziehen den russischen Hochwald im weiten Rokitnosumpfgebiet. Ein andauernder Regen hat die ohnehin schlammigen Wege geradezu unwegsam gemacht. Festgearbeitete, von der Armierung hergestellte Knüppeldämme ermöglichen allein den Gang über das sumpfige Gelände. Graue Nebel steigen hernieder und verhüllen vor unseren Blicken das Sterben der Natur. Trübe Wolken fliegen und besiegen wildgepeitscht des Himmles Blau. Der Winter schickt sich an, sein Kleid über die sumpfigen Gelände, aber auch über all die Totenhügel gefallener Kameraden auszubreiten. Schaurig stöhnt es durch den dichten Hochwald — Herbststürme!

Ich trat an einem Sonntagmittag des Septembers 1916 von unserem Lager den Weg durch den russischen Hochwald an, um eine Stunde weit die Armierung aufzusuchen, bei der gute Freunde und auch viele Kameraden aus dem westfälischen Heimatindustrieland standen. Bei dem geschilderten Zustand der Wege konnte ich nur mühsam weiter. Unterwegs drangen zu mir die freundlichen Weisen einer fernen Regimentskapelle, die Weisen des bekannten Weserliedes, die im russischen Urwald auf mich einen tiefen Eindruck machten und die Gedanken zur lieben Heimat fliegen ließen, wo wir so oft im Frieden das Weserlied gesungen.

Die Eingesessenen des Armierungslagers entstammten durchweg dem Westen unseres Vaterlandes, so den Städten Elberfeld, Barmen, Dortmund, Bochum, Recklinghausen, Herne, Gelsenkirchen-Buer, Hamm und aus manchen weiteren Ortschaften dieses Heimatlandes. Vor der Marketenderei des Lagers herrschte reges Treiben, war doch seit einigen Monaten wiedermal ein Faß Bier aus der Heimat gekommen, dem tüchtig zugesprochen wurde. Das Wiedersehen an der russischen Front im Armierungslager des Sumpfgebietes war recht herzlich. Bald wurde das Gespräch auf die Verhältnisse der Heimat gelenkt, über die man durch die Heimatzeitung in dieser Wildnis fortgesetzt unterrichtet wurde. Ein Waldhornistensolo: Morgenrot, Morgenrot . . . drang zu uns hinüber. Manche Kameraden des Armierungsbataillons, die hoffnungsfreudig aus der Heimat auszogen, sind auf dem Felde der Ehre geblieben, denn gefahrvoll ist auch der schwere Dienst des Armierungssoldaten in der Front des Sumpfgebietes bei der Herstellung der Schützengräben, der Verhaue und geregelten Fahrwege. Die Armierungssoldaten sind, wie die Infanterie, auch den feindlichen Artilleriegeschossen ausgesetzt. Die Armierung hat mit Hacke und Spaten dem Vaterland und dem Heere ebenso unschätzbare Dienste geleistet, wie das kämpfende Heer. An der Front achtet man die Tätigkeit der Schipperbataillone außerordentlich. Eiserne Kreuze sind recht viele an Armierungssoldaten ausgeteilt, die im feindlichen Feuer tapfer weitergeschanzt oder an den Unterkunftsräumen der Infanterie im Schützengraben gearbeitet haben.

Diese Achtung vor unseren Armierungssoldaten beseelte mich, als ich letzter Tage hart am Eingang eines von den Russen zerstörten Dorfes des Sumpfgebietes ein Heldengrab erblickte, das auf seinem Kreuze die zu ernster Betrachtung stimmenden Worte trug: „Hier liegt ein unbekannter Krieger". Wie ich weiter aus der Kreuzesaufschrift ersehen konnte, hatten Kameraden des Armierungsbataillons dem unbekannten deutschen Helden eine würdige Grabstätte bereitet. Ehre diesen Kameraden für ihre echte kameradschaftliche Liebestat. Auch dieser tote Kamerad starb für sein Heimatland.

(Schluß folgt.)

Montag morgen 3.30 Uhr entschlief infolge eines Unglücksfalles meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Rosalia Riedel

im Alter von 41 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Neurode (Schles.), Kamenz (Oberschl.), den 22. Sept. 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. d. M., nachmittags 3.45 Uhr, vom Sterbehause, Kronenstraße 42, aus statt. — Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 7.45 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Fritz — Luise

Die glückliche Geburt eines

Zwillingspaares

zeigen hocherfreut an

Fritz Clases u. Frau
Josefine geb. Schneider

Herne, den 22. September 1936
Bahnhofstr. 154

Café Stracke

Nur 4 Tage! Ab heute Mittwoch, täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, **Sonder-Gastspiel** des bekannten modern-exzentr. Tanzpaares

Ellinor und Eric

vom Staatlichen Kurhaus Bad Oeynhausen. — Abwechslungsreiches, humorvolles Programm.

Schöne Autobusfahrten ab Behrenssiraße 3

Sonntag, den 27. Sept. 10 Uhr vorm.: Drei-Täler-Fahrt. Fahrpreis RM 3.—
Sonntag, den 4. Oktober: Fahrt zum Bückeberg. Fahrpreis RM 5.50
Fritz Meimberg, Ruf 50064
Herne
Staatl. konz. Verm. f. alle Autobusfahrten

Was den einen nicht mehr interessiert, kann für den anderen besonderes Interesse haben! Sie finden die Interessenten durch die Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

Weine, Spirituosen
Fachdrogerie Masthoff
Wiescherstraße 35, gegenüber dem evang. Krankenhaus — Ruf 519 98

Spanischer Garten
Ripoll
Bahnhofstraße 7 (Cremers Hof), Ruf 506 79

Eine gute Tageszeitung
bringt Freude in Ihr Haus.
Lesen Sie den Herner Anzeiger!
Empfehlen Sie ihn Ihren Freunden und Nachbarn.

Gesellige Unterhaltungsspiele durch die Lehrmeister-Bücherei



Heitere Mathematik
Von Prof. K. Hahndel.
(Nr. 795/6) 70 Pfg.

Ein hübsches Geschenkbändchen für die Jugend, das in anregendster Weise positive mathematische Kenntnisse vermittelt.

Skatspiel. Anleitung und Regeln. Von Friedrich Meister (Nr. 966) 35 Pfg.
Rommee und Doppelkopf. Von Friedrich Meister (Nr. 988) 35 Pfg.
Bridge. Anleitung und Regeln von Dr. A. van Nüß (Nr. 981) 35 Pfg.
Patiencen. Von Friedrich Meister (Nr. 1091/2) 70 Pfg.
Das Schachspiel. Vollst. Anleitung mit 34 Diagr. Von R. Anton (Nr. 191/3) M. 1.05
Schachmeister-Praxis. 19 Meisterpartien. Mit Erläuterungen u. 32 Diagrammen. Von R. Anton (Nr. 1005/7) M. 1.05
Das Go-spiel. Mit 4 Tafeln. (Nr. 670) 35 Pfg.
(Dazu Papplan mit Marken M. 1.55)
Mah-Jongg. Ausführl. Spielregeln nebst Modellbogen für die Selbstanfertigung der Spielsteine. Mit 9 Abb. (Nr. 778/81) geb. M. 1.80
Selbstverfertigte Unterhaltungsspiele (Nr. 713) 35 Pfg.
Zauber- und Kartenkunststücke ohne Apparate. Von F. Hügli. Mit 8 Abb. (Nr. 928/30) M. 1.05
Gesellschaftsspiele im Zimmer (Nr. 54) 35 Pfg.
Alte u. neue Schreibspiele. Mit 10 Abb. (Nr. 861) 35 Pfg.
Was spielen wir? Die interessantesten Gesellschafts-, Brett- u. Geduldspiele. Mit 15 Abb. (Nr. 714/15) 70 Pfg.
Mod. Marionettenspiele. Mit 22 Abb. (Nr. 881/82) 70 Pfg.
Moderne Modellierspiele. Mit 10 Abb. (Nr. 863) 35 Pfg.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

RINGIA SCHUHE

SEPTEMBER **23** HERBST ANFANG



Heute
schon modischer Herbst-Anfang

Kommen Sie bitte sehen. – Sie erhalten dadurch die richtige Antwort auf alle Fragen: Was bringt die Mode Neues? Wo ist Auswahl? Wo kaufe ich gut und preiswert? – Ihrem freundlichen Besuche sieht gerne entgegen –

Schuh-Ecke Rud. Köller
Bahnhofstraße, Ecke Von-der-Heydt-Str.

An-, Ab- und Ummeldeformulare
10 Pfg.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

„Unsere Bilanz ist sehr erfreulich. Die Reklameausgaben sind auf das Doppelte gestiegen. —" „Und das nennen Sie erfreulich?" „— und der Gewinn hat sich vervierfacht!"

Sei praktisch benutze Stempel!

Warum?
Der Stempel erspart Zeit und mühsame Schreibarbeit.
Schafft Ordnung durch Markierung der Gegenstände.
Schützt vor Verlust durch Kennzeichnung des Eigentums.
Repräsentiert durch sauberen Abdruck
Ist in jeder Form und mit jedem Text herzustellen.

Also:
bestelle Stempel!
Die richtige Ausführung liefern:
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt
Alle Zubehörteile, wie Stempelfarben, Stempelkissen usw. in großer Auswahl stets vorrätig.

Lieferanten von
Patenwein
der Stadt Herne

H. Fahnenstich Weingroßhandlung, Weinkellerei
Gegründet 1886 — Herne, Bahnhofstraße 18 — Telefon 503 21
Außerdem liefern wir **Korrweiler Traubensaft**
Bestellungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen

E. Husemann Spirituosen und Weinkellerei
Von-der-Heydt- Ecke Poststraße, Ruf 52588

Gebr. Junker Wein-Großhandlung
Steinweg 11, Ruf 51251 u. 51252

Jul. Meimberg G. m. b. H.
Wein-Großhandlung
Bahnhofstr. 62, Eingang Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 509 00

Josef Riese Weinhandlung
Schaeferstraße 55 / Ruf 504 02

Patenwein der Stadt Herne.
Lieferant auch für Wiederverkäufer.
Fritz Möller, Weinhandlung, **Herne**
Von-der-Heydt-Straße 65. — Ruf 504 90.
Bestellung und Lieferung jederzeit.

Neue Erfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern
Annahmestelle:
Leder-Droste
Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Lernt **Auto fahren!**
Fahrschule Hans Klein
Bahnhofstr. 116
gegenüber dem Bahnhof.
Tel. 524 02

Lest Bücher!

Moderne billige **Tapeten**
von
Sayn & Hüls
Bahnhofstr. 82

Reinigen Umändern Umfüllen von **Betten**
täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"
Betten-Köster
das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen
Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Gebrauchte **Möbel**
zu verkauf. (8695
Kaiser-Wilhelm-Straße 22 II.

Achtung!
Lebensmittelgeschäfte
Habe noch laufend wöchentlich
Marken-Butter
abzugeben. Lieferung frei Haus. Off. u. R. P. 424 an d. H. Anzeig.

21jähr. Mädchen sucht Stellung in Herne o. Umgeb., wo es sich im Haushalt und Koch. weiter ausbilden kann.
Anny Höver, Hannover
Flüggestraße 12.

Stühle, Tisch, Teppich und Chaiselongue
billig zu verkauf.
Holzapfel,
Bahnhofstraße 79

3 Mansardenzimmer-**Wohnung**
an kleine, ruhige Familie zu verm.
Bahnhofstr. 13.

Reklame schafft Umsatz! Umsatz schafft Leistung! Leistung schafft Gewinn! Gewinn schafft Mehrumsatz! Darum inseriere im **Herner Anzeiger.**

Zum Fest der deutschen Traube
empfehle:
1935 **Feller Karlskopf,** süffiger Mosel . . . . . ⅓ Flasche **95** ₰
1935 **Horrweiler Gewürzgarten** aromatischer Rheinwein, natur . . . . . **85** ₰
1935 **Dackenheimer Dörrling** gehaltvoller würziger Pfalzwein, natur . . **85** ₰

A. Niehage
Bahnhofstraße 47 und Filialen.
Lieferung frei Haus. — Telefon 519 72.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VIII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.